

SCHWERIN i. M.

OSTERN 1890.

PROGRAMM
DES
GROSSHERZOGLICHEN
GYMNASIUM FRIDERICIANUM
ZU
SCHWERIN.

INHALT: SCHULNACHRICHTEN.

HIERZU EINE BEILAGE:

THEODOR KÖRNER IN MECKLENBURG.
VOM
OBERLEHRER DR. FRIEDRICH LATENDORF.



SCHWERIN 1890.

GEDRUCKT IN DER BÄRENSPRUNGSCHEN HOFBUCHDRUCKEREI.

1890. PROGR. NR. 638.

95C (1890)
33

1104,15



Während
nas

tigsten L
der Kaiser

Anstalt durch ein

kollegium und den erwac

Bard in der Domkirche gespenac

fanden am Freitag, 6. September v. J.,

Oberschulrat Dr. Hartwig statt. Am 18. September besuchten die Herren Mitglieder der Reichsschulkommission, welche in jenen Tagen hierorts zusammengetreten war, die Anstalt und wohnten mehreren Lektionen in beiden Primen bei.

Das Lehrerkollegium ergänzte sich, nachdem die Stelle des verstorbenen Kollegen Dr. Eggert ein Jahr lang in Vertretung ausgefüllt war, Michaeli 1889 durch den Eintritt des Gymnasiallehrers Herrn Stekker, welcher zugleich einen Teil des nach dem hiesigen Klassensystem für eine Lehrkraft zu umfangreichen Turnunterrichtes übernahm. Zu gleichem Termine schied Herr Dr. phil. Maybaum aus, nachdem er sein Probejahr beendet und an der Vertretung des Kollegen Eggert sich ausgiebig beteiligt hatte, während Herr Dr. phil. Fischer auf seinen Antrag auch nach Beendigung des vorschriftsmässigen Probejahres noch in seiner amtlichen Thätigkeit an unserer Anstalt verblieb.

Am 14. November v. J. begleitete die Schule in dem am 10. November entschlafenen Prorektor a. D. Reitz einen früheren langjährigen und um sie hochverdienten Lehrer zu Grabe,¹⁾ wie sie bereits in dem am 19. Juni v. J. in einer Badeanstalt verunglückten

¹⁾ Friedrich Reitz, geb. am 28. August 1797 zu Rostock, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und darnach das Fridericianum zu Schwerin, studierte 1816—1819 an der Universität zu Rostock Theologie und wurde, nachdem er Hauslehrer gewesen, als Kollaborator am 19. September 1820 am hiesigen Gymnasium angestellt, erhielt Ostern 1834 den Charakter als Oberlehrer und wurde unter dem 19. Mai 1842 zum Subrektor, Michaelis 1845 zum Prorektor ernannt. Als er Ostern 1868 nach fast fünfzigjähriger Wirksamkeit in den Ruhestand übergetreten war, widmete ihm das Osterprogramm 1869 Worte ehrender Anerkennung, auf welche hierorts zurückgewiesen wird.

Während des verflossenen Schuljahres war zu den herkömmlichen Festfeiern unseres Gymnasiums, an den Geburtstagen Sr. Majestät des Kaisers und unseres Allerdurchlauchtigsten Landesherrn und Schutzherrn der Anstalt, Anfang Oktobers noch der festliche Einzug der Kaiserlichen Majestäten in die Stadt Schwerin hinzugekommen. Das Sedanfest feierte die Anstalt durch ein Schauturnen auf dem Schelfwerder. Das h. Abendmahl wurde dem Lehrerkollegium und den erwachsenen Schülern am 28. August v. J. von Herrn Ober-Kirchenrat Bard in der Domkirche gespendet. Die mündlichen Entlassungsprüfungen der Gymnasiasten fanden am Freitag, 6. September v. J., und am 17.—18. März d. J. unter Vorsitz des Herrn Oberschulrat Dr. Hartwig statt. Am 18. September besuchten die Herren Mitglieder der Reichsschulkommission, welche in jenen Tagen hierorts zusammengetreten war, die Anstalt und wohnten mehreren Lektionen in beiden Primen bei.

Das Lehrerkollegium ergänzte sich, nachdem die Stelle des verstorbenen Kollegen Dr. Eggert ein Jahr lang in Vertretung ausgefüllt war, Michaeli 1889 durch den Eintritt des Gymnasiallehrers Herrn Stekker, welcher zugleich einen Teil des nach dem hiesigen Klassensystem für eine Lehrkraft zu umfangreichen Turnunterrichtes übernahm. Zu gleichem Termine schied Herr Dr. phil. Maybaum aus, nachdem er sein Probejahr beendet und an der Vertretung des Kollegen Eggert sich ausgiebig beteiligt hatte, während Herr Dr. phil. Fischer auf seinen Antrag auch nach Beendigung des vorschriftsmässigen Probejahres noch in seiner amtlichen Thätigkeit an unserer Anstalt verblieb.

Am 14. November v. J. begleitete die Schule in dem am 10. November entschlafenen Prorektor a. D. Reitz einen früheren langjährigen und um sie hochverdienten Lehrer zu Grabe,¹⁾ wie sie bereits in dem am 19. Juni v. J. in einer Badeanstalt verunglückten

¹⁾ Friedrich Reitz, geb. am 28. August 1797 zu Rostock, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und darnach das Fridericianum zu Schwerin, studierte 1816—1819 an der Universität zu Rostock Theologie und wurde, nachdem er Hauslehrer gewesen, als Kollaborator am 19. September 1820 am hiesigen Gymnasium angestellt, erhielt Ostern 1834 den Charakter als Oberlehrer und wurde unter dem 19. Mai 1842 zum Subrektor, Michaelis 1845 zum Prorektor ernannt. Als er Ostern 1868 nach fast fünfzigjähriger Wirksamkeit in den Ruhestand übergetreten war, widmete ihm das Osterprogramm 1869 Worte ehrender Anerkennung, auf welche hierorts zurückgewiesen wird.

Tertianer Wilhelm Dethloff aus Crivitz nicht nur das einzige Kind seiner verwittweten Mutter, sondern auch einen hoffnungsvollen Schüler zu betrauern gehabt hatte.

Aus dem Kollegium waren im verflossenen Schuljahr Herr von Aken als Geschworener, die Herren Brandt und Davin als Schöffen einberufen worden. Die epidemische Grippe im letzten Quartale verursachte auch in unserer Anstalt mancherlei Hemmung, doch keine Unterbrechung des Gesamtbetriebes.

In die Organisation der Schule greifen die Verordnungen des Hohen Ministerii, betreffend Abschaffung der Wechselcöten in Quinta bis Untersecunda und betreffend Ausschluss des griechischen Unterrichtes aus Quarta wesentlich ein. Das sogenannte Wechselcötensystem bietet unverkennbar Vorteil, wenn es von Sexta bis Prima einschliesslich durchgeführt und so gehandhabt wird, dass Schülern, welche im ersten Halbjahre des jährigen Kursus aus diesem oder jenem Grunde dem Lehrgange nicht gefolgt sind, Gelegenheit geboten wird, diesen ersten Halbkursus noch einmal durchzumachen und somit den ganzjährigen Kursus wenigstens in $1\frac{1}{2}$ Jahr mit Erfolg zu beenden. Seitdem aber Hohes Ministerium die Anträge des unterzeichneten, die mit einer Privatvorschule hierorts verbundene, landesherrlich subventionierte Sexta zur Einrichtung einer Michaeli-Abteilung der Gymnasialsexta heranzuziehen und die Obersecunda behufs abschliessender Vervollständigung des einmal eingerichteten Wechselcötensystems in 2 Wechselcöten zu zerlegen, abgelehnt hatte, war die Aufgabe des Wechselcötensystems und die allmähliche Rückkehr zum Parallelsystem unausweichlich geworden, weil Fuss und Kopf der gegenwärtigen Einrichtung fehlten. Nachdem mit Ausnahme der braunschweigischen Gymnasien, welche den griechischen Unterricht in Quarta, den französischen erst in Tertia beginnen, sämtliche norddeutsche Regierungen sich dem preussischen Lehrplane vom 31. März 1882 angeschlossen hatten, ordnete auch für das hiesige Gymnasium Hohes Ministerium die Annäherung an diesen Plan an, freilich mit Ausschluss des Zeichenunterrichtes, für welchen dem Gymnasium keine Lehrkraft zur Verfügung gestellt wird. Die Änderungen, welche diese Annäherung bedingt, sind für unser Gymnasium nicht gerade erheblich, abgesehen von der Verlegung des griechischen Anfangsunterrichtes aus Quarta nach Tertia, einer Umwandlung, die für das hiesige Gymnasium nur eine Rückkehr zur früheren Gepflogenheit enthält. Es erschien im Interesse des beteiligten Publikums einige, wenn auch nur skizzenhafte Andeutungen über die Ziele des angeordneten Lehrplanes schon in dies Programm aufzunehmen.

II. Aus den Verfügungen Hohen Ministerii:

1) 3. April 1889: das Schulgeld ist für alle Klassen auf je 100 Mk. p. a. festgesetzt. Anschliessend wird bemerkt, dass die Gymnasialkasse das Schulgeld vierteljährlich praenumerando in dem Schullokal nach vorheriger Bekanntmachung einzieht und von neu aufgenommenen Schülern 7 Mk., für Abiturientenzeugnisse 14 Mk. und für Abgangszeugnisse 50 Pf. hebt. Hierzu treten noch die Stempelgebühren.

2) 4. April 1889: Ausländer, d. h. Schüler, soweit sie nicht durch Wohnsitz ihrer Eltern auf das Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin angewiesen sind, können vor hiesiger Gymnasial-Prüfungskommission die Entlassungsprüfung nur ablegen, wenn sie die hiesige Anstalt von Obersecunda incl. ab besucht haben. Eine Prüfungskommission zum Nachweis der Reife für Prima ohne diesseitigen Schulbesuch besteht an hiesiger Anstalt nicht.

3) 4. Mai 1889: bei der Aufnahme nach Untersecunda ist Vorsicht zu üben.

4) 6. Mai 1889: Subventionierung eines facultativen Zeichenunterrichtes wird wiederholt abgelehnt.

5) 17. Juni 1889: dem ordentlichen Lehrer Beckmann ist der Charakter als Oberlehrer verliehen.

6) 9. August 1889: Realschul-Abiturienten können bei Gelegenheit der Ergänzungsprüfung an einem diesseitigen Gymnasium auch die Reife im Hebräischen nachweisen.

7) 8. Oktober 1889: Schüler, welche von einem landesherrlichen Gymnasium in Folge der Versetzung des Vaters nach Schwerin übersiedeln, haben das Eintrittsgeld hierorts von neuem zu zahlen.

8) 29. Oktober 1889: der Lehrplan vom 31. März 1882 ist dem Lektionsplane fortan zu Grunde zu legen.

9) 2. Dezember 1889: 2500 Mk. der Stipendienstiftung für Schüler sind auf Hypothek angelegt. Vergl. hierüber Programm 1889, Seite 4.

10) 8. Februar 1890: das Wechselcötenssystem ist von Quinta ab allmählich wieder abzuschaffen, und zwar ist die Michaelisquinta Michaelis 1891 aufzulösen, bezw. in eine Parallelquinta umzuwandeln.

11) 1. März 1890: Gymnasiallehrer cand. min. Peters ist zu Ostern er. an das hiesige Grossherzogliche Realgymnasium berufen, dagegen cand. math. G. Mulsow aus Ludwigslust zu gleichem Termin am hiesigen Gymnasium angestellt worden.

12) 1. März 1890: Ferienordnung für das Kalenderjahr 1890:

Schulschluss:	Beginn des Unterrichts:
Ostern: Freitag, 28. März	— Dienstag, 15. April.
Pfingsten: Sonnabend, 24. Mai	— Dienstag, 3. Juni.
Hundstagsferien: Dienstag, 15. Juli	— Donnerstag, 14. August.
Michaelisferien: Freitag, 26. September	— Dienstag, 7. Oktober.
Weihnachten: Sonnabend, 20. Dezember	— Dienstag, 6. Januar 1891.

III. Lehrverfassung.

1) Unterrichtsplan.

Unterrichtsfächer:	I A.	I B.	II A.	O. II B.	M. II B.	O. III A.	M. III A.	O. III B.	M. III B.	O. IV.	M. IV.	O. V.	M. V.	VI.	Summa.
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	29
Deutsch	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	33
Latein	8	8	10	10	10	8	8	8	8	10	10	9	9	10	126
Griechisch	6	6	6	6	6	8	8	8	8	—	—	—	—	—	62
Französisch	2	2	2	2	2	2	2	2	2	5	5	4	4	—	36
Rechnen und Mathematik	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	56
Geschichte	4	4	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	29
Naturkunde u. Geographie	2	2	2	2	2	2	2	2	2	4	4	4	4	4	38
Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	3	7
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	28
Summa excl. Hebr., Singen und Zeichnen	33	33	32	32	32	32	32	32	32	31	31	31	31	30	444

2) Lehraufgabe in den einzelnen Unterrichtsgegenständen.¹⁾

Religionslehre. A. Für Schüler der evangelischen Konfession. Biblische Geschichte des Alten und besonders des Neuen Testaments. Katechismus mit den notwendigsten zur Erläuterung dienenden Bibelstellen. Erklärung des Kirchenjahres; Einprägung einiger bedeutender Kirchenlieder. Bekanntschaft mit dem Hauptinhalte der heiligen Schrift, besonders des Neuen Testaments, aus welchem Abschnitte in der Urschrift zu lesen empfohlen wird, und mit den sicheren Thaten in Betreff der Abfassung der einzelnen Bücher. Hauptpunkte der Glaubens- und Sittenlehre. Bekanntschaft mit den Hauptepochen der Kirchengeschichte und ihren hervorragenden Trägern.

Deutsche Sprache. Kenntnis der wichtigsten Gesetze der Formenlehre und der Syntax der deutschen Sprache. Bekanntschaft mit den Hauptepochen der Nationallitteratur. Lektüre klassischer Werke aus der neueren poetischen und prosaischen Litteratur; Einprägung zweckmässig ausgewählter Gedichte und Dichterstellen; Bekanntschaft mit den hauptsächlichsten

¹⁾ Vergl. Lehrpläne für die höheren Schulen vom 31. März 1882. Berlin, W. Hertz, nebst den Allgemeinen Bestimmungen hierzu vom 28. Februar 1883, betreffend Griechisch, Französisch und Naturwissenschaften.

Kunstformen der Dichtung und der Prosa. Sicherheit im schriftlichen Gebrauche der Muttersprache zum Ausdrucke der eigenen Gedanken und zur Behandlung eines in dem eigenen Gedankenkreise liegenden Themas. Einfache Uebungen im mündlichen Vortrage über ein derartiges Thema nach vorausgegangener Vorbereitung oder schriftlicher Bearbeitung.

Lateinische Sprache. Sicherheit in der lateinischen Formenlehre und Syntax. Erwerbung eines Wortschatzes, welcher zum Verständnisse der Schriften der klassischen Periode, soweit sie nicht speziell technischen Inhaltes sind, ausreicht, zu festem Besitze für spätere Fachstudien und als Grundlage zum Verständnisse der daraus hervorgegangenen modernen Sprachen. Lektüre einer Auswahl der dem Bildungsgrade der Schüler zugänglichen bedeutendsten Werke der klassischen Litteratur; die Lektüre hat, auf grammatisch genauem Verständnisse beruhend, zu einer Auffassung und Wertschätzung des Inhaltes und der Form zu führen. Fertigkeit, die lateinische Sprache innerhalb des durch die Lektüre bestimmten Gedankenkreises schriftlich ohne grobe Inkorrektheit und mit einiger Gewandtheit zu verwenden.

Griechische Sprache. Sicherheit in der attischen Formenlehre und Bekanntschaft mit der Formenlehre des epischen Dialektes; Kenntnis der Hauptlehren der Syntax. Erwerbung eines ausreichenden Wortschatzes. Eine nach dem Masse der verfügbaren Zeit umfassende Lektüre des Bedeutendsten aus der klassischen poetischen und prosaischen Litteratur, welche geeignet ist, einen bleibenden Eindruck von dem Werte der griechischen Litteratur und von ihrem Einflusse auf die Entwicklung der modernen Litteraturen hervorzubringen.

Französische Sprache. Diejenige Sicherheit in der französischen Formenlehre und den Hauptlehren der Syntax und derjenige Umfang des Wortschatzes, welche es ermöglichen, französische Schriften von nicht erheblicher Schwierigkeit zu verstehen und die französische Sprache innerhalb des durch die Lektüre zugeführten Gedankenkreises schriftlich ohne grobe Inkorrektheit anzuwenden.

Hebräische Sprache (fakultativ). Feste Aneignung der Elemente der Formenlehre, Lektüre leichter Abschnitte aus dem Alten Testamente.

Geschichte. Kenntnis der epochemachenden Begebenheiten der Weltgeschichte und der darin durch ihre Bedeutung hervorragendsten Persönlichkeiten, vorzugsweise der griechischen, römischen und vaterländischen Geschichte. Chronologische Sicherheit in vorsichtig beschränktem Masse des Umfanges der Forderungen, und Bekanntschaft mit dem Schauplatze der historischen Begebenheiten.

Geographie. Grundlehren der mathematischen Geographie. Kenntnis der wichtigsten topischen Verhältnisse der Erdoberfläche und der gegenwärtigen politischen Eintheilung; eingehendere Kenntnis von Mittel-Europa in beiden Beziehungen.

Rechnen und Mathematik. Sicherheit im Rechnen mit bestimmten Zahlen, sowie in seiner Anwendung auf die gewöhnlichen Verhältnisse des praktischen Lebens. Arithmetik bis zur Entwicklung des binomischen Lehrsatzes, und Algebra bis zu den Gleichungen des zweiten Grades einschliesslich. Die ebene und die körperliche Geometrie und die ebene Trigonometrie. Auf allen diesen Gebieten ist nicht bloss ein auf Verständnis beruhendes Wissen der Sätze, sondern auch Gewandtheit in ihrer Anwendung zu erreichen.

Naturbeschreibung. In der Botanik: Kenntnis der wichtigeren Familien des natürlichen Systems und Kenntnis des Linnéischen Systems.

In der Zoologie: Kenntnis der wichtigsten Ordnungen aus den Klassen der Wirbeltiere, sowie einzelner Vertreter aus den übrigen Klassen des Tierreichs; Kenntnis vom Bau des menschlichen Körpers.

In der Mineralogie: Kenntnis der einfachsten Krystallformen und einzelner, besonders wichtiger Mineralien.

Physik. Kenntnis der wichtigsten Erscheinungen und Gesetze aus den verschiedenen Zweigen der Physik, sowie der einfachsten Lehren der Chemie. Kenntnis der wichtigsten Lehren der mathematischen Geographie.

Zeichnen. Übung des Blickes und Augenmasses. Ausbildung in der korrekten Wiedergabe von einfachen Flachornamenten und von einfachen Körpern nach Modellen.

Bei dem fakultativen Unterrichte in den drei oberen Klassen ist die Fertigkeit im Zeichnen nach körperlichen Gegenständen weiter auszubilden.

3) Verteilung des Lehrstoffes an die einzelnen Klassen.

Religionslehre.

Sexta. 3 St. Alttestamentliche Geschichten. Beschreibung des alttestamentlichen Palästinas. Hauptstück I mit Sprüchen. 6 Kirchenlieder.

Quinta. 2 St. Neutestamentliche Geschichten. Bonifazius. Luther. Beschreibung des neutestamentlichen Palästinas. Hauptstück III mit Sprüchen. 6 Kirchenlieder.

Quarta. 2 St. Alttestamentliche Geschichte nebst einschläglicher Bibellektüre bis Josua. Evangelium des Marcus. Kanon. Kirchenjahr. Hauptstück II mit Sprüchen. 4 Kirchenlieder.

Untertertia. 2 St. Alttestamentliche Geschichte nebst einschläglicher Bibellektüre bis 586. Psalmen. Evangelium des Lukas. Gleichnisse. Hauptstück IV mit Sprüchen. 2 Kirchenlieder und 2 Psalmen.

Obertertia. 2 St. Geschichte Israels bis 70 n. Chr. nebst einschläglicher Bibellektüre (Andrae § 4 — 14; 57 — 58). Apostelgeschichte Lucae. Ausbreitung der christlichen Kirche (Andrae § 59 u. 71). Deutsche Reformation (Andrae § 94 u. 96). Hauptstück V mit Sprüchen. 2 Kirchenlieder und 2 Psalmen.

Untersecunda. 2 St. Evangelium des Matthäus. Bergpredigt. Leben Jesu (synoptisch). Einführung in das neue Testament als ganzes. Katechismus mit Sprüchen.

Obersecunda. 2 St. Einführung in das alte Testament als ganzes, namentlich in die poetischen und prophetischen Bücher nebst Apokryphen mit Bezugnahme auf Hebräerbrief und Apokalypse. Lektüre ausgewählter Partien der neutestamentlichen Briefe (Galaterbrief und Jakobusbrief.) Kirchenjahr und Kirchenlied.

Unterprima. 2 St. Einführung in die Bibel als ganzes. Evangelium und Briefe des Johannes. Augustana I. Glaubens- und Sittenlehre I. Geschichte der christlichen Kirche bis 1555.

Oberprima. 2 St. Römerbrief. Augustana II. Geschichte der christlichen Kirche seit 1555 nebst symbolischem Ueberblick über die Gegenwart.

Deutsche Sprache.

- Sexta.** 3 St. Hauptsachen der neuhochdeutschen Formen- und Satzlehre. Vergl. Programm 1889 unter Sexta.
- Quinta.** 3 St. Ergänzung der neuhochdeutschen Formen- und Satzlehre. Interpunktionslehre.
- Quarta.** 2 St. Uebersicht der neuhochdeutschen Formenlehre unter Nachweis ihrer Eigentümlichkeit.
- Untertertia.** 2 St. Eigentümlichkeiten der neuhochdeutschen Satzlehre im Unterschiede von der lateinischen (vergl. lateinisches Pensum derselben Klasse).
- Obertertia.** 2 St. Hauptformen der Poetik, an Musterbeispielen erläutert.
- Untersecunda.** 2 St. Uebungen im Disponieren. Stilgattungen, an Beispielen erläutert.
- Obersecunda.** 2 St. Uebersicht des Entwicklungsganges der deutschen Sprache und der Hauptepochen der deutschen Litteraturgeschichte bis auf Luther (Kluge § 1—29). Grundzüge der deutschen Metrik, an Beispielen erläutert.
- Prima.** 2 St. Hauptepochen der deutschen Litteraturgeschichte seit Luther nach Kluge § 30 ff. Dispositionslehre und Dispositionsentwürfe. Logik.

Lateinische Sprache.

- Sexta.** 10 St. Regelmässige Formenlehre incl. Deponentia. Vergl. Programm 1889 unter Sexta. Vokabellernen.
- Quinta.** 9 St. Abschluss der Formenlehre mit Ausschluss der Wortbildungslehre (§ 100—107). Vokabellernen. Accusativus cum Infinitivo. Ablativus absolutus. Versus memoriales.
- Quarta.** 10 St. Stegmann § 118—171: Lehre von den Kasus, von Zeit und Ort incl. Präpositionen. Loci memoriales aus der Grammatik und der Lektüre in IV—I.
- Untertertia.** 8 St. Stegmann § 181—232. Lehre vom Verbum mit Ausschluss systematischer Behandlung der Fragesätze. Elegisches Distichon. Loci memoriales wie in IV—I.
- Obertertia.** 8 St. Lehre von der Kongruenz (§ 108—117), vom Pronomen (§ 171—180), von den Fragesätzen (§ 221—224), vom Verbum § 233—255, von den Konjunktionen § 256. Prosodisches und Metrisches (Anhang I § 1—9). Realien nach Wohlrab S. 1—9.
- Untersecunda.** 10 St. Nachträge zur Formenlehre unter Hinzunahme der Wortbildungslehre (§ 100—107). Ergänzungen zur Syntax in IV—III. Grammatisch-stilistische Bemerkungen, Stegmann § 257—269. Kalender und Metrologisches nach Stegmann Grammatik und Wohlrab Realien. Realien nach Wohlrab S. 16—24.
- Obersecunda.** 10 St. Stilistisches nach Drenkhahn, Lateinische Stilistik. Realien nach Wohlrab S. 37—40.
- Prima.** 8 St. Stilistisches nach Drenkhahn. Horazische Versmasse nach Köpcke. Realien nach Wohlrab.

Griechische Sprache.

Von Ostern 1891 ab.

- Untertertia.** 8 St. Regelmässige attische Formenlehre bis zu den Verben μ ausschliesslich. Vokabellernen.
- Obertertia.** 8 St. Abschluss der attischen Formenlehre excl. Hartel § 134—139. Syntaktische Hauptregeln. Vokabellernen.
- Untersecunda.** 6 St. Wortbildungslehre Hartel § 134—139. Nachträge zur attischen Formenlehre. Homerische Formenlehre nach Kübler Vokabularium Anhang. Lehre von der Kongruenz, vom Artikel und von den Kasus nach Hartel § 140—173, vom Verbum § 201—219. Realien nach Wohlrab S. 10—16.
- Obersecunda.** 6 St. Hartel § 174—200 (Praepositionen, Pronomina, Genera verbi), § 220 bis 234 (Oratio obliqua, Infinitiv, Particip, Negationen, Partikeln). Realien nach Wohlrab S. 25—37.
- Prima.** 6 St. Wiederholungen aus der gesamten Grammatik. Realien nach Wohlrab S. 41—53; 59; 61—68. II B—I Loci memoriales aus der Grammatik und der Lektüre.

Französische Sprache.

- Quinta.** 4 St. Plötz, Elementargrammatik Lektion 1—60. Conjugationen auf —er und —ir nach dem Anhang Lektion 1—8. Orthographie durch Diktate. Vokabellernen.
- Quarta.** 5 St. Abschluss der Elementargrammatik von Plötz. Die gebräuchlichsten unregelmässigen, sowie die reflexiven Verben. Einübung der wichtigsten syntaktischen Regeln. Plötz-Kares, Schulgrammatik, Lektion 1—25. Lektüre aus Lüdeking, Französisches Lesebuch I. Vokabellernen.
- Untertertia.** 2 St. Plötz-Kares Schulgrammatik § 1—49 (Sprachlehre) und Lektion 26—36.
- Obertertia.** 2 St. Plötz-Kares Schulgrammatik, Lektion 37—57.
- Untersecunda.** 2 St. Plötz-Kares, Schulgrammatik, Lektion 58—72.
- Obersecunda.** 2 St. Abschluss und Wiederholung der Grammatik.
- Prima.** 2 St. Wiederholungen aus der Grammatik.

Rechnen.

- Sexta.** 4 St. Vier Spezies mit unbenannten Zahlen im unbegrenzten Zahlenraume und mit benannten ganzen Zahlen.
- Quinta.** 4 St. Gemeine Bruchrechnung mit unbenannten und benannten Zahlen. Dezimalbrüche unter Beschränkung auf drei Dezimalstellen.
- Quarta.** 2 St. Erweiterung der Dezimalbruchrechnung. Einfache bürgerliche Rechnungsarten incl. Zinsrechnung.

Mathematik.

- Quarta.** 2 St. Kambly, Planimetrie bis § 69 excl. § 61—63.
- Untertertia.** 4 St. Kambly, Planimetrie § 61—63, 70—81. Kambly, Arithmetik bis § 38 (vier Spezies in Buchstaben).

- Obertertia.** 4 St. Kambly, Planimetrie § 82—111 (Kreislehre) — Potenzen. Elemente der Wurzelrechnung. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten.
- Untersecunda.** 4 St. Kambly, Planimetrie § 112 bis zum Abschluss (Flächengleichheit, Verwandlung der Figuren, Aehnlichkeitslehre) — Wurzeln. Logarithmen. Exponentialgleichungen.
- Obersecunda.** 4 St. Ebene Trigonometrie — Quadratische Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. Reihen. Zinseszinsrechnung.
- Unterprima.** 4 St. Stereometrie. Erweiterung der Trigonometrie.
- Oberprima.** 4 St. Kombinatorik. Binomischer Lehrsatz. Wahrscheinlichkeitsrechnung. Analytische Geometrie mit rechtwinklichen Koordinaten; gerade Linie, Kreis und Kegelschnitte.

Geschichte.

- Sexta.** 1 St. Sagen und Biographien in Auswahl: Argonauten. Herkules und Theseus. Ilias und Odyssee. Labdaciden und Atriden. Ninus und Semiramis. Nebukadnezar und Necho. Cyrus und Cambyses. Darius und Xerxes. Alexander. Gründung Roms (Aeneide). Augustus und Armin. Nibelungen und Gudrun. Dietrich und Alboin. Karl, Roland und Wittekind. Herzog Ernst. Wilhelm Tell. Kolumbus und Luther. Blücher und Napoleon. Wilhelm I.
- Quinta.** 1 St. Biographien in Auswahl: Lykurg und Solon. Aus den Perserkriegen. Socrates und Alcibiades. Epaminondas und Pelopidas. Alexander und Demosthenes. Aus der römischen Königsgeschichte. Camillus. Pyrrhus. Hannibal. Cimbern und Teutonen. Caesar. Claudier. Aus der Völkerwanderung. Alfred der Grosse und Karl der Grosse. Otto der Grosse. Aus den Kreuzzügen (Muhammed). Barbarossa und Konradin. Rudolf von Habsburg und Hansa. Kaiser Max und Luther. Diaz und Vasco. Korteiz und Pizarro. Gustav Adolf und Wallenstein. (Geschichte Mecklenburgs bis 1648). Peter und Karl XII. Friedrich der Grosse (Hohenzollern). Napoleon I. (Geschichte Mecklenburgs seit 1648). Wilhelm I.
- Quarta.** 2 St. Sagen und Geschichte von Griechenland und Rom.
- Untertertia.** 2 St. Deutsche Geschichte bis 1555.
- Obertertia.** 2 St. Deutsche Geschichte bis 1871.
- Untersecunda.** 2 St. Geschichte Griechenlands.
- Obersecunda.** 2 St. Geschichte Roms.
- Unterprima.** 4 St. Geschichte des Mittelalters bis 1555. (3 St.) Griechische Altertümer nach Jaeger und Wohlrab. (1 St.)
- Oberprima.** 4 St. Geschichte der Neuzeit bis 1871. (3 St.) Römische Altertümer nach Jaeger und Wohlrab. (1 St.)

Naturkunde und Geographie.

- Sexta.** Naturkunde 2 St. Sommer: Pflanzen mit grossen Zwitterblüten. — Winter: Zoologie nach Baenitz Kursus I incl. Säugetiere aus Kursus II.
- Geographie** 2 St. Vorbegriffe. Globus. Planigloben. Die 5 Erdteile.

- Quinta.** Naturkunde 2 St. Sommer: Pflanzen mit weniger einfacher Blütenbildung. Anleitung zum Bestimmen. — Winter: Zoologie nach Baenitz Kursus II.
Geographie 2 St. Sommer: Europa excl. Deutschland. — Winter: Deutschland. Heimatskunde.
- Quarta.** Naturkunde 2 St. Sommer: Phanerogamen. Einige Kryptogamen, auch Pilze. Linnéisches System. — Winter: Zoologie nach Baenitz Kursus III in Auswahl.
Geographie 2 St. Die Erde als Himmelskörper. Asien. Afrika. Amerika. Australien.
- Untertertia.** Geographie und Naturkunde 2 St. Europa excl. Deutschland. Ausländische Kulturpflanzen nach Zippel und Bollmann.
- Obertertia.** Geographie und Naturkunde 2 St. Deutschland. Allgemeine Erdkunde. Tier- und Pflanzengeographie nach Baenitz und Seydlitz.
- Untersecunda.** Physik und Geographie 2 St. Experimentelle Vorführung der Haupterscheinungen auf dem Gebiete der Physik. Mineralogisches zur Vorbereitung für Chemisches. Physische Geographie der aussereuropäischen Erdteile.
- Obersecunda.** Physik und Geographie 2 St. Akustik. Wärme. Elektrizität. Magnetismus. Chemisches. Physische Geographie von Europa, vorzugsweise von Deutschland.
- Unterprima.** Physik 2 St. Optik. Mechanik. — Topische Geographie im Anschluss an den Geschichtsunterricht: die aussereuropäischen Erdteile.
- Oberprima.** Physik und Geographie 2 St. Mathematische Geographie. Astronomie. Anatomie und Physiologie. — Topische Geographie im Anschluss an den Geschichtsunterricht: Europa, vorzugsweise Deutschland.

Lektüre im Schuljahr 1889/90

A) der Osterklassen seit Ostern 1889 bis Ostern 1890.

(i. A. bezeichnet: in Auswahl.)

1) Deutsch.

- IA: Lessing, Laokoon. Schiller, Über Anmut und Würde. Goethe, Iphigenie.
IB: Lessing, Wie die Alten u. s. w. und Hamburger Dramaturgie. Schiller, Wallenstein und Braut von Messina.
IIA: Goethe, Götz und Egmont; Hermann und Dorothea. Nibelungenlied.
OIB: Schiller, Gedichte und Jungfrau.
OIIIA: Uhland, Herzog Ernst. Gudrun.

2) Latein.

- IA: Cicero, De officiis I u. III. Tacitus, Ann. I—II. Livius XXVII—XXX. Horatius, C. III—IV. Sermonen u. Epoden i. A.
IB: Cicero, Tusc. I u. V. Tacitus, Germania. Livius XXIII—XXV i. A.
IIA: Cicero, De imperio; Pro Archia; Pro Ligario. Sallust, Jugurtha. Verg. Aen. III—VI.

- OIIB: Cicero In Catilinam; Cato. Livius I. Verg. Aen. I—III.
 OIIIA: Caesar, B. G. V—VII. Ovid, Met. i. A. nach Sibelis II.
 OIIIB: Caesar, B. G. V—VI. Ovid, Met. nach Sibelis I.

3) Griechisch.

- IA: Thucyd. V u. VIII i. A. Antigone. Euthyphron und Laches. Ilias XII—XXIV
 z. T. privatim.
 IB: Thucyd. I. Apologie und Criton. Ajax. Ilias I—XII z. T. privatim.
 IIA: Lysias, In Erat. Arrian, Anabasis i. A. Odyss. XIII—XXIV i. A.
 OIIB: Xenophon, Cyrop. i. A. Odyss. I—XII i. A.
 OIIIA: Xenophon, Anab. I—III.
 OIIIB: Xenophon, An. I i. A.

4) Französisch.

- I: Herrig u. Burguy, La France Littéraire.
 IIA: Ségur, Histoire de Napoléon.
 OIIB: Barante, Jeanne d'Arc.
 OIIIA: Rollin, Biographies.

B. der Michaeliklassen seit Michaeli 1889 bis Ostern. 1890.

1) Deutsch.

- MIIB: Schiller, Gedichte und Jungfrau nebst Auswahl aus Masius' Lesebuch.

2) Latein.

- MIIB: Cicero, De imperio. Livius I i. A. Verg. Aen. I—II.
 MIIIA: Caesar, B. G. VI—VII, 35.
 MIIIB: Caesar, B. G. I, 1—29 u. IV.

3) Griechisch.

- MIIB: Xenophon, Cyrop. i. A. Odyss. I—III i. A.
 MIIIA: Xenophon, Anab. II u. III, 1—2.
 MIIIB: Xenophon, Anab. I, 1 u. 2.

4) Französisch.

- MIIB: Maistre, Le lépreux; Les prisonniers du Caucase.
 MIIIA: Marggraff, Précis de l'histoire d'Allemagne.

Themata im Schuljahr 1889/90.

A. Für die lateinischen Aufsätze.

a. *In Oberprima*: 1) Quo jure Cicero dixerit multas res exstitisse urbanas majores clarioresque quam bellicas. 2) De Tiberio Sempronio Graccho. 3) Quomodo fieri potuit ut parva gens Macedonum magnum Persarum regnum deleteret (Klassenarbeit). 4) De expeditione Atheniensium in Siciliam facta. 5) Quo jure Cicero dixerit nunquam Romanos majores animos habuisse quam accepta clade Cannensi. 6) Bellum Marsicum primumque bellum civile iisdem de causis orta esse ostendatur. 7) a. P. Cornelius Scipio Aemilianus fecit suae virtutis monumentum quod avi fuerat clementiae. b. Narratur fabula Antigoniae Sophocleae (Klassenarbeit). 8) Fortuna quam sit fluxa ac fragilis cum alii sunt testes tum vel maxime Hannibal.

b. *In Unterprima*: 1) De Thebanorum principatu. 2) Quomodo Athenienses libertatem recuperaverint. 3) Ulixes Achilli persuadere studet ut proelio rursus intersit (Ilias IX. 225—306). 4) Alteram fortunam eodem fere tempore experti sunt Pausanias et Themistocles (Klassenaufsatz). 5) Bellum Sertorianum quomodo sit ortum, gestum, confectum. 6) De legibus Liciniis. 7) Enarrantur res quae gestae sunt Syracusis post Hieronem mortuum (Liv. lib. 24). 8) De prima secessione plebis in montem sacrum (Klassenaufsatz).

c. *In Obersecunda*: 1) De Cn. Marcio Coriolano. 2) Quibus de causis Cicero in oratione de imperio Cn. Pompei habita bellum Mithridaticum necessarium iudicaverit, demonstratur. 3) De causis belli Jugurthini. 4) Quae causa fuerit Archiae poetae.

Themata zu den Entlassungsprüfungen. Michaelis 1889: De expeditione Atheniensium in Siciliam facta.

Ostern 1890: Fortuna quam sit fluxa ac fragilis cum alii sunt testes tum vel maxime Hannibal.

B. Für die deutschen Aufsätze.

a. *In Oberprima*: 1) Über den Begriff der Ehre mit Benutzung von Lessings Minna von Barnhelm. 2) Vorgeschichte zu Goethes Egmont. 3) Klugheit und Weisheit. 4) (Clausurarbeit) Wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt stets ein Knecht. 5) Was ist Begeisterung und wodurch unterscheidet sie sich von den ihr verwandten Begriffen? 6) Wodurch fesselt Egmont in Goethes Trauerspiel aller Herzen? 7) (Clausurarbeit.) Arbeit ist der Tugend Quell. 8) a. Exposition von Goethes Tasso. b. Sich selbst bekämpfen ist der schwerste Krieg.

b. *In Unterprima*: 1) Wodurch gewinnt die Gestalt Götzens in Goethes „Götz von Berlichingen“ unsere Teilnahme? 2) Ehrliche und Ehrsucht. 3) Brutus und Cassius in Shakespeares „Julius Cäsar“. 4) (Clausurarbeit) Ehrt den König seine Würde, ehret uns der Hände Fleiss. 5) Apotheker und Pfarrer in Goethes „Hermann und Dorothea“. 6) Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell von hinnen, doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen. 7) Wallensteins Schuld in der Schillerschen Tragödie. 8) (Clausurarbeit) Kann uns zum Vaterland die Fremde werden?

c. *In Obersecunda*: 1) Lerne schweigen, o Freund; dem Silber gleicht die Rede, aber zu rechter Zeit schweigen ist Gold. 2) Wird das Urteil der Regentin über Egmont (Oranien) durch den Verlauf des zweiten Aktes von Goethes Drama gerechtfertigt? 3) Lepores duo qui

insequitur, is neutrum capit. 4) Klassenaufsatz: Den stolzen Sieger stürzt sein eignes Glück. 5) „Schloss Boncourt“ von Chamisso. 6) Welche Ursachen verhinderten Hannibals Sieg im zweiten punischen Kriege? 7) Der jüngere Scipio, sein Leben und sein Charakter. 8) Die Gegensätze in Geibels Dichtung „Der Tod des Tiberius“. 9) Geschichte und Sage — ihr Verhältnis zu einander, gezeigt am Nibelungenlied. 10) Klassenaufsatz: Kühner Mut, der beste Harnisch (belegt durch Beispiele aus Cäsars Geschichte).

d. In Oster-Untersecunda: 1) Goethes „Fischer“ und Schillers „Alpenjäger“. 2) Der Einfluss der Phönizier auf Griechenland. 3) Die Jacinto-Prairie; nach Masius Nr. 4. 4) Gedankengang in Schillers „Siegesfest“. 5) Der Inhalt der vier ersten Bücher der Odyssee. 6) Der Ackerbau als Anfang der Kultur; nach dem „Eleusischen Fest“. 7) Grund des Misslingens der sicilischen Expedition. 8) „Der Ring des Polykrates“ und die Erzählung von Solon und Krösus. 9) Charakter Karls VII. in Schillers „Jungfrau von Orleans“. 10) Würdigung des Spruches „ferro nocentius aurum“ (Klassenarbeit).

e. In Michaeli-Untersecunda seit Michaeli 1889: 1) Warum verschmäht der Sänger in der gleichnamigen Ballade Goethes die goldne Kette? 2) Tell, ein Mann der That. 3) Beschreibung eines Gemäldes. 4) Tell und Parricida. 5) Körners Aufruf (Gedankengang). 6) Gutta cavat lapidem. 7) Die Kraniche des Ibycus und Arion (Vergleich). 8) Wodurch gewann und behauptete Vercingetorix den Oberbefehl über die Gallier? 9) Gedankengang in der zweiten Hälfte von Schillers Gedicht „Das Eleusische Fest“. 10) Hat auch der Krieg sein Gutes?

IV. Statistisches über das Schuljahr 1889/90.

A. Lehrerkollegium.

Direktor Dr. Münnich. — Oberlehrer: Dr. Bastian (Math.). — Brunzlow. — Dr. Latendorf. — Brauns (Math.). — Dr. Sellin. — Beckmann. — Ordentl. Lehrer: Dr. Grimm. — Dr. Nöldeke. — Dr. Sachse. — Dr. Beltz. — Dr. Örtzen. — Davin. — Peters, cand. min. — Dr. Polstorff. — von Aken. — Dr. Wagner. — Klett. — Stekker*) — Wilbrandt, cand. theol. — Brandt. — Lembeke. — Dr. Fischer, Hilfslehrer.

*) Heinrich Hermann Stekker, geboren am 25. März 1860 zu Tergast (Prov. Hannover), besuchte das Gymnasium zu Emden bis Ostern 1880, die Universitäten Göttingen und Erlangen, unterzog sich der Prüfung für das höhere Schulamt zu Göttingen am 31. Januar 1885, leistete von Ostern 1886 bis dahin 1887 am Gymnasium zu Norden das vorschriftsmässige Probejahr ab, verblieb daselbst als Hilfslehrer noch bis Michaeli 1888, nahm im Winterhalbjahr an dem Kursus der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Berlin teil, war hiernach Hilfslehrer am Gymnasium zu Aurich bis Michaeli 1889 und wurde durch Allerhöchste Ernennung vom 1. Oktober 1889 als ordentlicher Lehrer und zugleich als Turnlehrer am hiesigen Gymnasium definitiv angestellt.

Dr. Örtzen verwaltete die Lehrerbibliothek, Oberlehrer Brauns das physikalische Kabinet, G.-L. Brandt die naturkundlichen Sammlungen, G.-L. Klett die Sammlung von Karten und Anschauungsmitteln, Domökonomus Ratzeburg, Steinstrasse 4, die Gymnasialkasse.

Mit Schluss des laufenden Schuljahres scheidet G.-L. Peters aus dem Kollegium aus, um an das hiesige Grossherzogliche Realgymnasium überzutreten. Zu gleichem Termine tritt G.-L. Mulsow als Lehrer der Mathematik und der Naturkunde in das hiesige Kollegium ein.

B. Schüler.

1) Anzahl, Heimat, Religion und Alter.

Es besuchten:	I A.	I B.	II A.	II B.	M. II B.	O. III A.	M. III A.	O. III B.	M. III B.	O. IV.	M. IV.	O. V.	M. V.	VI.	Summe der Schüler.
Michaeli 1887	18	17	32	32	17	23	19	23	32	31	28	28	16	28	344
Ostern 1888	16	18	35	23	27	11	19	22	41	28	35	26	19	26	346
Michaeli 1888	15	28	35	30	15	15	28	27	32	37	14	28	9	29	342
Bestand am 1. März 1889:	15	28	32	30	15	15	28	25	30	37	14	28	9	28	334
Ostern 1889	18	27	30	13	27	20	29	30	37	26	19	23	18	39	356
Michaeli 1889	22	21	33	15	19	26	27	41	15	24	20	21	24	26	334*)
Zugang	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abgang	—	—	2	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	5
Bestand am 1. März 1890:	22	21	31	14	19	25	27	41	15	23	20	21	24	26	329
Einheimische	13	11	20	8	11	15	15	22	13	16	15	16	18	23	216
Auswärtige	8	10	10	6	8	10	12	17	2	7	5	5	6	3	109
Ausländer	1	—	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	4
Evangelische	22	19	30	14	18	25	25	38	15	22	19	19	21	26	313
Katholiken	—	—	1	—	—	—	—	2	—	—	—	1	—	—	4
Israeliten	—	2	—	—	1	—	2	1	—	1	1	1	3	—	12
Durchschnittsalter am 1./3.90:	19,2	17,11	17	16,9	15,8	15,8	14,6	14,2	13,5	13,2	12,6	11,6	11	10,5	—

*) Michaeli 1889 wurde die hiesige Michaeli-Sexta auf höhere Anordnung geschlossen. Reser. vom 6. Aug. 1888 und 24. Febr. 1889.

2) Verzeichniss der Abiturienten seit Ostern 1879 bis Michaeli 1887.

Nr.	N a m e.	Lebensalter.	Studium bezw. Beruf. *)
Ostern 1879.			
1.	Joh. Engel aus Gressow.	20 ¹ / ₂	Theologie.
2.	Joh. Thiel aus Schwerin.	21	Theologie.
3.	M. Romberg aus Perlin.	fast 22	Theologie.
4.	G. v. Henkel aus Kleefeld.	20 ¹ / ₂	Jurisprudenz.
5.	A. Rollenhagen aus Schwerin.	fast 19 ¹ / ₂	Medizin.
6.	Fr. Thiesseng aus Rostock.	19 ³ / ₅	Postfach.
7.	E. v. Döring aus Cismar i. H.	20 ³ / ₄	Jurisprudenz.
8.	H. Schultz aus Mirow.	19 ⁷ / ₁₂	Theologie.
9.	Fr. Fentzahn aus Kirch-Jesar.	19 ¹ / ₁₂	Theologie.
10.	Otto Oldach aus Flessenow.	20	Theologie.
11.	C. Wiegert aus Neustadt.	18 ¹ / ₄	Theologie.
12.	P. Seidel aus Schwerin.	21	Jurisprudenz.
13.	L. Feilchenfeld aus Culm.	18 ¹ / ₄	Medizin.
14.	Fr. v. Wrisberg aus Gadebusch.	19 ² / ₁₂	Jurisprudenz.
Michaeli 1879.			
15.	Rich. Modes aus Boizenburg.	21 ¹ / ₂	Medizin.
16.	Fr. Jentz aus Gadebusch.	18 ¹ / ₁₂	Jurisprudenz.
17.	Fr. Zickermann aus Sülze.	19 ¹ / ₄	Jurisprudenz.
18.	Wilh. Wätke aus Neu-Bergholz.	fast 19	Jurisprudenz.
19.	W. Busch aus Schwerin.	18 ² / ₁₂	Philologie.
20.	A. Wessel aus Schwerin.	19 ⁵ / ₁₂	Steuerfach.
21.	P. Sandrock aus Schwerin.	19 ⁴ / ₁₂	Theologie.
Ostern 1880.			
22.	E. Heins aus Hagenow.	19 ² / ₁₂	Mathematik.
23.	Bernh. Abesser aus Lübeck.	fast 21 ¹ / ₂	Medizin.
24.	K. Meinck aus Malchin.	fast 21	Jurisprudenz.
25.	K. E. Alban aus Schwerin.	19 ¹ / ₂	Ingenieurfach.
26.	G. Schliemann aus Ludwigslust.	18 ¹ / ₂	Theologie.
27.	P. Marcus aus Malchin.	17 ⁸ / ₁₂	Medizin.
28.	W. Wulff aus Ludwigslust.	17 ¹¹ / ₁₂	Theologie.

*) Späterer Wechsel in der Berufswahl blieb hierorts unberücksichtigt.

Nr.	N a m e.	Lebensalter.	Studium bezw. Beruf.
Michaeli 1880.			
29.	Jul. Köhler aus Roggendorf.	18 ¹ / ₂	Theologie.
30.	Otto Staack aus Gr.-Trebbow.	19 ¹ / ₂	Theologie.
31.	K. Schröder aus Kobande.	19 ¹ / ₂	Medizin.
32.	Rud. Hölck aus Fahren.	19 ¹⁰ / ₁₂	Medizin.
33.	Mart. Overlach aus Petersburg.	19 ¹⁰ / ₁₂	Philologie.
34.	Helm. Timm aus Hagenow.	19 ¹ / ₄	Jurisprudenz.
35.	Fr. Peters aus Plau.	18 ¹ / ₂	Philologie.
36.	Otto Löwenthal aus Schwerin.	18	Jurisprudenz.
Ostern 1881.			
37.	Hs. Prütorius aus Hagenow.	21 ⁸ / ₁₂	Jurisprudenz.
38.	K. Peters aus Gr.-Rohübe.	19 ¹⁰ / ₁₂	Medizin.
39.	A. Meyer aus Schwerin.	fast 19	Philologie.
40.	Fr. Clement aus Krefeld.	20	Jurisprudenz.
41.	Erw. Stern aus Schwerin.	19 ¹ / ₄	Jurisprudenz.
42.	Hs. Vollbrecht aus Schwerin.	20 ³ / ₄	Medizin.
43.	K. Ehrich aus Stavenhagen.	18 ³ / ₄	Theologie.
44.	L. Betcke aus Ribnitz.	18 ¹ / ₂	Philologie.
45.	Otto Wünsch aus Schwerin.	18 ³ / ₄	Jurisprudenz.
46.	Felix Bölte aus Grevesmühlen.	17 ² / ₃	Jurisprudenz.
Michaeli 1881.			
47.	Hs. Bastian aus Perleberg.	18 ³ / ₄	Postfach.
48.	Fr. Krüger aus Dreilützow.	18 ¹ / ₁₂	Philologie.
49.	R. Bollhorn aus Schwerin.	18 ¹ / ₂	Philologie.
50.	Joh. Schmidt aus Parchim.	20	Medizin.
51.	Alb. Brecke aus Hannover.	19 ¹ / ₂	Medizin.
Ostern 1882.			
52.	Louis Jenss aus Schwerin.	—	Medizin.
53.	E. Metzmaker aus Schwerin.	—	Theologie.
54.	K. Eichblatt aus Schwerin.	21 ¹⁰ / ₁₂	Medizin.
55.	Hs. Heins aus Hagenow.	fast 20	Medizin.
56.	P. Schmidt aus Schwerin.	fast 19	Jurisprudenz.
57.	H. Jessel aus Hagenow.	19 ⁷ / ₁₂	Philologie.
58.	Wilh. Feilchenfeld aus Culm.	18 ¹ / ₁₂	Medizin.
59.	Friedr. Köhn aus Neukloster.	18 ⁷ / ₁₂	Philologie.

Nr.	Name.	Lebensalter.	Studium bezw. Beruf.
<i>Michaeli 1882.</i>			
60.	Willh. Jenssen aus Karenz.	21 ¹ / ₄	Theologie.
61.	P. Detmering aus Schwerin.	19 ¹⁰ / ₁₂	Jura.
62.	Fr. Leitmann aus Schwerin.	18 ¹ / ₂	Medizin.
63.	Joh. Fentzahn aus Kirch-Jesar.	18 ³ / ₄	Theologie.
64.	Joh. Maybaum aus Crivitz.	18 ¹ / ₄	Philologie.
65.	Otto Faull aus Schwerin.	fast 18 ¹ / ₄	Jura.
66.	M. Heitefuss aus Berlin.	23 ⁵ / ₁₂	Theologie.
<i>Ostern 1883.</i>			
67.	G. Korff aus Wittenburg.	20 ¹ / ₁₂	Theologie.
68.	Paul Bard aus Schwerin.	18 ² / ₃	Theologie.
69.	Fr. Dittmann aus Schwerin.	20 ⁵ / ₁₂	Medizin.
70.	Fr. Dreyer aus Hagenow.	17 ⁵ / ₁₂	Jura.
71.	Aug. Wiegand aus Schwerin.	18 ¹ / ₄	Theologie.
72.	Werner Krüger aus Warin.	21 ¹ / ₄	Jura.
73.	Leop. Waldheim aus Sternberg.	18 ¹ / ₂	Jura.
74.	H. Buhr aus Zarrentin.	20 ¹ / ₄	Theologie.
75.	Joh. Buchka aus Schwerin.	17 ¹ / ₂	Jura.
76.	Semmi Ascher aus Schwerin.	18 ⁵ / ₁₂	Medizin.
77.	Ad. Sellschopp aus Schwiggerow.	17 ² / ₃	Theologie.
78.	Theod. Eckermann aus Mölln i. L.	19 ³ / ₄	Medizin.
79.	Ad. Rathsagg aus Schwerin.	20 ³ / ₄	Jura.
80.	Chr. Lange aus Rehna.	20 ¹⁰ / ₁₂	Jura.
81.	K. Schliemann aus Kessin.	21 ¹ / ₃	Theologie.
<i>Michaeli 1883.</i>			
82.	Ad. Hedler aus Schwerin.	18 ⁷ / ₁₂	Philologie.
83.	Joh. Bünger aus Dargun.	fast 20	Philologie.
84.	Ad. Thomälen aus Wittenförden.	fast 18	Theologie.
85.	H. Thomälen aus Wittenförden.	fast 18	Theologie.
86.	Er. Friedheim aus Schwerin.	fast 19	Baufach.
87.	C. Ahrendt aus Schwerin.	fast 19	Kaufmann.
88.	Rich. Pöpcke aus Schwerin.	20 ² / ₁₂	Jura.
89.	Carl Crull aus Schwerin.	20 ¹ / ₄	Theologie.
90.	Hs. Meyer aus Schwerin.	21	Medizin.
91.	P. Fiedelmeyer aus Hagenow.	20 ³ / ₄	Medizin.
92.	Willh. Köhler aus Schwerin.	19 ⁵ / ₁₂	Theologie.

Nr.	N a m e.	Lebensalter.	Studium bezw. Beruf.
93.	<i>Wilh. Schultz aus Buchholz.</i>	fast 20 ¹ / ₂	Philologie.
94.	<i>Emil Sarnow aus Schwerin.</i>	20 ¹ / ₁₂	Philologie.
95.	<i>Osk. v. Goeben aus Doberan.</i>	20 ¹ / ₂	Maschinenbau.

Ostern 1884.

96.	<i>Max Dohse aus Malchin.</i>	fast 21	Militair.
97.	<i>Fr. Karsten aus Schwerin.</i>	21 ¹ / ₄	Militair.
98.	<i>Wilh. Knoch aus Schwerin.</i>	20 ² / ₁₂	Medizin.
99.	<i>C. Oldenburg aus Schwerin.</i>	17 ³ / ₄	Jura.
100.	<i>Fr. Paschen aus Schwerin.</i>	19 ² / ₁₂	Mathematik.
101.	<i>Rich. Engel aus Malchin.</i>	17 ² / ₃	Marine.
102.	<i>Friedr. Ehlers aus Dragun.</i>	20 ¹ / ₄	Medizin.
103.	<i>H. Paschen aus Schwerin.</i>	20 ⁵ / ₁₂	Medizin.
104.	<i>H. Erythropel aus Hagenow.</i>	19 ¹ / ₄	Philologie.
105.	<i>Carl Moeller aus Warin.</i>	18 ¹ / ₂	Theologie.
106.	<i>E. Bastian aus Schwerin.</i>	19 ¹⁰ / ₁₂	Postfach.
107.	<i>H. Lindemann aus Schwerin.</i>	19 ¹⁰ / ₁₂	Philologie.
108.	<i>Konr. Schliemann aus Schwerin.</i>	fast 20	Theologie.

Michaeli 1884.

109.	<i>Carl Hollender aus Schwerin.</i>	20	Jura.
110.	<i>Jul. Köhn aus Neukloster.</i>	19 ¹ / ₄	Theologie.
111.	<i>Th. Saul aus Mühlen-Eichsen.</i>	18 ² / ₁₂	Musik.
112.	<i>W. Studemund aus Schwerin.</i>	18 ¹ / ₁₂	Theologie.
113.	<i>Carl Favreau aus Doberan.</i>	20 ¹ / ₁₂	Theologie.

Ostern 1885.

114.	<i>Carl Anté aus Schwerin.</i>	19 ¹ / ₄	Theologie.
115.	<i>L. Franck aus Schwerin.</i>	19 ¹ / ₁₂	Medizin.
116.	<i>Wilh. Ehrich aus Bülow.</i>	21 ² / ₃	Medizin.
117.	<i>H. Ehlers aus Lutheran.</i>	19 ¹ / ₃	Medizin.
118.	<i>H. Tütow aus Godern.</i>	21 ¹ / ₄	Theologie.
119.	<i>Fr. Lindig aus Schwerin.</i>	18 ¹ / ₄	Jura.
120.	<i>Dan. Feilchenfeld aus Schwerin.</i>	16 ³ / ₄	Jura.
121.	<i>Rud. Faull aus Schwerin.</i>	18	Jura.
122.	<i>Ad. Sander aus Schwerin.</i>	19 ¹ / ₄	Theologie.
123.	<i>Alex. Wiedow aus Döbbersen.</i>	19 ¹ / ₂	Theologie.

Nr.	N a m e.	Lebensalter.	Studium bezw. Beruf.
Michaeli 1885.			
124.	Fr. Kolbow aus Schwerin.	18	Jura.
125.	Herm. Schultz aus Haselholz.	18 ³ / ₄	Medizin.
126.	Max Raspe aus Schwerin.	20	Medizin.
127.	Aug. Schumacher aus Schwerin.	18 ¹ / ₂	Theologie.
128.	Carl Linow aus Schwerin.	19 ¹ / ₃	Medizin.
129.	Helm. Leopoldi aus Sternberg.	18 ³ / ₄	Philologie.
130.	Ed. Kumdts aus Schwerin.	17 ² / ₃	Medizin.
131.	Felix Salomon aus Stettin.	18 ¹ / ₁₂	Medizin.
132.	Heinr. Kallies aus Schwerin.	20 ² / ₁₂	Theologie.
Ostern 1886.			
133.	Heinr. Haese aus Brühl.	22 ¹ / ₂	Medizin.
134.	Hs. Schröder aus Ludwigslust.	21 ⁵ / ₁₂	Medizin.
135.	Em. Petersen aus Volkenshagen.	21 ¹ / ₄	Steuerfach.
136.	Rob. Nehls aus Schwerin.	21 ¹ / ₂	Theologie.
137.	Joh. Held aus Röbel.	19 ³ / ₄	Medizin.
138.	Fr. Ludw. Flüge aus Schwerin.	20	Medizin.
139.	P. Overbeck aus Schwerin.	18 ³ / ₄	Medizin.
140.	Joh. Brauns aus Schwerin.	18 ³ / ₄	Medizin.
141.	Ernst Krüger aus Schwerin.	18 ¹⁰ / ₁₂	Jura.
142.	Hs. Bardey aus Bad Stuer.	21 ¹ / ₄	Medizin.
143.	Otto Krack aus Schwerin.	20 ⁷ / ₁₂	Neuere Sprachen.
144.	Paul Mahn aus Malchin.	18 ¹ / ₂	Theologie.
Michaeli 1886.			
145.	Hs. Riemann aus Schwerin.	19 ³ / ₄	Medizin.
146.	Ottok. Brunslow aus Schwerin.	18 ³ / ₄	Medizin.
147.	Gerh. Stubbendorf aus Bernitt.	fast 19	Theologie.
148.	Friedr. Stühr aus Schwerin.	19 ¹ / ₄	Post.
149.	Carl Schnoor aus Schwerin.	19 ¹⁰ / ₁₂	Medizin.
150.	Fr. Saul aus Mühlen-Eichsen.	18 ³ / ₄	Theologie.
151.	G. Clodius aus Kamin.	20	Theologie.
152.	Em. Kruse aus Hagenow.	18 ³ / ₄	Jura.
153.	Hr. Schliemann aus Schwerin.	20 ¹ / ₃	Theologie.
154.	Th. Otto aus Schwerin.	19 ¹ / ₂	Medizin.
155.	Hs. Karpf aus Schwerin.	fast 19	Marine.
156.	Rich. Peters aus Schwerin.	19	Theologie.

Nr.	N a m e.	Lebensalter.	Studium, bezw. Beruf.
<i>Ostern 1887.</i>			
157.	<i>Em. Oldenburg aus Schwerin.</i>	19 ¹ / ₄	Alte Philologie.
158.	<i>G. Br. v. Schellendorf aus Schwerin.</i>	17 ¹⁰ / ₁₂	Armee.
159.	<i>Alf. Herkt aus Hagenow.</i>	20 ¹ / ₄	Unbestimmt.
160.	<i>C. Schmidt aus Hagenow.</i>	18 ⁷ / ₁₂	Alte Philologie.
161.	<i>Hr. Buchka aus Schwerin.</i>	17 ² / ₃	Jura.
162.	<i>Hr. Diestel aus Cambs.</i>	19 ² / ₃	Elektrotechnik.
163.	<i>Joh. Will aus Retelsdorf.</i>	fast 20	Theologie.
164.	<i>Rud. Weber aus Schwerin.</i>	fast 20	Theologie.

<i>Michaeli 1887.</i>			
165.	<i>Fr. v. Pritzbuer aus Schwerin.</i>	19	Jura.
166.	<i>Fr. Ahrendt aus Schwerin.</i>	20 ³ / ₄	Medizin.
167.	<i>Otto Melz aus Schwerin.</i>	19	Jura.
168.	<i>Wilh. Martins aus Gnoiën.</i>	20 ² / ₁₂	Theologie.
169.	<i>Rud. Martens aus Dempzin.</i>	19 ² / ₁₂	Baufach.
170.	<i>Jul. zur Nedden aus Lübz.</i>	19 ¹ / ₄	Theologie.
171.	<i>Wilh. Peters aus Ludwigslust.</i>	19 ² / ₁₂	Jura.
172.	<i>K. v. Langermann aus Dambeck.</i>	21	Forstfach.
173.	<i>Martin Gisecke aus Schwerin.</i>	18 ¹ / ₂	Militär.
174.	<i>Ernst Hollender aus Schwerin.</i>	fast 20	Jura.
175.	<i>Rich. Neubeck aus Schwerin.</i>	18 ⁵ / ₁₂	Kaufmann.

3) Verzeichnis der Abiturienten im Schuljahr 1889/90.

A. Michaelitermin 1889:

	N a m e.	Geburts- Tag.	Ort.	Kon- fession.	Stand u. Wohnort des Vaters.	Eintritt in die Anstalt.	Studium bezw. Beruf.
1.	<i>Jung, Friedrich.</i>	10. Sept. 1870.	Lübtheen.	evangel.	Kirchenrat in Lübtheen.	Ostern 1885 IIIA.	Theologie.
2.	<i>Peters, Wilhelm.</i>	12. Jan. 1871.	Schwerin.	„	Hofrat in Schwerin.	Mich. 1879 VI.	Jura.
3.	<i>von Pritzbuhr, Hans.</i>	31. Jan. 1870.	Stettin.	„	† Major.	Ostern 1887 IB.	Jura.
4.	<i>Redecker, Helmuth.</i>	16. Aug. 1870.	Witten- förden.	„	† Intendantur- sekretär.	Ostern 1880 V.	Postfach.
5.	<i>Schmidt, Wilhelm.</i>	28. April 1868.	Schwerin.	„	Ministerialdir. in Schwerin.	Mich. 1878 V.	Medizin.

B. Ostertermin 1890.

1.	<i>Beggerow, Karl.</i>	7. Juni 1868.	Malchow.	evangel.	† Schmiede- meister.	Ostern 1888 IB.	Postfach.
2.	<i>von Bülow, Hippolyt.</i>	4. Mai 1868.	Wulfskuhl.	„	† Gutsbesitzer.	Ostern 1887 IIA.	Jura.
3.	<i>Jürgens, Heinrich.</i>	14. Jan. 1870.	Sülze.	„	Zimmermstr. in Sülze.	Mich. 1879 VI.	Baufach.
4.	<i>Lehnhardt, Gottlieb.</i>	29. Aug. 1872.	Schwerin.	„	Lehrer in Schwerin.	Mich. 1881 V.	Theologie.
5.	<i>Leu, Alfred.</i>	16. Febr. 1871.	Schwerin.	„	† Lehrer.	Ostern 1881 V.	Kaufmann.
6.	<i>Meltzing, Karl.</i>	17. Mai 1870.	Ludwigs- lust.	„	Landg.-Skr. a. D. in Schwerin.	Ostern 1881 V.	Steuerfach.
7.	<i>Schlie, Karl.</i>	21. Juni 1870.	Waren.	„	Hofrat in Schwerin.	Mich. 1879 VI.	Baufach.

Zum Michaelitermin 1889 unterzog sich auch vor hiesiger Gymnasial-Prüfungskommission, welcher er vom Grossherzoglichen Ministerium, Abteilung für Unterrichts-Angelegenheiten, zugewiesen worden war, der Ergänzungsprüfung in der lateinischen und griechischen Sprache sowie in der alten Geschichte der Realgymnasialabiturient Theodor Adam aus Schwerin, geboren am 23. Dezember 1868 zu Schwerin, nachdem er sich auf dem hiesigen Realgymnasium das Zeugnis der Reife unter dem 9. März 1888 erworben hatte.

V. Bibliothek und Sammlungen.

1) Gymnasial-Bibliothek.

A. Geschenke.

Von der Grossherzogl. Regierungs-Bibliothek: Verzeichnis der neuerworbenen Bücher.
Vom Verein für Mecklenburgische Geschichte: Mecklenb. Urkundenbuch Bd. 13 bis 15.
Vom Grossherzogl. Statistischen Bureau: Beiträge zur Statistik Mecklenburgs XI, I.

B. Gekauft

wurden die laufenden Jahrgänge des Archivs für latein. Lexikographie, der neuen Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik, der Zeitschrift für das Gymnasialwesen, des Rheinischen Museums für Philologie, der Zeitschrift für den mathem. u. naturw. Unterricht, der Frick und Richterschen Lehrproben — die Fortsetzungen des deutschen Wörterbuchs von Grimm, der deutschen Literaturgeschichte von Wackernagel, der deutschen Dichtung von Gödeke, der Rossbach-Westphalschen Metrik, des Handbuchs der klassischen Altertumswissenschaft von Iwan Müller, der römischen Kaisergeschichte von Duruy-Hertzberg und der Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. — Ausserdem wurden angeschafft:

- 1) Commodiani carmina rec. E. Ludwig. Lips. 1878.
- 2) Horatius von Orelli-Hirschfelder ed. maior. Berol. 1886.
- 3) Horaz Sermonen erklärt von H. Fritzsche. Leipz. 1875.
- 4) Scholia in Sophocl. vetera ed. Papageorgius. Lips. 1888.
- 5) Schütz, Sophocleische Studien. Potsd. 1890.
- 6) Flavii Philostrati opera, Philostrati iunioris imagines, Callistrati descriptiones ed. Kayser. Turici 1864.
- 7) von Treuenfeld, der Zug der 10,000 Griechen. Naumburg 1890.
- 8) Ohlert, Rätsel und Gesellschaftspiele der alten Griechen. Berlin 1886.
- 9) Schuchhardt, Schliemanns Ausgrabungen im Lichte der heutigen Wissenschaft. Leipz. 1890.
- 10) Dihle u. Haake, Materialien zu griechischen Exercitien. 3 Bde. Berl. 1886.
- 11) Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter. 2 Bde. Stuttg. 1889.
- 12) Ad. Stahr, Tiberius. — Römische Kaiserfrauen. — Agrippina. Cleopatra. Kleine Schriften zur Literatur und Kunst. Zus. 7 Bde. Berlin.
- 13) Fr. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Strassb. 1889.
- 14) Andresen, Ueber deutsche Volks-etymologie. Heilbronn 1889.
- 15) Klusmann, systematisches Verzeichnis der Programme der höheren Lehranstalten von 1876—1885.
- 16) Eulenburg und Bach, Schulgesundheitslehre. Berlin 1889.
- 17) Wossidlo, Lehrbuch der Botanik u. Zoologie. 2 Bde. Berlin 1887.

Für das Abiturienten-Examen: 1) 10 Ex. Arrian Anabasis Text von Abicht.
2) 6 Ex. Homer Ilias, Text von Dindorf. 3) 6 Ex. Thucydides, Text v. Böhme.
4) 22 Bände Livius, Text von Weissenborn.

2) Kartensammlung.

Angekauft wurden: R. Kieperts Politische Schul-Wandkarte von Oesterreich-Ungarn, Berl. 1884. — Kieperts Politische Schul-Wandkarte von Australien und Polynesien, Berl. 1886. — H. Kiepert, Imperium Romanum. Berol. 1885. — H. Kiepert, Imperia Persarum et Macedonum, Berol. 1889. — H. Kiepert, Gallia cisalpina et transalpina cum partibus Britanniae et Germaniae, Berol. 1888. — Fortsetzung von Lehmanns Geographischen Charakterbildern. — Lehmann, Ethnographische Bilder (Völkertypen). — Lehmann, Kulturgeschichtliche Bilder, Serie II und III nebst dem Kommentar: Aus vergangenen Tagen, Heft I—III, in 2 Exemplaren. — Lohmeyer, Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht, Serie I nebst Erläuterungstafeln.

3) Naturkundliches Kabinet.

Angekauft wurden: 1 Modell einer Saugpumpe. — 1 Wiederkäuermagen, Lunge und Verdauungstractus des Affen. — Müller, 6 Tafeln zu Botanik.

4) Turngeräte.

Angekauft wurden zum Stossfechten die erforderlichen Geräte an Rappieren, Masken und Handschuhen.

VI. Verzeichnis der Schulbücher im neuen Schuljahr 1890/91.

Fach.	Klasse.	Die Michaelisklassen wechseln gegebenen Falles die Lehrbücher erst zu Michaeli des laufenden Schuljahres.
Deutsch.	VI—I. VI—III. IIB. IIA—I.	Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch. Masius, Deutsches Lesebuch. Kluge, Geschichte der deutschen National-Litteratur.
Latein.	VI—III. II—I. IIIA—I. VI—V. IV—IIIB. IIIA—I.	Stegmann, Lateinische Schulgrammatik. * Lattmann-Müller, Kurzgefasste lateinische Grammatik. Wohlrab, Altklassische Realien. Leipzig. Teubner. Holzweissig, Übungsbuch für den Unterricht im Lateinischen. Tischer-Müller, Übungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Braunschweig. Vieweg und Sohn. Süpffe, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen.
Griechisch.	III—I. III. IIB. IIA—IB.	v. Hartel, Griechische Schulgrammatik und Kühler, Griechisches Vokabularium. Kohl, Griechisches Übungsbuch. Nicolai, Materialien zum Uebersetzen ins Griechische. Wendt und Schnelle, Aufgaben zum Uebersetzen ins Griechische.
Französisch.	V. IV. III. II—I. IV—IIIB. I.	Plötz, Elementargrammatik. * Plötz, Elementarbuch. Plötz und Kares, Schulgrammatik in kürzerer Fassung. * Plötz, Schulgrammatik. Lüdeking, Französisches Lesebuch I. Herrig und Burguy, La France Littéraire.
Hebräisch.	II—I.	Vosen und Kaulen, Hebräische Grammatik und Kautzsch, Übungsbuch.
Religionslehre.	VI—I. VI—V. IV—III. VI—II. I.	Mecklenburgisches Kirchen-Gesangbuch. Römheld, Biblische Geschichte. * Kurtz, Biblische Geschichte. Landeskatechismus und Seidel, Spruchbuch. Bard, Glaubenslehre.
Geschichte.	IV—IIIB IIIA. IIB u. IB. IIA u. IA. IIIA—I.	Andrae, Grundris der Weltgeschichte für höhere Lehranstalten. * Pütz, Grundris der deutschen Geschichte. Herbst-Jaeger, Historisches Hilfsbuch für die oberen Klassen. * Pütz, Grundris der Geschichte für die oberen Klassen. Cauer, Geschichtstabellen.
Geographie.	VI I. VI—V. IV—I.	Debes-Kirchhoff, Schulatlas. Leipzig. Wagner. v. Seydlitz, Grundzüge der Geographie. A. v. Seydlitz, Kleine Schulgeographie. B.
Naturkunde.	II—I. VI—III.	Baenitz, Lehrbuch der Physik. Baenitz, Leitfaden der Botanik (Sommer) und Zoologie (Winter).
Mathematik.	IV—IIB. III—I. II—I. II—I.	Kambly, Planimetrie. Kambly, Arithmetik. Kambly, Trigonometrie, bezw. Stereometrie. Bremicker, Logarithmen.
Rechnen.	VI—V. IV.	Löwe-Unger, Aufgaben für das Zahlenrechnen, Heft A. für Sexta, Heft B. für Quinta. Böhme, Übungsbuch im Rechnen. X, Heft 5.

Für Quartaner empfehlen wir das lateinische Schulwörterbuch von Heinichen-Draeger, für Tertianer das Griechische von Benseler-Autenrieth, zur Homerlektüre als Spezialwörterbuch das von Autenrieth. Für VI und V, aber nicht mehr für IV, kann auch genügen: Debes, Volksschulatlas mit Heimatkarte (80 Pf.). Die mit einem Stern bezeichneten Bücher werden allmählich abgeschafft.

Verteilung der Lehrstunden im Winterhalbjahr 1889/90.

Lehrer:	Ordin.	I A.	I B.	II A.	O I B.	M I B.	O III A.	O I I B.	M I I B.	O I V.	M I V.	O V.	M V.	V I.	Stunden- zahl:
1. Dr. Münich, Direktor	I A.	2 Horaz. 6 Griech.	2 Rel.			2 Rel.				2 Gesch.					12.
2. Dr. Bastian, Oberl.		4 Math.	4 Math.	4 Math.	4 Math.	2 Geom.									4.
3. Brunstow, Oberl.		3 Deutsch. u. 3 Griech. u. Geogr.	3 Deutsch. u. 3 Griech. u. Geogr.	3 Deutsch. u. 3 Griech. u. Geogr.	3 Deutsch. u. 3 Griech. u. Geogr.	2 Geogr.									18.
4. Dr. Latendorf, Oberlehrer.		2 Franz. 2 Physik.	2 Franz. 2 Physik.	2 Franz. 2 Physik.	2 Franz. 2 Physik.	4 Math. 2 Physik u. Geogr.				4 Rechn. 2 Gesch.	4 Rechn. 2 Deutsch. 1 Gesch.				19.
5. Brauns, Oberlehrer.		6 Lat. 1 Gesch.	8 Lat. 2 Griech. 1 Gesch.												18.
6. Dr. Sellin, Oberl.	I B.			10 Lat. 2 Franz.	4 Griech.	4 Griech. 2 Franz.									18.
7. Beckmann, Oberl.	II A.			6 Griech.		10 Lat. 3 Gesch.									19.
8. Dr. Grimm.	M I I B.			10 Lat. 2 Franz. 4 Griech.	2 Griech. 2 Homer.	2 Griech. 2 Homer.									20.
9. Dr. Nöldke.	O I I B.				2 Griech. 2 Deutsch. 3 Gesch.	8 Lat. 6 Griech.									20.
10. Dr. Sachse.	M III A.				2 Griech. 2 Homer.	2 Griech. 2 Homer.	10 Lat. 6 Griech.								21.
11. Dr. Beltz.	O III A.				2 Griech. 2 Homer.	8 Lat. 6 Griech.									20.
12. Dr. Oertzen.	M III B.	2 Hebr. fac.	4 Griech.	2 Rel. 2 Hebr. fac. 3 Gesch. 2 Deutsch.	2 Rel. 2 Hebr. fac. 2 Rel.	2 Rel. 2 Deutsch.			10 Lat. 6 Griech.						21.
13. Davin.															22.
14. Peters.															22.
15. Dr. Polstorff.	O III B.														22.
16. von Aken.	M IV.														22.
17. Dr. Wagner.	O V.														22.
18. Klett.	VI.														23.
19. Stelker.	O IV.														23.
20. Wilbrandt.	M V.														23.
21. Brandt.															24.
22. Lemcke.															24.
Dr. Fischer, Hilfslehrer.	I. V.														25.
Summa excl. Hebr., Singen und Zeichnen.		33	33	33	33	33	32	32	32	33	33	31	31	30	451 bzw. 453.

Summa excl. Hebr., Singen und Zeichnen. 451. *Lemcke* in wöchentlich sechs Lehrstunden, fakultativen Zeichenunterricht R.-G.-L. *Detmann* an zwei Abteilungen in wöchentlich je zwei Stunden, Turnunterricht in den Kl. V und IV R.-G.-L. *Schneider* in wöchentlich sechs Lehrstunden.

REPORT OF THE COMMISSIONER OF THE GENERAL LAND OFFICE

Year	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032	2033	2034	2035	2036	2037	2038	2039	2040	2041	2042	2043	2044	2045	2046	2047	2048	2049	2050	2051	2052	2053	2054	2055	2056	2057	2058	2059	2060	2061	2062	2063	2064	2065	2066	2067	2068	2069	2070	2071	2072	2073	2074	2075	2076	2077	2078	2079	2080	2081	2082	2083	2084	2085	2086	2087	2088	2089	2090	2091	2092	2093	2094	2095	2096	2097	2098	2099	2100	2101	2102	2103	2104	2105	2106	2107	2108	2109	2110	2111	2112	2113	2114	2115	2116	2117	2118	2119	2120	2121	2122	2123	2124	2125	2126	2127	2128	2129	2130	2131	2132	2133	2134	2135	2136	2137	2138	2139	2140	2141	2142	2143	2144	2145	2146	2147	2148	2149	2150	2151	2152	2153	2154	2155	2156	2157	2158	2159	2160	2161	2162	2163	2164	2165	2166	2167	2168	2169	2170	2171	2172	2173	2174	2175	2176	2177	2178	2179	2180	2181	2182	2183	2184	2185	2186	2187	2188	2189	2190	2191	2192	2193	2194	2195	2196	2197	2198	2199	2200	2201	2202	2203	2204	2205	2206	2207	2208	2209	2210	2211	2212	2213	2214	2215	2216	2217	2218	2219	2220	2221	2222	2223	2224	2225	2226	2227	2228	2229	2230	2231	2232	2233	2234	2235	2236	2237	2238	2239	2240	2241	2242	2243	2244	2245	2246	2247	2248	2249	2250	2251	2252	2253	2254	2255	2256	2257	2258	2259	2260	2261	2262	2263	2264	2265	2266	2267	2268	2269	2270	2271	2272	2273	2274	2275	2276	2277	2278	2279	2280	2281	2282	2283	2284	2285	2286	2287	2288	2289	2290	2291	2292	2293	2294	2295	2296	2297	2298	2299	2300	2301	2302	2303	2304	2305	2306	2307	2308	2309	2310	2311	2312	2313	2314	2315	2316	2317	2318	2319	2320	2321	2322	2323	2324	2325	2326	2327	2328	2329	2330	2331	2332	2333	2334	2335	2336	2337	2338	2339	2340	2341	2342	2343	2344	2345	2346	2347	2348	2349	2350	2351	2352	2353	2354	2355	2356	2357	2358	2359	2360	2361	2362	2363	2364	2365	2366	2367	2368	2369	2370	2371	2372	2373	2374	2375	2376	2377	2378	2379	2380	2381	2382	2383	2384	2385	2386	2387	2388	2389	2390	2391	2392	2393	2394	2395	2396	2397	2398	2399	2400	2401	2402	2403	2404	2405	2406	2407	2408	2409	2410	2411	2412	2413	2414	2415	2416	2417	2418	2419	2420	2421	2422	2423	2424	2425	2426	2427	2428	2429	2430	2431	2432	2433	2434	2435	2436	2437	2438	2439	2440	2441	2442	2443	2444	2445	2446	2447	2448	2449	2450	2451	2452	2453	2454	2455	2456	2457	2458	2459	2460	2461	2462	2463	2464	2465	2466	2467	2468	2469	2470	2471	2472	2473	2474	2475	2476	2477	2478	2479	2480	2481	2482	2483	2484	2485	2486	2487	2488	2489	2490	2491	2492	2493	2494	2495	2496	2497	2498	2499	2500	2501	2502	2503	2504	2505	2506	2507	2508	2509	2510	2511	2512	2513	2514	2515	2516	2517	2518	2519	2520	2521	2522	2523	2524	2525	2526	2527	2528	2529	2530	2531	2532	2533	2534	2535	2536	2537	2538	2539	2540	2541	2542	2543	2544	2545	2546	2547	2548	2549	2550	2551	2552	2553	2554	2555	2556	2557	2558	2559	2560	2561	2562	2563	2564	2565	2566	2567	2568	2569	2570	2571	2572	2573	2574	2575	2576	2577	2578	2579	2580	2581	2582	2583	2584	2585	2586	2587	2588	2589	2590	2591	2592	2593	2594	2595	2596	2597	2598	2599	2600	2601	2602	2603	2604	2605	2606	2607	2608	2609	2610	2611	2612	2613	2614	2615	2616	2617	2618	2619	2620	2621	2622	2623	2624	2625	2626	2627	2628	2629	2630	2631	2632	2633	2634	2635	2636	2637	2638	2639	2640	2641	2642	2643	2644	2645	2646	2647	2648	2649	2650	2651	2652	2653	2654	2655	2656	2657	2658	2659	2660	2661	2662	2663	2664	2665	2666	2667	2668	2669	2670	2671	2672	2673	2674	2675	2676	2677	2678	2679	2680	2681	2682	2683	2684	2685	2686	2687	2688	2689	2690	2691	2692	2693	2694	2695	2696	2697	2698	2699	2700	2701	2702	2703	2704	2705	2706	2707	2708	2709	2710	2711	2712	2713	2714	2715	2716	2717	2718	2719	2720	2721	2722	2723	2724	2725	2726	2727	2728	2729	2730	2731	2732	2733	2734	2735	2736	2737	2738	2739	2740	2741	2742	2743	2744	2745	2746	2747	2748	2749	2750	2751	2752	2753	2754	2755	2756	2757	2758	2759	2760	2761	2762	2763	2764	2765	2766	2767	2768	2769	2770	2771	2772	2773	2774	2775	2776	2777	2778	2779	2780	2781	2782	2783	2784	2785	2786	2787	2788	2789	2790	2791	2792	2793	2794	2795	2796	2797	2798	2799	2800	2801	2802	2803	2804	2805	2806	2807	2808	2809	2810	2811	2812	2813	2814	2815	2816	2817	2818	2819	2820	2821	2822	2823	2824	2825	2826	2827	2828	2829	2830	2831	2832	2833	2834	2835	2836	2837	2838	2839	2840	2841	2842	2843	2844	2845	2846	2847	2848	2849	2850	2851	2852	2853	2854	2855	2856	2857	2858	2859	2860	2861	2862	2863	2864	2865	2866	2867	2868	2869	2870	2871	2872	2873	2874	2875	2876	2877	2878	2879	2880	2881	2882	2883	2884	2885	2886	2887	2888	2889	2890	2891	2892	2893	2894	2895	2896	2897	2898	2899	2900	2901	2902	2903	2904	2905	2906	2907	2908	2909	2910	2911	2912	2913	2914	2915	2916	2917	2918	2919	2920	2921	2922	2923	2924	2925	2926	2927	2928	2929	2930	2931	2932	2933	2934	2935	2936	2937	2938	2939	2940	2941	2942	2943	2944	2945	2946	2947	2948	2949	2950	2951	2952	2953	2954	2955	2956	2957	2958	2959	2960	2961	2962	2963	2964	2965	2966	2967	2968	2969	2970	2971	2972	2973	2974	2975	2976	2977	2978	2979	2980	2981	2982	2983	2984	2985	2986	2987	2988	2989	2990	2991	2992	2993	2994	2995	2996	2997	2998	2999	3000	3001	3002	3003	3004	3005	3006	3007	3008	3009	3010	3011	3012	3013	3014	3015	3016	3017	3018	3019	3020	3021	3022	3023	3024	3025	3026	3027	3028	3029	3030	3031	3032	3033	3034	3035	3036	3037	3038	3039	3040	3041	3042	3043	3044	3045	3046	3047	3048	3049	3050	3051	3052	3053	3054	3055	3056	3057	3058	3059	3060	3061	3062	3063	3064	3065	3066	3067	3068	3069	3070	3071	3072	3073	3074	3075	3076	3077	3078	3079	3080	3081	3082	3083	3084	3085	3086	3087	3088	3089	3090	3091	3092	3093	3094	3095	3096	3097	3098	3099	3100	3101	3102	3103	3104	3105	3106	3107	3108	3109	3110	3111	3112	3113	3114	3115	3116	3117	3118	3119	3120	3121	3122	3123	3124	3125	3126	3127	3128	3129	3130	3131	3132	3133	3134	3135	3136	3137	3138	3139	3140	3141	3142	3143	3144	3145	3146	3147	3148	3149	3150	3151	3152	3153	3154	3155	3156	3157	3158	3159	3160	3161	3162	3163	3164	3165	3166	3167	3168	3169	3170	3171	3172	3173	3174	3175	3176	3177	3178	3179	3180	3181	3182	3183	3184	3185	3186	3187	3188	3189	3190	3191	3192	3193	3194	3195	3196	3197	3198	3199	3200	3201	3202	3203	3204	3205	3206	3207	3208	3209	3210	3211	3212	3213	3214	3215	3216	3217	3218	3219	3220	3221	3222	3223	3224	3225	3226	3227	3228	3229	3230	3231	3232	3233	3234	3235	3236	3237	3238	3239	3240	3241	3242	3243	3244	3245	3246	3247	3248	3249	3250	3251	3252	3253	3254	3255	3256	3257	3258	3259	3260	3261
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

VII. Nachwort.

Unverkennbar ist die Stellung der Gymnasien in Deutschland dadurch berührt worden, dass die deutschen Staatsregierungen allmählich den Eintritt in einen immer grösseren Teil des öffentlichen Dienstes und des Berufslebens an einen bestimmten, erheblich gesteigerten und amtlich beglaubigten Grad von allgemeiner Schulbildung geknüpft haben, eine Massregel, durch welche zur Zeit bei dem Umfange der zugewiesenen Berechtigungen das humanistische Gymnasium noch mehr als das Realgymnasium in Mitleidenschaft gezogen wird. Ein Vater, welcher von dem übrigens selbstverständlichen Wohlwollen eines Lehrers gegen seine Schüler eine Milderung der Beurteilung der Leistungen zu Gunsten einer erwünschten Berechtigung für das öffentliche Leben erwarten wollte, würde mithin verkennen, in welchem Vertrauen die deutschen Staatsregierungen den Gymnasialkollegien neben ihrer Lehrerthätigkeit diese Befugnisse und Verpflichtungen übertrugen, zumal nachdem die deutschen Bundesstaaten diese Berechtigungs-Schulzeugnisse gegenseitig anzuerkennen beschlossen haben. So hat auch die Abiturientenprüfung je mehr und mehr den Charakter lediglich eines Zieles und Abschlusses der Gymnasialbildung abgestreift und ist für einen immer mehr sich erweiternden Kreis von Berufszweigen die gesetzliche Vorbedingung zum Eintritt in dieselben geworden.

Beanspruchen nun aber diese innerlich und äusserlich zum Teil recht weit von einander abliegenden Berufszweige sämtlich an ihrem Teile eine Berücksichtigung ihrer besonderen Bedürfnisse von einer und derselben allgemeinen, zunächst auf die vier Fakultäten der Universität berechneten Bildungsanstalt, zu deren Hauptbedürfnissen innere Einheitlichkeit gehört, so muss eben der Wirrwarr von Meinungen und Ratschlägen entstehen, welcher zur Zeit in öffentlichen Blättern und Flugschriften Tagesordnung ist, und dessen Grundton doch der bleibt: jedem Knaben, mag er begabt oder unbegabt, mag er strebsam oder träge sein, müssen alle Berechtigungen für das öffentliche Leben gesichert sein. Je seltener demzufolge bei uns Lehrern die Nachfragen werden, wie ein Schüler sich entwickelt, ob er sich geistig vertieft, um so mehr werden wir mit Erkundigungen gedrängt, ob der Sohn versetzt wird, um diese oder jene Berechtigung thunlichst früh zu erzielen. Eine unüberlegte, zwecklose Härte in der leiblichen Ausbildung eines Kindes nennen wir billig eine Grausamkeit: wie manche herbe Anforderung sehen wir Lehrer von der Elternliebe auf intellektuellem Gebiet an das eigene Kind gestellt! Das ist ein Unglück der Neuzeit, sagt ein neuerer Psychiatriker, dass niemand mehr das Recht haben soll, unbegabt zu sein.

Es erwachsen vielmehr immer neue utopische Anforderungen an das Gymnasium unter absprechenden Urteilen selbst von Männern, die nie ein Gymnasium kennen gelernt haben, und aus Berufszweigen, deren mehr oder minder erfolgreich betonte Ansprüche zur Ueberbürdung der Gymnasien mit Schülern und Lehrgegenständen drängen unter Verkennung des Unterschiedes zwischen dem, was an sich überhaupt und für manche im besonderen höchst wissenswert ist, und dem, was unter gegebenen Verhältnissen lehrbar und zur gleichzeitigen Entwicklung zahlreicher, ganz verschieden beanlagter jugendlicher Geister und Charaktere am nutzbarsten ist

und bleibt. Durch den Mund des Sokrates warnt Plato vor allen solchen Ratschlägen, soweit sie sich nicht durch Fachautoritäten decken und auf bereits erzielte, entschieden bessere Erfolge berufen und stützen können.

VIII. Bekanntmachung.

Das Schuljahr 1889/90 schliesst Freitag, den 28. März cr., mit der Aushändigung der Zensuren, welche von den Schülern ihren Eltern bezw. Vormündern zur Kenntnissnahme durch Unterschrift vorzulegen und nach Wiederbeginn des Unterrichtes den Ordinarien einzureichen sind. Mündliche Anmeldungen neuer Schüler nehme ich im Gymnasialgebäude Montag, den 14. April cr., 9—10 Uhr Morgens, entgegen; die Prüfung der rechtzeitig angemeldeten findet im Gymnasium am nämlichen Tage 10 Uhr Morgens statt; hierzu haben die Prüflinge Schreibmaterial mitzubringen. Zur Aufnahme eines Schülers bedarf es der rechtzeitigen Einreichung des Geburts- oder Taufscheines, wie des Impf- bezw. des Wiederimpfungsscheines; beide Atteste erhalten die Schüler behufs Rückgabe an ihre Eltern demnächst wieder ausgehändigt. Schüler, welche von einer öffentlichen Lehranstalt aus überzutreten wünschen, haben zunächst ein ordnungsmässiges Abgangszeugnis vorzulegen. Nach Secunda und Prima können zur Zeit Söhne auswärtiger Familien nicht aufgenommen werden. Die Aufnahme eines auswärtigen Schülers nach Tertia wird diesseits nicht gern gesehen, wenn derselbe nicht die Quarta eines Gymnasiums oder Progymnasiums ein volles Jahr und mit Erfolg besucht hat. Da die hiesige Anstalt die Klassenpensa für je ein Schuljahr eingerichtet hat, ist der Eintritt eines Schülers mitten in den Jahreskursus der Klasse nicht minder bedenklich als unerwünscht. — Der lateinische Unterricht beginnt in Sexta nur zu Ostern, der griechische Lehrgang aber von Ostern 1891 ab in Tertia sowohl zu Ostern als auch zu Michaeli: Vorkenntnisse in einer der beiden Sprachen sind zur Aufnahme in die genannten Klassen zu den bezeichneten Terminen weder notwendig noch erwünscht. Zur Aufnahme in die Sexta zum Ostertermine ist das neunte Lebensjahr — in die Quinta mithin das zehnte — erforderlich und an Kenntnissen und Fertigkeiten vor allem Geübtheit im Lesen und orthographischen Schreiben, namentlich auch Gewandtheit im Gebrauch der lateinischen Schriftzüge neben ausreichender Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten mit unbenannten ganzen vierstelligen Zahlen und, für das Kopfrechnen, mit unbenannten und mit den üblichsten benannten ganzen Zahlen innerhalb des Zahlenraumes bis 200.

Auswärtige Schüler bedürfen zur Wahl ihrer Pensionen der vorherigen Zustimmung der Direktion. Das Alleinwohnen von Schülern ohne Bürgschaft geeigneter Personen ist nicht gestattet.

Der Besuch der Gymnasialklassen von Tertia an aufwärts kann nur den Schülern empfohlen werden, welche Fähigkeiten und Ausdauer genug besitzen, um die Entlassungsprüfung zu bestehen.

Der Unterricht im neuen Schuljahr 1890/91 beginnt Dienstag, den 15. April 1890, Morgens 8 Uhr.

Schwerin, den 28. März 1890.

Direktor Dr. Münnich.

THEODOR KÖRNER IN MECKLENBURG

VON

DR. FRIEDRICH LATENDORF.

WISSENSCHAFTLICHE BEILAGE

ZUM

PROGRAMM DES GROSSHERZOGLICHEN GYMNASIUM FRIDERICIANUM ZU SCHWERIN I. M.
FÜR DAS SCHULJAHR 1889/90.

1890. PROGR. NR. 638.

SCHWERIN 1890.

GEDRUCKT IN DER BÄRENSPRUNGSCHEN HOFBUCHDRUCKEREI.

THEODOR KÖRNER IN MECKLENBURG

1802

DR. THEODOR KÖRNER

THEODOR KÖRNER'S MECKLENBURG

THEODOR KÖRNER

THEODOR KÖRNER

THEODOR KÖRNER

Theodor Körner in Mecklenburg.

Fast ein Menschenalter ist vorübergegangen, seit die Sakularfeier der Geburt Schillers die innere Einheit des deutschen Volkes und die geistige Gemeinschaft aller Deutschen auf dem weiten Erdenrunde glänzend offenbarte. Im nächsten Jahre, am 23. September 1891, wird die deutsche Nation in dem durch Gottes Gnade nach innen und aussen geeinten Vaterlande das hundertjährige Ehrengedächtnis eines begeisterten Jüngers und Zöglings der Muse Schillers erneuern, des Heldensängers, der sein junges Leben in unserer Heimat aushauchte und auf dem Boden Mecklenburgs eine von Fürst und Volk, von Mit- und Nachwelt geehrte Ruhestätte gefunden hat. Vor dieser Feier und zu derselben liegt es uns Deutschen ob, einer doppelten Pflicht zu genügen. Die Werke des Dichters sind in ursprünglicher Reinheit und Treue zu veröffentlichen, und sein kurzer Lebenslauf muss in würdiger und zuverlässiger Form dargestellt und der Irrtümer und Unwahrheiten entkleidet werden, mit denen ihn eine teils unzuverlässige, teils willkürliche Überlieferung belastet hat. Für beide Aufgaben bietet Mecklenburg geeignete und reichhaltige Materialien dar.

In der Familie des langjährigen treuen Hüters der Körnergräber zu Wöbbelin, des weil. Hofrats und Gerichtsverwalters Wiechelt zu Ludwigslust, wird seit dem Jahre 1837 das Reisebüchlein des Dichters aufbewahrt, in dem er die reichen Ergüsse einer durch edle Liebe beglückten hochgestimmten Seele teils vollständig eingetragen, teils sorgsam nach Ort und Zeit ihrer Entstehung verzeichnet hat; dazu kommt ausser anderen bedeutsamen, in dem Wiechelt'schen Nachlass vorhandenen Erinnerungen ein über ein Jahrzehnt hindurch mit dem Vater und besonders mit der greisen Mutter des Dichters geführter vertrauter Briefwechsel. Der reiche Inhalt der eigenen Handschrift des Dichters wird der Sakularausgabe zu gute kommen, die Meyer's bibliographisches Institut zu Leipzig vorbereitet. Für die Biographie des Dichters, insbesondere für den Schluss seines inhaltreichen Lebens, hat ein ehemaliger College unseres Gymnasiums, der nachmalige Rektor der hiesigen Realschule, Friedrich Brasch, in der 1861 erschienenen Schrift »Das Grab bei Wöbbelin oder Theodor Körner und die Lützower« überaus sorgfältige und eingehende Untersuchungen veröffentlicht, denen nur eine grössere formelle Abrundung und Geschlossenheit zu wünschen wäre. Inzwischen ist auch Brasch manches neuere Material unbekannt geblieben. Mir hat sich überdies für die Geschichte der Körner-Gruft zu meiner freudigsten Überraschung durch die Huld Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs ein reiches Material in den Wöbbeliner Akten des Grossherzogl. Cabinets erschlossen, von dessen Bedeutung ich keine Ahnung hatte. Sei es mir auch hier vergönnt, meinem allergnädigsten Herrn ehrfurchtsvollst den tiefempfundenen Dank öffentlich auszusprechen, den ich lieber noch mit der That als mit dem Worte bekundete. Meine nächste Aufgabe beschränkt sich darauf, unbekanntes und wenig bekanntes Material mitzuteilen und alte und verjährte Irrtümer, wo möglich, zu beseitigen.

Cap. I.

Die letzten Lebenstage Körner's und sein Ende.

Für seinen Aufenthalt in Mecklenburg sind von der eigenen Hand des Dichters zwei briefliche Zeugnisse erhalten, ein kurz vor dem Schluss des Waffenstillstandes nach Wien aus Ratzeburg und ein zweiter mitten aus bewegten Kämpfen am 23. August von Kirch-Jesar nach Berlin gerichtetes Schreiben. Jener Brief, der bei Wolff No. 174 fälschlich mit dem Datum des 18. August 1813 versehen ist — l. 13. oder 14. August nach Brasch a. a. O. S. 242 — meldet kurz, dass Körner (nach seiner Genesung von den bei Kitzen erhaltenen Wunden) wieder beim Corps eingetroffen ist, »von allen mit der herzlichsten Liebe empfangen; so eben marschiren wir, in zwei Tagen erwarten wir die Todeshochzeit. Leben Sie wohl mit allem, was mir zugethan ist. So Gott will, wollen wir als deutsches Volk das edle Hamburg befreien mit unserm Blute«. In dem Briefe aus Kirch-Jesar heisst es: »Ich lebe noch; seit dem 17. schlagen wir alle Tage. Die Truppen haben sich concentrirt; ich erwarte in diesen Tagen einen Hauptschlag. Das Biwak hindert mich am längeren Schreiben«. Die eigentliche kriegserische Thätigkeit Körner's in Mecklenburg beschränkt sich also auf die Tage vom 17. bis zum 26. August, seinem Todestage. Ob Körner noch vor dem 13. August und an welchem Orte er sein Corps von Berlin aus erreicht hat, ist mit Sicherheit nicht anzugeben; das Corps war von Pritzwalk (7. August) über Neustadt (8.), Schwerin (9., 10.), Rehna (11., 12.) nach Ratzeburg marschiert und rückte von hier über Mölln (14.) nach Büchen 15. August, s. Brasch S. 242, der zugleich auf den erheblichen Irrthum hinweist, wonach Körner, der Adjutant Lützow's, noch in Ratzeburg an eine entschiedene Offensive zu gunsten Hamburgs dachte. Dem Armeekorps des Generals Wallmoden, dessen Vortruppen die Lützower im Verein mit den Kosaken Tettenborns bildeten, war eine mehr beobachtende, defensive Stellung angewiesen.

Für die Ereignisse jener Tage hebe ich noch zwei quellenmässige Berichte heraus, die beide zu Braschens Zeit noch unbekannt waren; der erste ist zugleich für die Vergangenheit Körner's nicht bedeutungslos; ich halte es für zweckmässig, ihn in der Gestalt wiederzugeben, wie er in der Körnerfeier zu Rosenberg im Jahre 1885 von zahlreichen Hörern vernommen wurde. Zu Grunde lag Wigger's bekanntes Buch über die Familie Blücher. Der zweite Bericht ist der Autobiographie des ehemaligen Lützow'schen Wachtmeisters Ferdinand Zenker entnommen; das als Manuskript für die Kinder gedruckte Werk verdanke ich der Güte seines Sohnes, des Herrn Justizrats Zenker-Breslau. Einige kritische Erörterungen mögen dann in gedrängter Fassung dies Capitel beschliessen.

I. Es sei gestattet, an dieser geweihten Stätte und bei dieser Gedenkfeier an ein wenig bekanntes Ereignis aus Körner's Leben zu erinnern, von dem ich wünschen möchte, dass der beredte Mund eines Dichters und die lebendige Darstellung eines Malers es für die Mit- und Nachwelt festhielte.

Als Körner in Leipzig studierte, war das junge Volk der Studenten durch arge Parteiungen zerrissen. Auf der einen Seite stand der in Jugendmut übersprudelnde Körner; zu den Führern der Gegenpartei zählten zwei nicht minder kecke vornehme Jünglinge unserer Heimat, die später in hervorragender Stellung als Patrioten sich bewährt und ein rühmliches

Andenken hinterlassen haben, Vettern des Marschall Vorwärts, die Brüder Ernst und Hans von Blücher. Die Not des Vaterlandes rief alle drei edlen Jünglinge unter die Fahnen; Ernst von Blücher trat unter die mecklenburgischen freiwilligen Jäger, Körner wie bekannt unter die Lützower, Hans von Blücher gehörte der russisch-deutschen Legion an. Als nun Marschall Davoust in den letzten Tagen des August 1813 seinen Marsch auf Schwerin nahm, blieb General Wallmoden, um ihn zu beobachten, ihm zur Seite und zog in die Gegend von Neustadt. In diesen Tagen, so erzählt ein verdienter vaterländischer Geschichtsforscher, berührten sich die Husaren der russisch-deutschen Legion mit den Lützowschen Reitern. Einer der letzteren fasst Blücher scharf ins Auge und fragt: »Blücher?« »Körner« ruft dieser; ein kräftiger Handschlag besiegelt den Frieden der vormaligen Gegner, die jetzt ein hohes Ziel verfolgten; sie sahen sich nicht wieder.

Könnte diese Versöhnung nicht zu einem Vorbild und zu einer eindringlichen Mahnung für alle Deutschen werden?

II. »Gegen Ablauf des Waffenstillstandes setzten wir uns in Marsch, durch Meklenburg bis in die Gegend von Lübeck, wo ich patrouilliren musste, dann rückten wir in's Bivouac bei Büchen, wo der General Tettenborn mit vielen Kosaken stand. Hier ward gewählt, Rütz ward Lieutenant, ich Wachtmeister.

Mit dem Aufhören des Waffenstillstands griffen die Franzosen unsere Infanterie bei Lauenburg mit grosser Uebermacht an und trieben sie zurück. Tags darauf wurden wir von Büchen verdrängt, Abends musste ich Feldwacht aufstellen und Nachts patrouilliren. Am nächsten Tage grosse Canonade bei Vella (Vellahn). Dann gingen wir wieder vor auf Vorposten. Stark gedrängt wieder zurück und setzten, schon übermüdet, den Rückzug die Nacht hindurch fort. Ueber grosse Haide Strecken, wo kein Weg zu erkennen war, musste die Cavallerie einzeln reiten und so eine Schnur bilden, der die Infanterie folgen konnte. Endlich ward ein Wald erreicht und alle Trommler und Hornisten wurden darin vertheilt, diese, von Zeit zu Zeit Signale blasend und trommelnd, sammelten um sich Alle, die in der Finsterniss abgekommen waren und brachten den nachfolgenden Franzosen die Meinung bei, es seien dort grosse Truppenmassen aufgestellt. Sie gaben daher ein weiteres Vordringen auf. Nach einigen Tagen gingen wir wieder vor und bivouakirten in der Gegend von Wöbbelin.

Eines Morgens früh erhielt ich Befehl, mit 20 Mann vor Lützow zu erscheinen. Ich suchte mir die zwanzig besten aus und von den anderen Schwadronen erschienen ebenso viel; wir waren nun 100 Mann Cavallerie von Lützow und 100 Kosaken, mit denen Lützow abmarschirte, bei Wittenburg vorbei, in den Rücken der Franzosen. Nachdem wir den ganzen Tag über geritten waren, fütterten wir in der Nacht auf einem grossen einzeln liegenden Gutshof in der Nähe von Rosenau.

In einem Zimmer des Wohnhauses traf ich mehrere Adjutanten und Offiziere, unter ihnen Theodor Körner, der Gallopin bei Lützow war, nachdem seine bei Kitzen erhaltene Wunde geheilt und er von wackeren Sachsen gerettet und uns zugeführt war. — Körner dichtete hier das Lied: »Du Schwert an meiner Linken!« und schrieb es in seine Brieffafel. Die andern passten dem eine Melodie an und so ward's sogleich gesungen.

Kurz vor Tagesgrauen verliessen wir das Gehöft und zogen in einen Fichtenwald, da entdeckten wir vom Dorfe Rosenau herkommend einen grossen Zug Wagen, auf und neben den Wagen eine Menge Franzosen, Vor- und Nachhut geordnet marschirend. Lützow versammelte sogleich die Führer und sagte, es sei seine Absicht gewesen, wo möglich die französische Artillerie-Reserve und Vorräthe zu erreichen und zu zerstören. Da aber die jetzt ankommenden Franzosen uns aufspüren müssten, so wolle er sie angreifen und den Transport nehmen. Nun wurden die Rollen vertheilt: Die Kosaken sollten den Rand des Waldes, an dem der Weg sich hinzog, auf dem die Franzosen ankamen, besetzen, der junge Lützow sollte den Franzosen den Wald, der vor ihnen lag, abschneiden. Eine Reserve behielt Lützow bei sich und ich sollte auf's Feld herausgehen und den ersten Angriff machen. Mit Freuden rief ich meine 20 Mann auf, aus dem Walde waren wir bald heraus und nun jagten wir auf die Franzosen los. Mein Pferd, ich hatte meinen alten Fuchs, den ich in Brindel stehen lassen musste, wieder erhalten, war das beste, und so kam ich den Anderen vor und über einen Graben setzend, war ich mitten unter den Franzosen, die zwar erschreckt, sich doch tüchtig wehrten; sie hätten mich wohl überwältigt, doch da kamen meine Kameraden über den Graben zu meinem Beistand und es ward tüchtig eingehauen. Da bemerkte ich zwei französische Offiziere zu Pferde, ihre Mannschaften zusammenrufend und ordnend. Dies zu verhindern, jagte ich auf sie los und hatte das Glück, den einen, der sich tapfer wehrte, herunter zu hauen. Als ich auf den andern los wollte, kamen Kosaken aus dem Busch und stachen ihn vom Pferde. Die andern Franzosen liefen auf den Busch zu, erreichten ihn leider und nun beschossen sie uns tüchtig.

Meine Kameraden hatten indessen alles, was ihnen entgegenstand, gefangen genommen, so rief ich sie denn und ging mit ihnen auf den Busch los, wo wir die Franzosen herausbringen mussten, wenn wir den Transport haben wollten. Im Busche aber wurden mir 2 Mann erschossen und mein Pferd bekam einen Schuss in die Brust, es machte noch einen gewaltigen Satz und stürzte dann todt nieder, mich weit ab auf einen Stein schleudernd. Ich war hierdurch so zerschellt, dass ich glaubte durch's Kreuz geschossen zu sein, dazu höre ich Retraite blasen und meine Kameraden mussten mich alle verlassen. Da schaue ich etwas auf, sehe die Franzosen dicht bei mir, sie bemerken noch Leben in mir und laufen auf mich zu; ich will aufspringen, breche aber wieder zusammen, doch die Gefahr gab mir Kräfte, ich springe auf, haue um mich und als eine Lücke entsteht, laufe ich davon, die Franzosen geben Feuer hinter mir her, Keiner trifft mich und ich komme zum Walde heraus. Da sehe ich Körner mit dem Kameraden Hellfritz halten. Körner hatte Retraite blasen hören, will aber nicht gern zurück und sagte: »wie kann der Major jetzt zurück wollen, es geht ja alles gut«. Da kommt eine Kugel aus dem Busch, streift den Hals seines Schimmels und geht ihm in den Unterleib. »Da hab' ich auch ein's weg«, sagte er noch und sank todt vom Pferde. Noch ein anderer Kamerad, ganz nah' bei mir, sank tödtlich verwundet vom Pferde; ich nahm das Pferd, dessen Satteldecke ganz voll Blut war, setzte mich auf und suchte mein Commando wieder auf, das ich bald fand.

Lützow hatte Appell (Retraite) blasen lassen, nur um zu sammeln, von zwei Seiten ward nun in den Busch eingedrungen und die Franzosen ergaben sich alle.

Wir brachten nun den Transport wieder in Gang, brachten unsere Todten Körner, Erdsack, Carus und ein Graf Hardenberg und ein paar Verwundete darauf und traten den Rückmarsch an. Ich bekam die Avantgarde, dann kamen die Gefangenen 2—300 Mann, unter starker Bedeckung, dann der Transport ebenfalls stark bedeckt, dann Lützow mit dem Haupttrupp, Arrièregarde und unsere Deckung bildend.

Ich war halbtodt von all' der Anstrengung, da kamen drei Kosaken auf mich zu, wahrscheinlich die, mit denen ich im Gefecht zusammentraf und sagten: dobbro Kamerad Pruski und reichten mir Branntwein und Brod, was ich dankend annahm und was mir wieder Kräfte gab.

Der Rückmarsch war sehr mühselig, in der finstern Nacht konnte unser Bote den Weg kaum finden. Ein paar Dörfer mussten abgesucht werden, doch endlich erreichten wir unsere Vorposten, dann das 3. Bataillon Lützow (Jahn), wo wir nun kameradlich aufgenommen und gepflegt wurden. Körner ward dann bei Wöbbelin begraben.*

Das in dem ersten Bericht erwähnte denkwürdige Faktum ist den bisherigen Biographen Körners unbekannt geblieben; etwas anders verhält es sich mit dem authentischen Berichte des wackern Veteranen und Ritters des eisernen Kreuzes, den er ein Jahr vor seinem Tode niederschrieb. (Ferdinand Zenker, geboren als Sohn des Professors der Chirurgie Dr. med. Joh. Gottl. Zenker zu Berlin am 17. Februar 1792, † als Rittergutsbesitzer zu Brunow 26. März 1864.) Fast mit denselben Worten hat er ihn gleichzeitig an seinen alten Kameraden Friedrich Förster abgefasst, und dieser hat seine briefliche Mitteilung den neueren Auflagen der Geschichte der Befreiungskriege und der Körner-Biographie in der von ihm besorgten Hempel'schen Ausgabe der Werke des Dichters einverleibt. Die für die Kinder bestimmte und hinterlassene Darstellung hat indessen den Anspruch einer noch grösseren Sorgfalt und Zuverlässigkeit für sich. Diese Mitteilung konnte Brasch für sein Werk noch nicht benutzen, hat sich aber sicher freudig gestimmt gefühlt, dass seine Vermutung über die ursprüngliche Absicht des Lützow'schen Streifzuges durch Zenker allen Inhalts bestätigt wird. Indem ich also für das Detail auf Braschens umfassende Erörterungen verweise, die ich in dem von Poten dem Führer des Corps Adolf von Lützow in der Allgem. deutschen Biographie gewidmeten Artikel mit Unrecht übergangen hatte, bemerke ich nur noch, dass Körner seiner brieflichen Äusserung zufolge »seit dem 17. schlagen wir alle Tage« mutmasslich als Adjutant mit seinem Chef zu dem bei Lauenburg entbrannten heftigen Kampfe der Lützowschen Infanterie gegen eine feindliche Übermacht von Büchen aus herübergeritten ist. Die weiteren Stationen der Lützowschen Kavallerie sind von Büchen aus Vellahn (20.—21.), Toddin bei Hagenow (22.), Kirch-Jesar (23.—24. August). In Kirch-Jesar trennte sich die Kavallerie von der Infanterie; während letztere über Kraak nach Wöbbelin fortrückte — die Fabeleien über Körner's Rast unter der Wöbbeliner Eiche bei seinen Lebzeiten hat Brasch auf das bündigste widerlegt —, zog Körner mit der Reiterei über Warsow nach dem von Zenker nur angedeuteten, aber nicht genannten Gottesgabe (25. August). Von hier aus wurde in der Frühe des 26. August der Zug über Lützow nach dem Rosenberger Gehölze angetreten, wo Körner in siegreichem Kampfe fiel.

Die abfälligen Urteile, die selbst alte Lützower Jäger, ehemalige Kameraden Körners, wie Ackermann und Bahrdt (über den Letzteren s. Cap. II., Anfang), über die untergeordnete Bedeutung des Rosenberger Treffens, über den erbeuteten »Zwieback« und dergl. geäußert haben, hat Brasch seiner Zeit in treffender Weise widerlegt; er hat auch den Vorwurf der den Lützowern abgehenden militärischen Disciplin, der in unsern Tagen in Leidenschaftlichkeit von den preussischen Jahrbüchern (Koberstein) erneuert, von einem Gliede des Lützowschen Geschlechtes aber in ruhiger Würde und nachdrücklich zurückgewiesen worden ist, durch den Hinweis auf die dem Einzelnen zukommende Selbstständigkeit und Entscheidung in kritischen Fällen abgeschwächt und entkräftet. Uns liegt es nur noch ob, die Punkte hervorzuheben, in denen Brasch entweder selbst geirrt, oder wo die durch ihn bereits erfolgte Widerlegung eines Irrtums noch nicht nachdrücklich genug gewirkt hat. Wir handeln in der Kürze von der Entstehung des Schwertliedes, von den mit Körner gefallenen deutschen Landsleuten, von seinem vermeintlichen Töter. Vorher eignen wir uns aus der hieselbst im Örtzenschen Verlage zum 26. August 1863 erschienenen, »dem deutschen Volke gewidmet« kleinen Festschrift »Carl Theodor Körner« abschliessend das treffende Urteil auf S. 23 an:

»Es muss hervorgehoben werden, dass namentlich dem Lützowschen Korps die Aufgabe zufiel, den Feind fortwährend zu beobachten und zu beunruhigen, theils um ihn in der Sicherheit seiner Operationen zu stören, theils um ihm die Nachrichten vom Hauptkriegsschauplatze abzuschneiden und ihn dadurch zu isoliren. Es gelang dieser Zweck vollkommen; Davoust wurde durch die ihm entgegenstehenden viel schwächeren Streitkräfte der Allirten von einem thätigen Eingreifen in den Kriegsplan Napoleons wirklich zurückgehalten, und dadurch gewinnen diese Züge und kleinen Gefechte, welche damals in Mecklenburg vorfielen, für die Kriegsgeschichte eine höhere Bedeutung, als sonst in ihnen lag und als die Theilnehmer an ihnen selbst damals ahnen konnten.«

1) In den Originalausgaben von »Leyer und Schwert« und danach auch in sämtlichen Ausgaben der Werke des Dichters ist das Schwertlied mit der Ueberschrift versehen: »Wenig Stunden vor dem Tode des Verfassers gedichtet«. Die Worte mögen aus Pietät gegen die biographische Darstellung des Vaters auch in Zukunft beibehalten werden: die Verwahrung aber sollte niemals und nirgends unterbleiben, dass diese Angabe mit sicher bezeugten historischen Thatsachen im Widerspruch steht. Aus der obigen Mitteilung Zenkers ergibt sich, dass Körner sein Lied bereits am Abend des 25. August zu Gottesgabe am Klavier vortrug, wobei u. a. zwei Mecklenburger zugegen waren, der aus Strelitz gebürtige Lützower Anton Probsthan († hochbetagt am 31. Dezbr. 1882 als Rector emeritus zu Fürstenberg) und die nachmals mit dem Rector zu Wittenburg, Kraepelin, vermählte sechszehnjährige Harzerin Karoline Bergner, die Mutter des Reuter-Recitators Karl Kraepelin (s. dessen Biographie von K. Fr. Müller, 1884, S. 15 und 16, und meinen Artikel über das Schwertlied in der Sonntagsbeilage der »Mecklenb. Zeitung«, 1884, Nr. 20.) Aber auch Zenker irrt darin, dass er das Gedicht erst in Gottesgabe entstehen lässt; es war bereits am Tage zuvor in Kirch-Jesar gedichtet, und der nachmalige verdiente Gründer des Gewerbe-Instituts zu Berlin, Beuth, hatte dem Kameraden dazu den

Bleistift geliehen; dies tote Instrument verwahrte er nach dem frühen Tode des Freundes sorgsam und zeigte es u. a. in wehmütiger Erinnerung dem hiesigen Baumeister Ruge, als dieser seinen Studien zu Berlin oblag.

Nach dieser Darstellung erweist sich die dem Vater des Dichters gewordene Kunde, dass sein Sohn das Schwertlied erst am Morgen seines Todestages gedichtet und in sein Taschenbuch eingeschrieben habe, unzuverlässig und irreführend. Vermutlich ist Friedrich Förster der erste Berichterstatter gewesen; er hat noch bis in seine letzten Lebensjahre den Irrtum teils ausdrücklich festgehalten — so in der »Vossischen Zeitung«, 1861, Nr. 246: »kurz vor Beginn des Gefechtes hatte er es, mit Bleistift geschrieben, vollendet« —, teils nicht direkt widerlegt, wie in der Hempelschen Ausgabe. Um so dankenswerter ist es, dass der Direktor des Körnermuseums, Dr. Emil Peschel, eine bildliche Darstellung jenes Abends zu Gottesgabe, wo Körner sein Schwertlied am Klavier vortrug, veranlasst hat; das bezügliche Gemälde ist in der »Illustr. Zeitung«, 1881, S. 141, abgebildet worden; eine Lithographie desselben von dem Historienmaler F. W. Heine herrührenden Bildes bewahrt die Körnerhalle zu Wöbbelin unter Glas und Rahmen als Geschenk des Grossherzogs Friedrich Franz II. Für die nächsten Leser dieser Schulschrift wird auch die weitere Mitteilung von Wert sein, dass das Gemälde Heines auf eben der Platte hergestellt ist, die am 25. August 1813 das Gottesgaber Klavier bedeckte. Das Instrument war später in den Besitz des Gutsnachbars Grieffenhagen auf Rosenhagen übergegangen, dessen Kinder daran Musikunterricht genossen; als es altersschwach geworden, wurde der Deckel zu einer soliden Tischplatte verwendet, die der älteste Sohn und Erbe des Hauses, der in weiten Kreisen bekannte Patriot und Menschenfreund Karl Grieffenhagen ein halbes Jahrhundert später dem Körnermuseum zum Geschenk machte. Zur Erinnerung des wackern Mannes (geb. den 11. Nov. 1812 zu Rosenhagen, † daselbst 6. Oktbr. 1885) darf ich hinzufügen, dass er mir persönlich an der Todesstätte Körners, die er bekanntlich mit einer granitnen Denksäule bezeichnet hat (s. die Abbildung in der »Gartenlaube«, 1861, Nr. 50), den Wunsch kundgab, von dem Stamme der Fichte, aus deren Nähe der todbringende Schuss fiel, eine starke Platte gleichfalls dereinst nach Dresden zu schicken, damit Körners Ende von Künstlerhand darauf dargestellt würde. Sein für des Vaterlandes Geschichte und Ehre erglühendes Herz trieb ihn auch an, auf seinem Territorium unweit der Schwerin-Gadebuscher Chaussee einen hohen, an die Thaten von 1870 mahnenden Obelisk zu errichten. Eine kleinere Granitsäule ziert, umgeben von den ehemaligen Thorpfeilern der Stadt Gadebusch, noch den Rasenrund vor seinem Wohnhause mit der einem alten Kelchglase entnommenen schelmischen Inschrift: Unsen Fründen Vivat, unsen Fienden — —.

2) Über Zahl und Namen der mit Körner gefallenen deutschen Landsleute hat bis in die jüngste Zeit — freilich nicht ohne das Verschulden unkritischer und unaufmerksamer Leser — ein Dunkel geherrscht. Diese Schuld trifft auch den Schreiber dieser Zeilen, den Festredner zu Rosenberg im Sommer 1885. Damals habe ich es für die Einlösung einer alten Ehrenschild angesehen, dass ich nach Zenkers authentischem Berichte neben Körner und dem Grafen Hardenberg noch zwei schlichte Krieger, Carus und Erdsack, öffentlich nennen konnte, und erinnerte mich vielleicht, dass auch Brasch a. a. O. S. 281 nur von zwei andern Lützowern redet; so habe in seiner Jugend — Brasch ist 1804 geboren —

die in Wöbbelin herrschende Tradition berichtet. Brasch übersieht, dass bereits im Jahre 1817 ein genauer Sachkenner von drei in einem gemeinsamen Grabe zu Wöbbelin ruhenden Lützowern berichtet hat (s. unten Cap. II. am Anfang Nr. VI.); ich aber habe übersehen, dass Zenker ausdrücklich neben den beiden mit Namen aufgeführten Lützowern noch von einem in seiner unmittelbaren Nähe tödlich getroffenen Kameraden redet. Zu bedauern bleibt freilich, dass — wenigstens zur Zeit — der Name dieses dritten oder fünften Kriegers noch unbekannt ist. Wenn aber ein deutscher Fürst, in dem schönen Worte des Dichters, den schlichten Krieger dem gefallenen Heldensohne gleichstellt, so darf man auch wohl mit einer homerischen Reminiscenz nach Lucian an die Verse erinnern:

Beide sie starben zugleich: wer ein Grab fand, wem es versagt blieb.

Irus an Ehren ist gleich Agamemnon, dem Völkergebieter.

3) Es ist ein schätzbares Verdienst, das Brasch sich durch den Beweis erworben hat, dass Körner nicht von einer deutschen Hand gefallen ist. Es schädigt das geschichtliche Bewusstsein der Deutschen geradezu, dass Mayer in Karlsruhe, der Verfasser einer einst viel gelesenen deutschen Geschichte für das deutsche Volk, jene Tradition als beglaubigte Tatsache ansieht und auf Grund derselben in einer wohlersonnenen Erzählung »eine Nacht im Walde« im Kalender des Lahrer hinkenden Boten 1884 einen alten Kohlenbrenner seine vermeinte Schuld als Mörder oder Töter des deutschen Sängers durch den Fall seines Urenkels sühnen lässt, der im Kampfe gegen Frankreich 1870 geblieben sei. Man mag die Grenzen zwischen Dichtung und historischer Wahrheit so eng oder so weit stecken, als man wolle: das Eine darf als sicher gelten, dass der unter seinen urteilsfähigen Zeitgenossen verbreiteten Überzeugung kein Dichter ungestraft ins Gesicht schlägt. Ein Luther, der etwa nach dem Vorgang des Hamburger Gottlieb als ein Wollüstling oder Bruder Liederlich auf den Brettern erschiene, und Heinrich VIII. von England als ein sittenreiner Regent würde hier wie dort bei den Landsleuten und Stammesgenossen gerechtes Befremden und stille und laute Entrüstung hervorrufen. So schlimm ist es in diesem Falle nicht: bei Rosenberg aber haben nicht Deutsche gegen einander in Waffen gestanden.

Cap. II.

Die Bestattung Theodor Körner's, die Errichtung seines Grabdenkmals, das Begräbnis seiner Schwester.

Den kritischen Untersuchungen und Erörterungen dieses Capitels stelle ich eine Reihe urkundlicher Zeugnisse voraus, die mit Ausnahme des ersten insgesamt Brasch unbekannt gewesen oder von ihm unberücksichtigt geblieben sind.

I. Der Schmerz lag auf Aller Gesicht. Jeder drängte sich zu der theuern Leiche, mit Eichlaub und Blumen. Unter einer grauen Eiche, links am Ausgange des Dorfes nach Ludwigslust hin, liegt die Hülle des geliebten Freundes, die andern Gefallenen zu seiner Rechten. Der erste unter Deutschlands Jünglingen, hatte er ein Leben voll Genuss und Glanz verlassen für des Vaterlandes Sache. Durch seine hochherzigen, glühenden Lieder sang er

teutschen Sinn und Muth in die Herzen. Er fiel ein Sühnungsoffer für Aller Schuld; das Theuerste und Höchste mag nur das Theuerste lösen. — Sein Name wird leben in deutscher Brust.

Aus dem Tagebuche Nagels, der mit seinem Freunde Schnelle, einem geborenen Schweriner, wie er selber, am Morgen des 27. August in das Lager zu Wöbbelin zurückgekehrt war, das sie Tags zuvor verlassen hatten, um in der Kleidung einheimischer Landleute als Kundschafter zu dienen, »Gewissheit über die Nachricht des Einmarsches des Marschalls Davoust in diese Stadt (Schwerin) zu erlangen und (was ihnen freilich nicht glückte) die Stärke und Stellung der Franzosen zu erspähen«. S. das Leben Dr. Christian Samuel Gottlieb Ludwig Nagels von Friedr. von Ammon und Theodor Herold, Th. I., Cleve 1826, S. 82 und 83.

II. Das Gefecht bei Vellahn hatte zu keinem entscheidenden Resultate geführt. Davoust spielte in Schwerin den zweiten Wallenstein. Er behandelte die Stadt mit ungewohnter Schonung, indem er sich in seinem künftigen Eigenthume zu befinden glaubte. Wir bivouakirten in dem Dorfe Wöbbelin an der Schweriner Strasse nach Ludwigslust. Unsre Uhlanen waren aufgesessen, um einen nach Schwerin bestimmten feindlichen Transport aufzuheben, doch diese Expedition bereitete uns einen unersetzlichen Verlust. Einige Wagen mit französischem Zwieback beladen, wurden mit dem Herzblute eines liebenswürdigen, hochbegabten Dichterjünglings, auf welchem der Geist unsers grossen Schillers zu ruhen schien, mit dem Blute Theodor Körners erkaufte. Wahrlich, ein jüdischer Preis! — In der Nähe von Büchen sah ich den jugendlichen Tyrtäus unsrer Schaar zum Letztenmale, in der Fülle blühender Gesundheit, ämsig mit seiner Schreibtafel beschäftigt. Die Wunde von Kitzen war geheilt. — Bei Wöbbelin sah ich ihn wieder, starr und kalt, als — Leiche. Tiefgebeugt, im starren finsternen Schweigen, standen wir um das geöffnete Grab, welches die sterblichen Ueberreste des Musenliebblings in ewige Nacht hüllen sollte, dem es schon im frühen Jünglingsalter gelang, den immer grünen Lorbeer des Dichterruhms um seine Schläfe zu flechten. Kein Herz blieb ungerührt, kein Auge thränenleer, wie aus den Händen der Freunde und Waffenbrüder die letzte, traurige Liebesgabe, eine Hand voll Erde nach der andern, in die Gruft des verbliebenen Dichterhelden hinabrollte. — Begeisterter Sänger des Zriny und des treuen Todes, du herrliche Blütenknospe ächter Deutscher Poesie, die der rauhe Sturm einer eisernen Zeit viel zu früh zerknickte, schlummre in Frieden! — Dein mit Blumen umpflanzter Grabhügel wird vielleicht im rastlosen Wechsel kommender Jahrhunderte versinken und verwildern. Dein sinnvolles Denkmal, mit Leyer und Schwert, kann ein Hauch des Geschicks zertrümmern. Der heilige Baum, den du im Liede verherrlichtest, die deutsche Eiche, so deinen Staub beschattet, kann die Macht eines brausenden Orkans zersplittern; aber die Töne deiner Leyer werden, gleich den Geisterstimmen der Barden Ossians, unvergänglich den zukünftigen Geschlechtern in Germaniens Gauen erklingen und dein Name hellstrahlend in dem goldnen Buche der Unsterblichkeit prangen; denn

Wer den Besten seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten.

Aus der Selbstbiographie des ehemaligen Lützowschen Jägers J. F. Bahrdt in seinem »Scherz und Ernst«, Th. II., Neustrelitz 1830, S. 183 und 184.

III. Äussere Adresse: Dem durchlauchtigsten Herzog und Herrn, Herrn Friedrich Franz, souverain regierenden Herzog zu Mecklenburg-Schwerin pp., meinem gnädigsten Herzog und Herrn

in
frey.

Dobberan.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Herzog und Herr!

Ew. Herzogl. Durchlaucht hoffte ich in HöchstDero Residenz ehrerbietigst aufwarten zu dürfen, um die Versicherung meiner wärmsten Dankbarkeit mündlich zu wiederholen. Aber zu einer weiteren Reise ist die Zeit meines Urlaubs zu beschränkt, da mein Aufenthalt in Berlin durch unerwartete Hindernisse verlängert worden ist. Es bleibt mir daher nur der schriftliche Weg übrig, um die Gefühle nicht ganz zu verschweigen, die so viel Beweise eines fürstlichen Wohlwollens in mir erwecken, denen ich die Erfüllung meines innigsten Wunsches verdanke. Gott segne einen Fürsten, der in dem gefährvollsten Zeitpunkte sich als Deutscher bewies, der sein köstlichstes Gut, seine heldenmüthigen Söhne dem heiligen Kampfe widmete und der einem bekümmerten Vater die so wohlthätige Linderung gewährte, dass er das Grab seines für die gute Sache geopfertem Sohnes zu ehren vermochte!

In tiefster Ehrerbietung verharre ich

Ew. Herzogl. Durchlaucht

Ludwigslust,
am 29. Sept. 1814.

unterthänigst gehorsamster

D. Christian Gottfried Körner.

Dazu die handschriftliche Bemerkung des Herzogs: In Ludwigslust sogleich wieder vorzulegen. Dobb. 7. Oct. 14.

Ad acta nebst dem Concept meines einliegenden Briefes. Ludw. 19. Oct. 14.

F. F. H. M.

Das Original des nachstehenden Briefes ist in dem Besitz des Herrn Stadtrats Streckfuss in Berlin; der erste Abdruck desselben bei Jonas, Christian Gottfried Körner, S. 334 und 335. — Diese Correspondenz eröffnet die Körner-Akten des Grossherzoglichen Cabinets zu Schwerin.

Ludwigslust, 19. October 1814.

Mein lieber Herr Ober-Appellationsrath!

Mit innigster Rührung habe ich Ihr Schreiben vom 29. v. M. erhalten. Ich schätze mich äusserst glücklich, etwas zu der Linderung des Schmerzes eines betrübten Vaters über den Verlust seines einzigen und würdigsten Sohnes beigetragen zu haben.

Stolz bin ich Ihres Beifalls über mein Benehmen in der heiligen Sache der Wiedererlangung unserer deutschen Freiheit. Habe ich zwar nicht die Macht gehabt, daran mehr Antheil zu nehmen, desto belohnender ist mein inneres Gefühl, dass ich meine existence auf das Spiel für Freiheit und Vaterland gesetzt habe.

Wie sehr hätte ich gewünscht, Ihre Bekanntschaft zu machen; indessen steht mir dies Glück vielleicht noch bevor. Bei meiner Zuhausekunft von Doberan führte mich mein Weg

bei dem schönen Monumente Ihres verewigten Sohnes vorbei, und ich verfehlte nicht, auszustiegen, um dasselbe zu besehen. Es hat mir ausserordentlich gefallen, und die Bekränzungen, welche bei der Einweihung angebracht waren, waren mir rührend anzusehen.

Empfangen Sie die Versicherung meiner aufrichtigsten Werthschätzung, mit der ich Zeit Lebens sein werde

Ihr ganz ergebener

Friedrich Franz.

IV. Als wir vor kurzen von Berlin zurückkehrten, fand ich Ihren lieben Brief, welcher mir doppelt erfreulich war da wir so lange keine Nachricht von Ihnen hatten und ich nicht wusste wohin ich Ihnen schreiben sollte. Die Reise, welche wir gemacht war in jeder Hinsicht für unser Gefühl sehr wohlthätig und wird uns ewig eine dankbare Erinnerung zurücklassen. Wir wünschten den Todestag des Geliebten an seinem Grabe zu feyern, aber das Monument konnte bis dahin nicht fertig werden und so giengen wir Anfang September nach Berlin um dort seine Vollendung zu erwarten. Hofrath Parthey nahm uns in seinen Hause auf und wir fühlten uns bald einheimisch in Berlin. Die allgemeine grosse Theilnahme an unsern Schicksal und die Achtung und Liebe mit der man überall sich über Theodor ausserte, gab uns das Gefühl als wenn wir in einen grossen Kreise lieber Verwandten lebten. —

Nach einen Aufenthalt von drey Wochen in Berlin giengen wir nach Meklenburg, wo wir in Ludwigslust an einen Tag mit den Monument ankamen. Die Grabstätte ist eine starke Meile von Ludwigslust bey den Dorfe Wöbbellin, eine Pappelallee führt von der Strasse zu ihr hin und wir fanden die Pflanzung welche sie umgiebt in der schönsten Blüthe. Der Platz den uns der Herzog vererbt ist von bedeutenden Umfange, in der Mitte desselben erhebt sich die Eiche, vor ihr liegt das Grab auf einen Rasenplatze und vor diesen steht das Monument. Gebüsch und Blumen schliessen sich zu beyden Seiten an die Eiche und bilden einen Halbzirkel um das Grab; das Ganze umgiebt eine Mauer, die jetzt durch einen eisernen Thorweg verschlossen wird. Mit welchen Empfindungen wir zum erstenmahl diese heilige Stätte betraten, darf ich Ihnen nicht sagen, Sie haben es gewiss mit uns gefühlt, aber vermochte irgend etwas den ungeheuern Schmerz zu mildern den wir bei Erblickung seines Grabes empfanden, so war es allein die gewisse Überzeugung dass Alles was uns auf Erden theuer war in den treuesten Händen ruht. Im Norden Deutschlands spricht sich der wahre deutsche Geist erst recht lebendig aus und der Gemeinste im Volk würde sich schämen ihn nicht in seiner ganzen Krafft zu fühlen. Mit der grössten Sorgsamkeit waren die Anpflanzungen gemacht worden, man sah deutlich dass Liebe und Achtung das Ganze geleitet und es auch bis in die spätesten Zeiten vor jeden Unfall bewahren werden. Wir liessen in unsern Beyseyn das Monument aufrichten und nachdem alles geendigt, war den Tag vor unsrer Abreise noch eine feyerliche Einweihung desselben zu der die ganze Gegend herbeyströmte und uns die rührendsten Beweise von Theilnahme gab. Von Ludwigslust giengen wir wieder nach Berlin zurück und nachdem wir dort noch einige Zeit verweilt über Potsdam hierher, wo ich mich anfänglich ganz fremd fühlte.

Brief Emma Körners aus Dresden, den 30. Oktober 1814, an den Vetter ihres Vaters, den Professor der Land- und Staatswissenschaft zu Breslau, Friedrich Benedikt Weber, abgedruckt in Rodenbergs deutscher Rundschau, Bd. XVI., 1878, S. 130 und 131.

V. Wir machen Vns ein wahres Vergnügen daraus, dem durch den Gerichtsrath Wendt Vns vorgetragenen Wunsch des Staatsraths Körner zu Dresden, seine unlängst daselbst verstorbene Tochter in Wöbbelin neben dem Grabmale ihres Bruders beisetzen zu dürfen und um Ertheilung eines Freypasses zur Führung der Leiche durch Unsere Lande zu willfahren, und hat er Vns von der Ankunft der Leiche an der Grenze Unseres Landes Anzeige zu machen, damit Wir alsdann Befehl ertheilen können, dass die Leiche freyes Geläut erhalte und dafür keine Bezahlung abgefordert werde.

Ludwigslust den 28. März 1815.

F. F. H. M.

VI. Karl Theodor Körner blieb am 26. August 1813, morgens um 8 Uhr, auf einem Felde neben der Landstrasse von Gadebusch nach Schwerin, nahe bei einem Gehölze zwischen Rosenow und Rosenberg, von einer Flintenkugel durchbohrt. Seine Leiche kam am folgenden Morgen bei Sonnenaufgang zu Wöbbelin an, einem Dorfe im Grossherzoglich mecklenburgischen Amte Neustadt, wo ein grosser Theil der Lützowschen Freischaar beisammen war. Noch an demselben Tage ward die Hülle des Geliebten von seinen zahlreichen Waffengefährten zur Erde bestattet. Dem trefflichen Sänger der deutschen Eiche gebührte eine Ruhestätte unter derselben, und wohl grub die Freundschaft dem Unvergessenen die stille Gruft unter einem Baume, zu dem eine zweihundert Schritt lange Pappelallee von der Strasse führt, welche am Ende des Dorfes von Schwerin nach Ludwigslust geht. Von einem hohen und kräftigen Wuchse, zeichnet sich diese Eiche auch durch ihren zusammengewachsenen und sich trennenden Stamm aus. Dieser scheint ursprünglich doppelt gewesen, aber beim Wachsen durch Annäherung in einander verschmolzen zu seyn. Drei Fuss von der Erde an sieht man gegenwärtig nur einen Stamm, welcher zwölf Fuss im Umfange enthält; darauf trennt er sich in einer Höhe von vier Fuss, läuft wieder zusammen, um dann zwei grosse und geschiedene Äste zu bilden, von denen einer sich gerade in die Höhe erhebt, der andere sich nach Osten und fast mit der Erde parallel krümmt, und dann gleichfalls wieder aufwärts strebt. Unter diesem gebogenen Aste befindet sich das Grab, welches durch die zur Erde sich neigenden Zweige desselben beschattet wird. Da, wo der Stamm sich trennt, ist an einer Seite eine Stelle in Gestalt eines länglichten Kreises von der Rinde entblösst, worin Körners Name und Todestag eingegraben ist. Derselben gegenüber hängt eine zwei Fuss lange weisse Tafel, worauf Folgendes zu lesen ist:

Ludwigslust am 26. August 1813 (l. 1814).

Wie der Pilger zu dem heiligen Grabe
Frommer Andacht voll und schweigend zieht,
Und gestützt auf seinem Wanderstabe
Ernst und schweigend auf das Grab hinsieht;
So auch ergriff mich's mit schaurigem Wehen,
Hiess näher zur Asche des Sängers mich gehen,
Und düstere Wehmuth ergriff mir das Herz.
Sanft rauschte der Wind in der mächtigen Eiche,
Und Kühlung umweh'te die heilige Leiche,

Allmählig verstummte bei mir auch der Schmerz.
 Deutscher Baum, du Liebling seiner Lieder!
 Du umschattest jetzt sein kühles Grab,
 Sieh'st stolz auf den deutschen Sohn hernieder,
 Neigest freundlich dich zu ihm herab.
 Unverbrüchlich im labenden Schatten
 Schwöre hier Treue die Gattin dem Gatten,
 Treue dem Jüngling die liebende Braut!
 Dies gilt dir höher als Leichengepränge,
 Höher als Hymnen und Sterbegesänge,
 Dein Geist dann segnend herab auf sie schaut.«

Vor der Schlacht bei Ligny hatten sich mehrere Freunde aus der ehemaligen Freischaar versprochen, die Schwerdter derer, welche in diesem Kampfe fallen würden, an Körners Grabeiche aufzuhängen. Des Ehrentodes Loos traf Gottlieb Schnelle aus Schwerin, der am 16. Junius 1815 schwer verwundet ward, und am 7. Julius zu Löwen starb; — und sein Schwerdt hängt an der Stelle der Eiche, wo sich die beiden Arme nach kurzer Trennung wieder vereinigen. Eine schwarze Tafel mit goldenen Buchstaben bedeckt einen Theil des Schwerdtes, und man liest auf derselben die Worte:

»Dies Schwerdt von Eisen stark und gut
 Führte mit eisenfestem Muth,
 Dess Name mit Ehren wird genannt,
 Gottlieb Schnelle aus dem Mecklenburger Land.
 Drei Feldzüge hat er wohl vollbracht,
 Dann fiel er in einer Heldenschlacht,
 Die geschlagen worden zur guten Stunde,
 Und genannt wird die Schlacht vom schönem Bunde.«

Auf der Rückseite der Eiche befindet sich in dem Zwischenraume des getrennten Stammes ein mit Eichenrinde überzogener Kasten, worin Körners Gedichte liegen sollen.

Herr Staatsrath Körner ehrte um so dankbarer die Beerdigung des verewigten Sohnes, als diese dem Geiste desselben im Leben angemessen war, und erbat sich höchsten Ortes die Eiche nebst dem sie zunächst umgebenden Raume. Diese Bitte ward von Sr. Königl. Hoheit, dem Grossherzoge, gewährt; auch wurden Steine und Kalk zur Aufführung einer Mauer unentgeltlich überlassen. Diese erhob sich nun bald in der Gestalt eines länglichten Vierecks, dessen längere Seiten 58, und die kürzeren 40 Fuss enthalten. Die Pforte befindet sich an der östlichen Seite, und ist eine eiserne Gitterthüre, welche oben einen beweglichen Helm mit Visir und unten zwei Schilder mit Kreuzen hat.

Von dem Eingange zu übersieht man den ganzen Platz. Geradezu an der entgegengesetzten Seite steht die Eiche, die aber noch 10 Fuss von der Mauer entfernt ist. Edlere Fichtenarten, Gesträuch und Blumen sind rings an den 4 innern Seiten der Mauer angepflanzt.

Dann führt ein Steig um ein schwarzes Geländer. Nicht weit von der Eiche liegt ein behauener viereckiger Stein von 6 Fuss Länge zum Sitzen. Das Geländer schliesst einen Rasen von 30 Fuss Länge und 22 Fuss Breite in eiförmiger Gestalt ein, der also die Mitte des Platzes einnimmt. Auf dem Rasen nimmt vom Eingange zu die erste Stelle ein Denkmal von Eisen ein, welches nach einer Zeichnung des Herrn Hofbaumeister Thormeyer in Dresden, von der Königlichen Eisengiesserei in Berlin geliefert ward. Der steinerne Fuss desselben ist ein Quadrat von 4 Fuss, das Denkmal selbst hat die Höhe von $4\frac{1}{2}$ Fuss, und nimmt nach oben etwas im Umfange ab. Auf der Spitze desselben befindet sich eine Leier mit 4 Saiten, ein Schwerdt und ein Eichenkranz in einander verschlungen (folgen die aus den Ausgaben und biographischen Werken bekannten Inschriften).

Gleich hinter dem Denkmale ist Körners Grab, welches sich blos durch Erhöhung des Rasens erkennen lässt.

Über dem Haupte des Dichters, aber in anderer Richtung, ruhet die Schwester, wie auch schon Vater, Mutter und Vaterschwester ihre künftigen Plätze in der Ordnung bestimmt haben, dass die Köpfe dem Grabe des Sohnes und Neffen zugekehrt seyn sollen. Das Grab der Schwester ist von einem von oben sich abrundenden Leichensteine bedeckt (folgt die bekannte Grabschrift).

Auf jeder Seite dieser Inschrift befindet sich eine Lilie, von denen die eine aufgeblühet, die andere abgebrochen ist.

Unter der Mauer ruhen noch drei Lützowsche Jäger in Einem Grabe.

Ungefähr 40 Schritte von Körners Eiche steht noch eine andere, unter welche man die Leiche des Grafen Theodor von Hardenberg legte, der gleichfalls bei Rosenberg geblieben war. Die Mutter, Reichsgräfin von Hardenberg, liess den Sarg späterhin wieder ausgraben und nach ihrem Gute Drönewitz bei Wittenburg bringen. Hier ward er hinter dem Wohnhause im englischen Garten wieder beigesetzt, so dass die Mutter von ihrem Zimmer den wehmuthsvollen Blick auf die Ruhestätte des Sohnes richten konnte. Diesen ergreifenden Anblick vermochte die zärtlich liebende Mutter und in jeder Hinsicht ausgezeichnete Frau nicht lange zu ertragen; sie vereinigte sich bald wieder mit dem Verlohrnen. —dt.

Der vorstehende Aufsatz findet sich mit dem Titel »Theodor Körners Grabstätte« und einem Motto aus einem dichterischen Nachrufe Tiedges in dem »Norddeutsch. Unterhaltungsblatt von Geisenhayner und Flörke, Güstrow 1817, S. 741 ff. Die Unterschrift am Schlusse —dt bezeichnet den damaligen Gerichtsrat Wendt zu Ludwigslust, nachmals Sekretär des Oberappellationsgerichts zu Parchim. Er war dem Vater Körners von der Universitätszeit her bekannt und führte in seinem Auftrage und auf sein Ersuchen die Oberaufsicht über die beiden Wöbbeliner Gräber.

Die Reihenfolge der kritischen Erörterungen knüpft, wie die eben abgedruckten urkundlichen Nachrichten, genau an die Ordnung der Überschrift an; ich schicke nur den persönlichen Wunsch voraus, dass der Lebenslauf des Tischlersohnes aus Schwerin, Nagel, und des Sattlersohnes Bahrdt aus Dargun, des langjährigen Bewohners meiner Vaterstadt Neustrelitz

einen bescheidenen und ihrer Bedeutung entsprechenden Platz in der allgemeinen deutschen Biographie noch nachträglich finden möge. Bahrds Autobiographie verschweigt auch die Schattenseiten des Lützower Lagerlebens nicht; seine dramatischen Dichtungen erschienen erst später (nach 1830); auch die in Mecklenburg-Strelitz viel und gern gesungene Volkshymne *Vandalia* erklang zuerst am Geburtstag des Grossherzogs Georg, 12. August 1836. Ihren Anfang aus treuer Erinnerung herzusetzen, scheint mir auch an diesem Orte nicht unangehörig: »Wie heisst der Gau im deutschen Land, Gesegnet reich von Gottes Hand, Der in der goldnen Ähren Pracht, Dem Wanderer entgegen lacht.« Joh. Friedr. Bahrdt, geb. 17. Juni 1789, starb in Neustrelitz am 12. Febr. 1847.

1) Die Bestattung Körners hat namentlich Friedrich Förster als Augenzeuge eingehend und sorgfältig geschildert. Er nahm die Leiche in Empfang, als sie auf weitem Umwege, um den in der Nähe, z. B. in dem nur eine halbe Meile ostwärts nach Schwerin zu entfernten Eulenkruge lagernden Franzosen unbemerkt zu bleiben, über Lützow, Weltzien, Moraas in der Frühe des 27. August zu Wöbbelin anlangte.

Diese Ankunft im Lager zu Wöbbelin stellt Förster, gelegentlich der Schilderung eines späteren Besuches im August 1861, aus unzuverlässiger Erinnerung so dar, als wäre er selber bei dem Falle Körners zugegen gewesen. Kein unbefangener Leser kann seine Worte in der »Vossischen Zeitung«, 1861, Nr. 246, anders deuten: »ich brachte den Leichnam am frühen Morgen des 27. August nach Wöbbelin, wo ich zuvörderst in der Scheuer eines Bauerngehöftes eine Streu bereiten liess, auf der ich nach dem entsetzlichen Ereigniss und einer in tiefstem Weh durchwachten Nacht neben dem Leichnam des Freundes in Schlaf sank. Beim Erwachen hielt ich das wirklich Erlebte anfänglich für einen schweren Traum, bis ich mich überzeugte, dass ich den Freund kalt und todtbleich in den Armen hielt. Unterdessen hatte sich die Nachricht von dem uns betroffenen Unglück im Lager verbreitet.« Er eignet sich damit ungerechter und unbescheidener Weise das Verdienst des wackern Zenker an, der in »finsterner Nacht« den beschwerlichen Transport nach Wöbbelin leitete, während Förster daselbst im Lager ausruhte. Und hier ist es am Ort, unbeschadet der einem Abgeschiedenen gebührenden Pietät, es offen auszusprechen, dass Förster in seinen Körner-Erinnerungen mit der Treue gegen den Freund weder treffend noch einträchtig einen übermässigen Cultus des eigenen lieben Ich verbunden hat. Ich erinnere an die Schilderung der angeblich zwei Tage nach dem Tode des Freundes zu Wöbbelin stattgefundenen Gedächtnisfeier und den heimwärts gerichteten Brief. Ich will diese Blätter nicht mit der Wiederholung der innerlich unwahren, weil psychologisch undenkbaren Worte entweihen: aber die objektive Unwahrheit muss ich vor dem Leser konstatieren, dass Förster »das Sängerkor bei mondheller Nacht« unter Körners Eiche zusammentreten lässt, während an dem Tage, wo dieser Brief geschrieben sein soll (28. oder 29. August 1813), des Neumondes wegen sein Licht nicht leuchtete. Ich eigne mir damit einen Einwurf an, den Brasch seiner Zeit gegen Ackermanns Darstellung vom Jahre 1847 in anderem Zusammenhang S. 292 geltend gemacht hat; ich habe ihn aber pflichtgemäss an dem Kalender von 1813 geprüft (gilt nach astronomischer Regel auch von 1832, 51, 70 und 89). Ackermanns Irrtum ist nach so langer Zeit entschuldbar und von seinem Bruder, einem im Urteilen sich hier eben nicht bewährenden Appellationsrat, kritiklos in der Gartenlaube, 1863,

Nr. 31, erneuert worden; bei Förster ist es schwer, den Gedanken an eine bewusste Fälschung oder eine unbegreifliche Selbsttäuschung zu unterdrücken. Dem Manne fehlt die Treue im Kleinen, ohne die eine wahre Grösse nicht denkbar ist; der Wortlaut seines eigenen Briefes stimmt in der Geschichte der Befreiungskriege und in der Vorrede der Hempelschen Ausgabe nicht überein.

Dasselbe gilt von dem Briefe, den nach Försters Angabe Theodor Körner am 18. April 1813 von Leipzig aus an ihn gerichtet und mit dem Liede »Das Volk steht auf, der Sturm bricht los« begleitet haben soll. In der Hempelschen Ausgabe S. 87 enthält der Brief sogar eine Stelle des Gedichtes: »Pfui über die [so] Buben hinter dem Ofen«; diese fehlt in der »Pandora« 1840, die auch sonst Abweichungen bietet. Ich würde dem Vater eher glauben als Förster und trotz der Versicherung Försters annehmen, dass dieses Gedicht im Biwak bei Büchen, also erst im August 1813 entstanden ist, nicht bloss, weil Bahrdt (s. oben unter II.) Theodor Körner dort in dichterischer Thätigkeit beobachtete; Jonas, S. 299 (dem ich die Anführung aus der »Pandora« danke), und Brasch haben sich freilich für Förster entschieden.

Sollte Körner in der That noch vor der Kunde des eigentlichen Lagerlebens mit so innerlicher Wahrheit »von den Schauern der Regennacht«, von dem »wie Donner Gottes« erdröhnenden »rauen Klang der Trompeten«, »von der pfeifenden Kugel und sausen den Lanze« haben singen können? Bei Lauenburg hatte er dies Schauspiel persönlich erlebt. Der ganze Brief enthält, zumal am ersten Tage nach der Ankunft in Leipzig, eine so masslose Renommisterei und hypergeniale Studentensprache (»Knüttelverse«, »das träge Studenten- und Ladenschwengelvolk«), dass ich nicht umhin kann — Gott verzeihe mir; ich muss die mögliche Gedankensünde auch öffentlich aussprechen — den ganzen Brief von A bis Z eine Fälschung zu nennen.

Noch ein Einzelnes sei berührt, das zum Glück keine Konsequenzen gezogen hat. Den Kameraden, der Körners Namen am Stamme der Eiche eingrub, nennt Förster Schreiber (aus Berlin); Ackermann S. 26 Markworth. Vielleicht will Förster auch diesen Letzteren bezeichnen; jener sogen. Brief (vom 28. August) strotzt von gesuchten geistreichen Wendungen und Anspielungen. Unsere deutschen Knaben aber müssen sich heute gewöhnen, zu der bekannten Stelle in Rückerts Liede: »Ich seh auch meinen Namen, dass er unsterblich sei, geschnitten in den Rahmen der Eiche schön und frei« die Thatsache hinzumerken, dass der alte Baum des Dichters Namen mit lebendiger Rinde wieder überzogen hat.

Ein Irrtum über Körners Bestattung findet sich noch in der von Körners Vater verfassten Biographie und nach ihm wörtlich bei Max Koch in der allgem. Encykl. der Wissenschaften und Künste Artikel Theodor Körner (1886), den Förster und Ackermann veranlasst, aber nicht verschuldet haben. Beide berichten, dass sie einem höheren Offizier gegenüber — Förster nennt den General Wallmoden, Ackermann den Major v. Petersdorf —, der Körner passend in der Nähe eines Meilensteins beizusetzen glaubte, es durchgesetzt hätten, dass der Dichter sein Grab unter dem Schatten der deutschen Eiche fand. Diese steht abseits auf der östlichen Seite der Landstrasse in beträchtlicher Entfernung; gleichwohl heisst es a. a. O.: Körner wurde unter einer Eiche nah' an einem Meilenstein auf dem Wege von Lübelow (Lüblow) nach Dreikrug (Dreenkrögen) bey dem Dorfe Wöbbelin — — — mit allen kriegerischen Ehrenbezeugungen begraben.

2) Über die von dem Herzog Friedrich Franz I. erfolgte Schenkung der Grabstätte sind bis in die Gegenwart manche Irrtümer verbreitet, die sich auf historischem Wege am besten klarstellen lassen. Vorher muss leider wieder ein Irrtum und eine Verdächtigung Försters berichtigt werden. Er erzählt in der »Vossischen Zeitung« a. a. O. Nr. 252: »Das von dem Erbprinzen Friedrich von Mecklenburg-Schwerin dem Vater Körner gemachte Anerbieten, dem Leichnam seines Sohnes in der Nähe des Fürstlichen Mausoleums im Schlossgarten zu Ludwigslust eine Grabstätte anzuweisen, wurde mit Dank abgelehnt. Von der Aufnahme in eine Fürstengruft, wovon Tiedge in einem Sonette fabulirt, war gar nicht die Rede. Der Vater wandte sich an den regierenden Herzog Friedrich Franz mit der Bitte: ihm, da jene Feldflur Herzogliches Eigenthum sei, mit der Grabstätte und einem Raum zur Errichtung eines Denkmals ein Geschenk zu machen. Der Grossherzog erfüllte bereitwilligst diesen Wunsch mit ausdrücklichem Hinzufügen: »weil Theodor Körner als ein Retter des Landes gefallen sei.« Die Herzogliche Kammer aber verfügte, dass der Vater von dem ihm geschenkten Acker eine Jahresabgabe von fünf Thalern zahlen müsste.« Ein verständiger Leser denkt bei den Schlussworten ohne Weiteres daran, dass deutsche Unterthanen ihren Fürsten zu gehorchen und diese eine Unbotmässigkeit ihrer Beamten und Diener nicht zu dulden pflegen. Es handelt sich bei jener (übrigens schon 1843) aufgehobenen Abgabe gar nicht um die ursprüngliche Schenkung (s. den Brief des Vaters vom 7. Juni 1826, der die Sache völlig aufklärt, am Anfang des dritten Kapitels). Am Eingang seiner Worte aber hat Förster einen Irrtum Braschens nachgesprochen, der u. a. auch in den sorgsam und eingehenden Mittheilungen über die Körnergruft im August 1885 der »Mecklenb. Nachrichten« beibehalten ist. Wer auf den Schultern eines andern steht, oder wem gar eine Anzahl von Vorgängern einen höhern Standpunkt ermöglicht, hat es leicht, weiter und deutlicher um sich zu blicken.

Als Körners Eltern im November 1813 die sichere Kunde von dem Ableben ihres einzigen Sohnes erhielten, äusserte der Vater sich einem Freunde gegenüber brieflich: »Da meine Familie den Prinz Gustav von Mecklenburg kennt, so hoffe ich den Platz, wo das Grab meines Sohnes ist, erkaufen zu können, um es auf eine anständige Art durch ein steinernes Denkmal zu bezeichnen. Vielleicht finde ich dort auch in der Nähe ein Plätzchen, wo ich meine Tage beschliessen kann.« Prinz Gustav stand im lebhaften Briefwechsel mit Dora Stock, der Schwägerin Körners (s. den Brief ihrer Schwester vom Jahre 1832 in Cap. III). Gleichzeitig wandte sich eine Freundin des Körnerschen Hauses, Frau v. d. Recke, an den Erbprinzen Friedrich Ludwig von Mecklenburg, der ihr in einem »ganz herrlichen« (leider verlorenen) Briefe antwortete und das Anerbieten stellte, für Körners Leiche »eine ehrenvolle Stelle auf dem Kirchhofe zu Ludwigslust« anzubieten. »Der Vater aber bat um die Eiche, und um einen kleinen sie zunächst umgebenden Raum. Seine Bitte wurde gewährt und auf eine Art, die das fürstliche Wohlwollen deutlich zu erkennen gab« (s. Jonas nach Briefen des Körnermuseums S. 318 ff. und Körners Vater in der Schrift »Für Theodor Körners Freunde« bei Wolff IV., S. 140).

Soweit ist Alles klar. Nun aber der Irrtum. Rückert singt in seinem bekannten Liede: »Bedeckt mit Moos und Schorfe«: »Man hat in Fürstengrüften bestatten mich gewollt«, und Tiedge in ähnlicher Weise »Ein deutsches Fürstenwort hat sie gefodert, In einer

Fürstenhalle soll sie ruhn« (des Dichters sterbliche Hülle). Endlich spricht Brasch und Förster nach ihm von einer in der Nähe des Mausoleums zu Ludwigslust angebotenen Ruhestätte und zeiht den Vater direkt des Irrtums, da auf dem Ludwigsluster »Kirchhofe« keine fürstlichen Gräber seien.

Der ganze Irrtum rührt von der falschen Nachricht her, die Parthey in der Vorrede der 2. Auflage von Leyer und Schwert gegeben hat. Dort heisst es wörtlich: »Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Mecklenburg-Schwerin liess dem Vater des Dichters antragen, dass die Leyche in der Fürstlichen Gruft beigesetzt werden solle.« Der Vater selbst hat sich begnügt, brieflich seinen Unwillen über diese Unwahrheit gegen Frau v. d. Recke auszusprechen, sie aber nicht ausdrücklich öffentlich widerrufen. Die von Jonas S. 333 angezogene Briefstelle vom 16. Juni 1814 hat Herr Dr. W. E. Peschel aus dem Original des Körnermuseums für mich ausziehen die Güte gehabt; sie lautet: »Parthey hatte in den einleitenden Aufsatz zu »Leyer und Schwert« bei der zweiten Ausgabe etwas einfließen lassen, was mir nicht lieb war. Er erzählt, dass ich das Begräbniss in der herzoglichen Gruft abgelehnt hätte, da gleichwohl nach dem Briefe des Erbprinzen nur von einer Stelle auf dem Kirchhofe zu Ludwigslust die Rede war. Ich habe Partheyen nichts darüber gesagt, um ihm nicht wehzuthun, da er es gut meinte, aber eigentlich finde ich es doch natürlich, dass er mir vorher zeigte, was er in eine neue Ausgabe einwickelt, da nach dem Titel die Ausgabe von mir veranstaltet wird und ich sie also zu vertreten habe.«

3) Ein ebenso erheblicher Irrtum und — bei Lichte besehen — eine unglaubliche Leichtfertigkeit eines deutschen Schriftstellers und eine ebenso rätselhafte Leichtgläubigkeit und Gutmütigkeit deutscher Leser knüpft sich an die Nachrichten von dem Grabmonumente Körners. Mich freut es, die ehrenden Worte Emma Körners oben mitgeteilt zu haben, da ich nunmehr nicht ohne innerliche Empörung von sehnöden Unwahrheiten und direkten Fälschungen des geschichtlichen Bewusstseins reden muss. Möge es mir nur gelingen, den verzeihlichen Irrtum und die mit sittlicher Strenge zu brandmarkende Unwahrheit und Lüge mit dem rechten Masse hier zu ertragen, dort auszutülgeln.

Als unser Landsmann, der bekannte Lexikograph Franz Passow, in Folge der Kriegsergebnisse seine Stelle als Direktor an dem Gymnasium Conradinum zu Jenkau bei Danzig durch die Suspension jener Anstalt verloren hatte, war es seine Absicht, als Freiwilliger an dem Feldzuge gegen Frankreich teil zu nehmen. Durch die Einnahme von Paris wurde auch dieser Plan vereitelt; er benutzte nun seine unfreiwillige Musse zu einer Reise in die Heimat und stiftete am Grabe Körners im Juni 1814 ein Votivbuch, das er selber mit einer kräftigen Dichtung eröffnete (abgedruckt bei Brasch S. 233, bei Wolff IV, S. 164, und handschriftlich erneuert in dem zur Körnerfeier 1863 zu Wöbbelin gestifteten Prachtalbum). Dieses Stammbuch ist mit allen seinen Eintragungen in dem Brand des Schulzenhauses, wo es aufbewahrt wurde, am Ostermontag 1835 zu Grunde gegangen. Damit ist zugleich eine Dichtung des Vaters spurlos verschwunden, die er bei der Aufrichtung des Grabmonumentes eintrug und von allen seinen Angehörigen unterzeichnen liess. Aus eigener Anschauung berichtet darüber F. W. Lehmann in der »Lebensbeschreibung und Todtenfeier Carl Theodor Körners« 1819, S. 224. Er besuchte die Grabstätte am 26. Juli 1818 und nahm von den wichtigsten

Eintragungen eine Abschrift, insbesondere von dem Gedicht des Vaters vom 27. September 1814 und einem späteren vom 2. Juni 1818. Das erste hatte nach Lehmann ausser dem Vater noch seine Gattin und die einzige Tochter Emma, sowie die Braut des Dichters unterschrieben. »Das zweite hatte nur Vater und Mutter unterzeichnet.« Jonas, der das bekannte; in sämtlichen Originalausgaben mit dem vorstehenden Datum seit 1834 wiederholte Gedicht S. 353 gleichfalls abdrucken lässt, redet nur von dem Besuche des Vaters, s. auch unter 4.

Die Abschrift Lehmanns, der als Universitäts-Schreibemeister und Lehrer der Kalligraphie an den Franckeschen Stiftungen zu Halle wirkte, ist daselbst leider nicht mehr auffindbar; weitere Spuren habe ich nicht aufgefunden. Gleichwohl ist auch so ein Irrtum Lehmanns unschwer zu erkennen; er hat in gutem Glauben den Namen der unvermählten Tante Dora Stock als den der Braut gedeutet.

So gutgläubig hätte sich ein deutscher Schriftsteller einem greisen Lügner gegenüber nicht verhalten sollen. Der Schulze Franck, dessen auch Lehmann a. a. O. als Hüters der Geschwistergräber mit Ehren gedenkt, hatte in späteren Jahren infolge von Holzdiebereien („vielfachen Forstfreveln“) sein Schulzenamt (1840) verloren und sich überdies auch nachlässig in der Obhut der Körnergräber gezeigt; der würdige Freund des Körner'schen Hauses, der Gerichtsverwalter Wiechelt zu Ludwigslust liess ihm deshalb die Schlüssel zur Grabstätte abfordern. Mit der dem niedersächsischen Stamme auch im Unrecht eigenen Hartnäckigkeit weigerte Franck die Herausgabe, reiste sogar nach Berlin, um die Mutter des Dichters zu seinen Gunsten zu stimmen. Diese überliess vertrauensvoll die ganze Angelegenheit ihrem Freunde, der pflichtgemäss bei seinem Vorhaben beharrte und sich auch durch eine Fürbitte Försters nicht weiter beirren liess. Auch ein Gesuch Francks bei dem jungen Landesherrn Grossherzog Friedrich Franz II. konnte demgemäss keine günstige Entscheidung für ihn herbeiführen. Im höheren Alter wurde Franck trübsinnig; als solchen lernte ihn ein Besucher Wöbbelins im Frühling 1863 kennen, und trotzdem verbreitete er die ihm von Franck aufgebundenen Lügen mit seltsamen eigenen Zuthaten wohlgemut in alle Welt hinaus und im hochgepriesenen 19. Jahrhundert spricht ein hoher Beamter und deutscher Richter in No. 31 der Gartenlaube für den Schund- und Schandartikel in No. 28 1863 »Die Körner-Gräber und ihr alter Wächter« den Dank im Namen von Tausenden aus!

Franck berichtet zunächst, dass er über 40 Jahre sein Amt gewissenhaft geführt habe; er hat es keine 30 Jahre inne gehabt und zuletzt nachlässig verwaltet; er will sein Schulzenamt des Alters wegen verloren haben; er war erst 48 Jahre alt, als man es ihm nahm, Franck starb nämlich am 18. Oktober 1865 im Alter von 73 Jahren 5 Monaten 26 Tagen (briefliche Mitteilung des jetzigen Schulzen Herrn Steffen); er will erst nach dem Tode der Mutter des Dichters seines Hüteramtes an der Grabstätte entsetzt worden sein; ihre gleichzeitigen im Original erhaltenen Briefe beweisen das Gegenteil. Für diese sein eigenes Leben betreffenden Unwahrheiten entschuldigt man ihn leicht: pflegen wir Menschen doch insgesamt unsern Verirrungen und Missethaten vor uns selbst und andern einen Mantel oder ein Mäntelchen der Ehrbarkeit umzuhängen. Ich entschuldige auch willig an ihm, nicht so an seinem kritiklosen und zudringlichen Frager die über Körners Braut aufgetischten Lügen. Franck will im Stammbuch die Worte von ihrer Hand gelesen haben: »ich war hier und bin im Geiste oft hier«. Er

will sie ferner in Begleitung von fünf Freundinnen im masslosen Schmerze an der Gruft ihres Bräutigams gesehen haben. Frau v. Arneth ist nach dem ausdrücklichen Zeugnis ihrer Söhne niemals in Wöbbelin gewesen, hat auch vor ihrer Vermählung (19. Juni 1817) niemals Östreich verlassen.

Mitten im Sumpfe sieht das verwunderte Auge nicht selten liebliche Blumen, und edle Menschengebilde erwachsen in roher Umgebung. Ein Gutes glaube ich auch in diesem widerwärtigen Artikel entdeckt zu haben. Zunächst erzählt auch Franck von drei Lützowern, die ausser dem Grafen Hardenberg und Körner zu Wöbbelin bestattet wurden, sodann berichtet er, dass man »dem Sarge nach einigen Monaten in der Erde eine andere Stellung gegeben habe.« Darnach fasse ich die oben S. 14 aus Wendt abgedruckten und gesperrten Worte so, dass Körner's Leiche nachträglich mit dem Gesichte gegen die Eiche, also nach Westen, gewendet worden ist. Für die anderen vier Glieder des Hauses ist alsdann die ursprüngliche und wohl allgemein verbreitete Sitte, das Antlitz der Toten der aufgehenden Sonne zuzuwenden, beibehalten worden. Ich wünschte gern noch weitere Nachrichten.

4) Das kirchliche Begräbnis Emma Körners fand nach Jonas S. 346 und der direkten Mitteilung des Herrn Pastors Voss-Neustadt am 27. April 1815 statt. Wendt hat unter dem 16. Mai darüber ausführlich an den Vater berichtet; er erwähnt u. a. auch die Anwesenheit des Herzogs Gustav bei der feierlichen Handlung. Eine Woche nach dem Tode der Tochter († 15. März) erhielt Körner die amtliche Nachricht, dass er als Staatsrath nach Berlin berufen sei; die Familie schlug im April denselben Weg ein, den die Tochter vorher als Leiche gemacht hatte, Jonas S. 342. Anfangs hatte der Vater geschwankt, ob »der Transport der Leiche zu Wasser bis Lentzen, oder zu Lande über Berlin« gehen solle. Ein Gesuch seines Bevollmächtigten Wendt, an den die Verfügung unter IV. erlassen ist, beantragte demnach unter dem 30. März »die Fassung (des Passes) gnädigst dahin zu verfügen, dass es der Convenienz des Staatsraths Körner überlassen bleibt, auf welchem der vorbenannten Wege er den Transport der Leiche beschaffen lassen wolle.« In diesem Sinne wurde der Freipass auf Geheiss des Herzogs an demselben Tage ausgestellt und in zweiter Ausfertigung am 3. April mit nächster Post nach Perleberg abgeschickt, da der frühere Pass »die bereits von Dresden abgegangene Leiche verfehlen wird.«

Bei der Bestattung waren nach Lage der Dinge die Eltern persönlich nicht zugegen; auch Förster nicht, dessen Anwesenheit die Allg. deutsche Biographie irrtümlich meldet. Er hat nur Vater und Sohn zu Grabe geleitet. Der Irrtum ist weiter offensichtlich, wenn Brasch das am 2. Juni 1818 entstandene Gedicht „Den Manen der Kinder“ (jetzt auch in den von Stern herausgegebenen Schriften Chr. Gottfr. Körners abgedruckt) auf die Zeit zurückführt, wo der Vater „im März 1815 bei dem geliebten einzigen Sohne die einzige Tochter begrub.“ Der Irrtum ist mit denselben Worten am Eingang des Körner-Albums von 1863 wiederholt worden. Seine chronologische Widerlegung findet der Leser im Vorstehenden; ein dem Dichter nachfühlendes Herz empfindet vielleicht auch in den zu sanfter Wehmut gestimmten Worten, dass trauernde Eltern unter der niederdrückenden Wucht des ersten herben Schmerzes nicht eine solche ruhige Fassung würden gewonnen haben.

Cap. III.

Zur Geschichte der Körnergruft von 1815 bis 1890; Bestattung der übrigen Familienglieder; Körnerfeiern und Körnerreliquien in Mecklenburg.

In diesem Schlusskapitel ist mir die seltene Freude gegönnt, neues und wertvolles Material ans Licht zu ziehen, ohne dass ich seine unmittelbare Wirkung durch kritische Erörterungen abschwächen müsste. Nur vereinzelte Irrtümer haben sich eingeschlichen, die einem prüfenden Auge nicht stand halten, wie ein Wärter und Vogt wohl mit leichter und sicherer Hand das geschäftige Unkraut beseitigt, das in den Gängen eines wohlgepflegten Gartens sich einnisten möchte.

I.

a. Ew. Wohlgebohren

haben gegen den Advocaten Wendt in Schwerin Sich gefälligst geäußert, dass Sie geneigt seyn würden, die Geschäfte zu übernehmen, welche der verstorbene Gerichts-Rath Wendt in Parchim für mich in Wöbbelin besorgt hat. Auch finde ich in meinen Papieren, dass Sie bereits die Güte gehabt haben, dergleichen Geschäfte für den verstorbenen Wendt zu besorgen. Diess veranlasst mich diesethalb bey Ihnen ergebenst anzufragen, ob ich Ihnen dergleichen Besorgungen, in Betracht, dass der Wohnort des Advocaten Wendt zu sehr entfernt ist, für mich zumuthen dürfte. Diese Geschäfte lassen sich künftig sehr simplificiren, und es bedarf dazu keiner förmlichen Rechnung. Die Einnahme besteht bloss in den Nutzungen der ehemaligen Földnerschen Wiese, im Ludwigsluster Lust-Gehölze am Johannisdamm, die ich von dem verstorbenen Wendt erkaufte habe. Diese Einnahme hat nach den Anlagen A. u. B. im Jahr 1826 9 Thlr. 12 Schill. betragen und ist an den verstorbenen Wendt bezahlt worden. Es würde also darauf ankommen sie in diesem Monat wieder theilweise zu verpachten.

Die Ausgaben sind a. fortlaufende: Grundheuer zu Drey und zwey Thaler jährlich ans Amt Neustadt zu zahlen laut Grundbriefe vom 12. Febr. und 24. Aug. 1818 für die nächst der Grabstätte überlassenen Grundstücke. Diese 5 Thlr. hat der verstorbene Wendt bis mit dem Jahre 1824 durch den Schulzen Francke in Wöbbelin zahlen lassen, dessen Quittungen ich in Händen habe. Es fragt sich, ob für 1825 und 1826 diese Post im Amte Neustadt berichtet ist. b. unveränderliche, so lange ich lebe, 1) Zwölf Thlr. jährlich an den Schulzen Francke für Besorgung der Grabstätte, 2) Zwölf Ducaten zur Vertheilung an arme Familien in Wöbbelin am 26. Aug. jedes Jahres. c. unbestimmte, zu Erhaltung der Pflanzung bey der Grabstätte, und zu dringenden Reparaturen. Es sind aber bloss die Pflanzungen innerhalb der Mauer neben den Grabstätten zu erhalten, die Pappelallee aber nebst den übrigen Pflanzungen und der Vermachung ihrem Schicksale zu überlassen. Um mit den Hindernissen des Lokals zu kämpfen bin ich nicht reich genug.

Es ergiebt sich hieraus, dass künftig zu Anfang August jedesmal wird übersehen werden können, wie viel ich zu den nöthigen Ausgaben nach Abzug des Ertrages der Wiese einzusenden habe. Sobald ich hiervon Nachricht erhalten, wird das Geld abgesendet, und ich würde nachher nur zur gänzlichen Berichtigung des Geschäfts von Ihnen die Quittungen der Empfänger erwarten.

Die 12 Ducaten am 26. August zu vertheilen hat zeither das Amt Neustadt gefälligst übernommen. Vorjetzt ist indessen noch eine Forderung des Schulzen Francke, insoweit sie gegründet ist, zu befriedigen, die in der Beylage sub Lit. a liquidirt ist, und worüber der Postmeister Koch in Neustadt an mich geschrieben hat. Bey diesen Posten habe ich zu bemerken. ad 1) dass Herr Garten Inspector Schmidt darüber Auskunft geben wird, ad 2) dass die Quittungen No. 1 und 2 diese Post wenigstens vermindern, ad 3) desgleichen, ad 4) dass der Schlosser Behrens sub No. 11 über 28 Schill. quittirt hat. ad 5) dass in dem Briefe No. 10 Fuhrlohn angesetzt ist und diese Post in der Rechnung vom Jahre 1824 mit aufgeführt ist. ad 6) dass ich diese Post anerkenne, ad 7) dass diese Post zum Theil unter den 26 Thlr. 26 Schill. begriffen seyn kann, worüber Herr Garten Inspector Schmidt sub No. 9a quittirt hat. ad 8) dass ich diese Post auch anerkenne. Meine Bitte daher wäre, dass Ew. Wohlgeb. die Gefälligkeit hätten, mit dem Herrn Postmeister Koch über diese Forderung das Weitere zu verhandeln und mich vorläufig zur Zahlung von 6 und 8 bereit zu erklären. Von dem Resultat Ihrer Verhandlung würde ich um Nachricht ersuchen, und sodann die nöthige Zahlung leisten. Ferner bitte ich im Amte Neustadt sich zu erkundigen, was wegen der Grundheuer seit dem Jahre 1826 rückständig ist. In Erwartung einer geneigten Antwort bin ich mit vollkommenster Hochachtung Ew. Wohlgebohren ergebenster

Berlin, den 7. Juni 1826.

Dr. C. G. Körner, Geheimer Oberregierungs-Rath.

b. Ew. Wohlgebohren

haben mich sehr durch die Nachricht erfreut, dass Sie ein Kriegs-Camerad meines Sohnes gewesen sind, und der Verfasser des Gedichts waren, das ich 1814 an der Eiche über dem Grabe fand. Von einem solchen Manne bin ich sehr bereit jede Gefälligkeit mit verbindlichem Danke anzunehmen, und wünsche nur Gelegenheit zu haben, ihn durch einen deutschen Händedruck von meiner Hochschätzung und Erkenntlichkeit zu überzeugen. Vorjetzt empfangen Sie meinen Dank für die gefällige Besorgung meiner Aufträge, die mich völlig befriedigt. Zugleich bekenne ich hierdurch die Richtigkeit Ihrer mir übersandten Rechnung, die mit dem 20sten Junius dieses Jahres schliesst. Das Nächste ist nun die auf den 26sten dieses Monats zu besorgende Vertheilung der 12 Ducaten, die ich Ihnen beyliegend übersende. Das Amt Neustadt oder der Herr Drost von Bülow hat zeither die Vertheilung übernommen, und ich ersuche Sie dieserhalb das Nöthige zu veranlassen.

Die Ausfüllung der Lücke auf dem Wege zur Grabstätte bitte ich Sie gefälligst nach und nach zu besorgen, sowie die Wiederherstellung des Putzes an dem Innern der Mauer um die Grabstätte, und die Ausbesserung des Gitters um die Gräber. Um die Pflanzung gegen das Vieh zu schützen, habe ich vom Anfange an eine lebendige Hecke gewünscht. Der verstorbene Wendt versicherte mich, diess sey nicht thunlich, was ich nicht begreifen konnte. Hier und in Sachsen wird Schwarzdorn, Weissdorn, englischer Dorn, Acazie, und Haselbusch häufig zu Hecken gebraucht. Sollte denn bey dem Herrn Hofgärtner nicht zu erfahren seyn, welche Art lebendiger Hecken dort zu erlangen wären, und im dortigen Boden fortkämen? Von dem Gerichts-Rath Wendt habe ich darüber keine Auskunft erlangen können, und daher zu einer hölzernen Vermachung mich entschliessen müssen. Diese, glaubte ich, könnte eingehen, wenn die Pflanzung

herangewachsen wäre. Einstweilen, bis eine Hecke das Nöthige leistete, wäre vielleicht eine wohlfeile Verzäunung an den offenen Stellen hinlänglich. Was Sie wegen der Lücken vorschlagen, finde ich sehr zweckmässig. Den Kassenbestand bitte ich zu den nöthigen Ausgaben zu verwenden, und was weiter erforderlich ist, mir zu melden.

Mit vollkommenster Hochachtung

Ew. Wohlgebohren ganz ergebenster

Körner.

Berlin den 13. Aug. 1827.

Berlin den 16. Januar 43.

c. Noch leb ich mein theurer, verehrter Freund! aber was man so ein Küchenleben nennt, Das Alter ist nicht die schönste Seite des Lebens, wenn es nicht durch Gesundheit gekrönt wird! Sie, und ich, uns hat das Schicksal, geprüft! ich gedencke oft, an Sie mein edler Freund, der so viel für mich gethan hat, und ich preise das Geschick das endlich, die Unannehmlichkeiten mit Freude geendet seyn, durch die Hülfe Ihres Grossherzogs, dessen edles Gemüth, so hilfreich Ihnen, und mir beygestanden hat.

Mein Herz ist mit Danck gegen dem trefflichen Fürsten erfüllt! wie freundlich und gütig er auch gegen mich gehandelt hat. Hätte ich Worte ihm die Grösse meines Gefühls zu sagen, so würd ich nicht säumen es zu thun, was meynen Sie dazu? soll ich? oder soll ich nicht?

Meine Gesundheit ist schwach, kein Tag dem andern gleich, Noch kann ich nicht ohne das ich geführt werde, gehn, und das in Zimmer nur, in die Luft bin ich seit October nicht gekommen, in einigen Monaten werde ich 81 Jahr.

Doch habe ich vortreffliche Umgebungen, die mit mir leben sind schon über 30 Jahr mit mir in gleicher Liebe, und Güte.

Ihren Sohn habe ich erzogen, im Alter muss man etwas lieben, Gott ist mit uns gewesen den er ist ein braver Mensch geworden, ich habe ihm Feldjäger werden lassen. Jezt ist er in Neustadt-Eberswalde auf der Forstakademie, und ist seit Gestern ein grosser Verehrer von Ihnen geworden seit er Ihren Brief las und ich ihm von Ihnen erzählte. Es ist ein schweres Studium. Sein Leben hat sich wunderbar gestaltet. Bey seinen Leben auf dem Harz, lernt er eine junge englische Dame kennen, Hätte ich Kräfte, so würde ich Ihnen mein theurer Freund, die wunderbare Schickung, die diese Herzen zusammengeführt hat schreiben.

Ihre liebe Tochter hat mir sehr gefallen! Dass Gott Ihnen bey Ihrem unersezlichen Verlust, Sie besitzen, und Sie das Bewusstseyn haben können das der Entflohene Engel Sie bildete um Ihr Trost zu seyn.

Nun bin ich müde! Habe ich doch die Freude gehabt, Ihnen zu sagen wie sehr ich Sie achte und ehre! und wenn Julie und ich uns in Hütten des Herrn sehen, und erkennen werden, werden wir Ihnen ein Loblied singen. Bis in dem Todt die Ihre

Marie Körner.

Berlin, d. 14. März 1843.

d. Seit gestern Abend bin ich von einem traurigen Zufall aufgestanden, von dem ich sehr oft befallen werde, es ist ein heftiger Magenkrampf, wovon ich glaube oft zu sterben. Das Übel erneuert sich oft wieder, und die Mattigkeit nimmt immer mehr zu.

g. An den Hofrath Wiechelt.

Auf die von dem Hofrath Wiechelt unterm 27. d. M. Uns vorgetragene Bitte, ihn wegen seiner anhaltenden Krankheit der Verwaltung der Körner'schen Grabstätte und des derselben gehörenden Vermögens zu entheben, haben Wir seinen Wunsch jedoch nur mit aufrichtigem Bedauern erfüllt und haben dem Gerichts-Assessor Schaumkel dies Commissorium heute ertheilt. Wir communiciren Unseren desfallsigen Erlass zur Nachricht und Nachachtung hieneben in Abschrift und sprechen dem Hofrath Wiechelt für die der Körnerschen Grabstätte seit einer Reihe von Jahren gewidmete treue Fürsorge und für den vom besten Erfolge gekrönten Eifer bei Verwaltung des Vermögens derselben hiemit Unseren Dank und Unsere volle Anerkennung aus.

Das bisher im Verwahrsam des Hofraths Wiechelt gewesene Portrait-Gemälde Körners wollen Wir fortan und bis dahin, dass seine Aufstellung in einem geeigneten Gebäude zu Wöbbelin geschehen kann, als Eigenthum der Körnerschen Grabstätte in Unserem Schlosse hieselbst aufbewahren lassen.

Ludwigslust, den 29. October 1863.

Friedrich Franz.

II.

Berlin, d. 2. August (1831).

a. Ihro Wohlgebohrn.

Ihr mir so werthes Schreiben, hat mir eine grosse Last von Herzen genommen, dass Ihr freundliches Walten, noch ferner Sich mit den Grübern meiner Geliebten, beschäftigen will. Ach ich war die letzten Jahre daran Schuld dass wir Sie nicht von Angesicht kennen lernten! Theils war immerwährende Kränklichkeit von meiner Seite, mit dran Schuld -- und dann die Angst dass es dess Verklärten Gesundheit und Kräften schaden könnte, machte mich fremd gegen diese Reise. Wenn diese kleine Stiftung nach meines Freundes Willen, auch in die Hände der Regierung kömmt -- so thut es mir unaussprechlich wohl, dass ein Mann von Ihren Gemüth und Herzen ein wachsames Auge darüber hat. Wie sehr hat es mich betrübt, das da ich glaubte das alles in Ludwigslust berichtet wäre, ich es so nicht finde. Mein Leben ist zweckloss, und öde, ich weiss nicht warum ich lebe! Das Unglück hatte mich mit dem Himmlischen Freund, fester und inniger verbunden, alles war in meinem Leben nur auf ihn berechnet, und ich habe ein grosses Maass von Glückseligkeit im Leben genossen. Wundern Sie Sich daher nicht dass die bald 70jährige Frau noch so lebhaft fühlt! Mein Freund erhielt sich ein jugendliches Herz, und suchte es bey mir zu erhalten, um dass wir immer in eines vereint blieben. Sie haben eine Gattin, Sie haben Kinder? Möchte Gott Sie erhalten Eins in dem Andern, und Ihnen Ihre geliebten Kinder viel Freude geben. Gott seegne Sie edler, vortrefflicher Freund. Geheimer Rath Streckfuss ist ein edler wahrer Freund, und mir eine grosse Stütze, er hat ein Herz, dass wohlthuend für seine Freunde wirkt. Mit der grössten Achtung

Ihre dankbare

Marie Körner.

Berlin, den 11. Juni 1832.

b. Nun meine Seele wieder etwas Kraft und Ruhe erhält, sey meine erste Pflicht, Ihnen Verehrter Freund, meinen heissesten Dank zu sagen für alles was Sie für die Ihnen Unbekannte

mit so schönen Gemüth wieder gethan haben, mein Herz fñhlt es innig, und heiss, obgleich der Schnee der Jahre mein Haar bleicht, so empfindet doch meine Seele jugendlich und frisch.

Ich habe nach des Allmächtigen Willen das Letzte ertragen sollen — ich demüthige mich unter seiner Barmherzigkeit. Meine Schwester war seit 70 Jahren meine beständige Gefährtin, und wenn wir auch von Zeit zu Zeit auf Monathe getrennt waren (sie genoss der Liebe und des Vertrauens der Herzogin von Curland, der ausgezeichneten Frau, ihrer Zeit) so verlor ich nichts dabey; weil ihre Briefe mir Ersatz gaben, sie war eine ausgezeichnete geistreiche Person, die Seele und Leben den Circeln gab, in denen sie lebte. Sie hat in einen langen Briefwechsel, mit dem Herzog Gustav Sohns Ihres regierenden Herren gestanden, den sie bey der Herzogin von Curland kennen lernte. Nun bin ich einsam — bis ich mich werde gewöhnt haben, und mein Auge nicht mehr die Stelle sieht, die meine Schwester belebte. Doch tert ich nicht klagen — ich habe einige treue Freunde, und die treue Familie Ulrich, wo die Kinder bey mir erzogen worden sind. Nehmen Sie auch dafür meinen Dank, Sie und Ihre liebenswürdige Gattin, für die Güte, die Sie Madam Henckel und ihrem Mann, so freundlich bewiesen haben, Malchen ist die letzten acht Jahre ihres Lebens, meine Pflgetochter gewesen, früher wurde sie bey ihrer Tante in Dresden erzogen aber die beyden Brüder, sind bey mir geboren und erzogen.

Wie würde sich mein Verklärter Körner an Ihnen, und an Ihren schönen und reichen Gemüth erfreut haben, dass sag ich mir oft, wenn er Sie gekannt hätte! und meine Kränklichkeit war Schuld daran, dass es nicht gescha — und jezt habe ich alle meine Geliebten überlebt. Herr Professor Passo, hat mir viel von Ihnen erzählt, wie hülfreich gütig, und freundlich sie seiner Mutter auch zur Seite gestanden haben.

Nehmen Sie meinen innigsten Seegen und mein Gebet für Ihr, und Ihrer Geliebten Wollh. Gott erhalte Sie.

mit ausgezeichneter Achtung Ihre dankbare

Marie Körner.

c. — Eins fürchte ich, dass ich, wenn ich während der Cholerazeit sterbe, nicht nach Ludwigslust kann gebracht werden. Erinnern Sie Sich dass im Jahr 32 wo meine Schwester starb? war $\frac{1}{4}$ Jahr die Cholera vorbey, und wie Ulrich nach Grabo kam, wollte man die Leiche nicht weiter gehn lassen, und sie sollte zurück, zum Glück war sein Schwiegersohn Henkel mit ihm gereisst, welcher sogleich Extrapost nahm, und zu Ihnen eilte, und die Erlaubniss erhielt. Ich habe verordnet — tritt dieser Fall ein — mich hier bey zu setzen bis ich kann nach Wöbelin gebracht werden. —

So lange ich lebe mit dankerfüllten Herzen die Ihre.

Marie Körner.

(Aus dem Briefe vom 27. Sept. 1837.)

III.

a. Ein besonderes Widmungsblatt enthält eine eigene kleine für den Freund bestimmte Dichtung der Mutter:

An Herrn Gerichts Verwalter Wichelt zu Ludwigslust,

Bey Überreichung, des poetischen Nachlasses, ihres Sohnes Theodor Körner.

Treu war der Dichter, dem Vaterlande, den Seinen, den Guten.

Auch Dich hätte er geliebt, hätt' er Dich, Treuer, gekannt;

Gern empfängst Du, was er einst heiteren Stunden verdankte,
Jetzt aus der Mutter Hand, die in der Ferne Dich ehrt.

Berlin, d. 27. December 1833.

Marie Körner.

Die Übersendung selbst unterblieb aus zufälligen Gründen noch bis in den Sommer 1837. In dem begleitenden Briefe vom 14. Juli heisst es: »Längst hatte meine Liebe Ihnen dies Buch zugedacht — es ist ganz von Theodors Hand geschrieben, es wird Ihnen werth seyn, mir ist es eine Freude es in Ihren Händen zu wissen, zu wissen, dass es von treuen Händen zu treuen Händen kömmt.«

Ähnlich am 27. Sept. 1837: »So oft ich das Buch Theodor's in die Hände nahm, so hatte ich auch dem Gedanken das es in Ihre treuen Hände kommen müsste. Wer anders als Sie mein vortrefflicher Freund, würde es so würdigen.«

b. Zwei Porcellanteller mit Jagdscenen, der eine Reiter beim Halali darstellend, der andere mit dem Gemälde der Wildschützen nach K. Schultz sind gleichfalls von der Matrone im folgenden Jahre nach Ludwigslust übersandt worden. Ihr Brief meldet darüber:

Berlin, den 13ten April 38.

Mit inniger Freude, mein edler Freund habe ich empfangen, was Ihr treues Herz in Worten wahrer Freundschaft mir gab. Oft habe ich Ihrer, und der theuren Julie gedacht, und gehofft für Ihre beyderseitige Glückseligkeit — Gott sey Danck mein hoffen war Warheit! den der Frieden des Himmels war mit Ihnen. — Das ich seit länger als 8 Wochen täglich an Sie dachte, sey dies ein Zeugniß. Mir kam in die Seele den Schwanengesang, meiner Porcellan-Mahlerey für sie zu mahlen — die Augen werden bei meinem hohen Alter trüber, der Geruch des Oehls giebt mir Schwindel. Mein Lehrer ist gestorben, seit einem Jahre beynahe mahle ich allein für mich. So hat ich die Sehnsucht, noch ein paar Teller für dem theuren Freund zu mahlen, um zu seinen Frühstück, dass er sehe, wie gern die alte Freundin Ihrer gedachte. Der erste wurde bald fertig, und ich hatte grosse Freude daran, der zweite wurde vollendet, er ist aus dem ersten Brand gut in meine Hände gekommen — er kömmt zum zweyten Brennen — ich höre und sehe, nichts von meinen Teller, endlich erfahre ich der Mann ist krank — ich muss mich in Geduld fassen, endlich nach 4 Wochen kommt mein Teller; aber es ist nicht der Meine — er war beim brennen gesprungen, und ich musste von neuen anfangen zu mahlen. Nun ist er wieder vollendet — und beym zweyten brennen, zerbricht er nicht wieder, so soll ich ihn heute Mittag bekommen — und ich kann die Teller auf die Post den Abend geben. Hier haben Sie die tragische Erzählung, meiner Leiden, und Freuden, indem ich mich abschliesslich mit Ihnen beschäftigte. — —

Glauben Sie mir mein Freund, ich weiss durch die Erfahrungen, eines langen Lebens das sehr bewegt war, reines Gold, von den Schlacken der Erde zu unterscheiden. Sie, und die theure Julie sind mir sehr lieb, durch die Einfachheit Ihrer Gefühle, und die Erinnerung an Sie beyde, hat mir köstliche Momente gegeben. Wir sehen uns dereinst, und finden uns, auf dem heiligen Bergen, in dem Hütten des Herrn, wo der Redliche wohnt. Der Gruss der Liebe, für Sie und die treue Gattin, Gott erhalte Sie mit all dem Lieben gesund. Gedencken Sie meiner, wie ich Ihrer gedencke. Marie Körner. — d. 14. ich konnte doch gestern, meine Arbeit nicht abschicken — nehmen Sie sie freundlich auf.

c. Letzter eigenhändiger Brief an Wiechelt aus Berlin, d. 31. Juli 1843:

Verehrter Freund! Es kommt die Matrone, mit der Bitte, dass Sie freundlich die jährliche Spende, von Theodors Todestag gütigst übernehmen wollen. Ich sende dazu 12 Ducaten. Sie werden die Professor Passo gesehn und durch sie von mir gehört haben? ihr Sohn war in Wöblin, und ist voll des Lobes, wie blüthenreich es bey den Gräbern war. Ihrem schönen Gemüth habe ich alles das zu dancken. Gesegnet seyn Sie dafür. ist die lebenswürdige Mathilde (l. Hedwig) wohl? und Ihr Sohn, will er noch ein Forstmann werden? 81 Jahr haben mich in Anspruch genommen und da fühl ich wohl, dass das Alter nicht die schönste Seite in Leben ist. Selbst der Garten am Haus, wird durch die Witterung, mir oft versagt. Hätte ich nicht so treffliche Pflege was würde aus mir werden? Ich muss von der einen Seite geführt werden, die andere hält zur Stütze einen Stock. So denken Sie Sich Ihre dankbare Freundin. Sie sind wohl! Ich fühle edler Freund alles was ich Ihnen schulde. Verzeihn Sie mein schlechtes Schreiben. Gott sey mit Ihnen und Ihren Lieben in Gesundheit und Wohlergehn.

Die Ihre Marie Körner.

Drei Wochen später, den 20. August, schloss der Tod das Auge der lebensmüden Greisin, und aber nach 3 Tagen wurde sie zur Seite der vorausgegangenen Lieben in Wöbbelin zur letzten Ruhe gebettet.

d. Aus einem Briefe des Pflegesohns und Erben R. Ullrich vom 4. October 1843: Die Verewigte hat 800 Thaler in Staatsschuldscheinen zu Unterhaltung der Gräber in Wöbbelin und zur Vertheilung des Überschusses der Zinsen an die Armen daselbst ausgesetzt. — Die theure Entschlafene hat mich bei ihrem Leben beauftragt, Ew. Wohlgeboren die Uhr des Theodors, welche er im Felde trug, sowie auch ein kleines Andenken für Ihre älteste Tochter zu übersenden.

e. Frau v. Arneth, geb. Adamberger, zur Körnerfeier 1863 in einem an Förster mit einem Weihekrantz gerichteten Briefe nach Försters Abschrift zu Wöbbelin: Das Bewusstsein, an der Ruhestätte des theuren Freundes zu stehen, die laute Klage der allgemeinen Verehrung, die er so vollkommen verdiente, in Wort und Ton so innig aussprechen zu hören, würde einen solchen Sturm von Schmerz, so wehmüthige Gefühle in mir hervorrufen, dass ich unmöglich meine Fassung zu behalten vermöchte, wenn ich persönlich der erhebenden Feier beiwohnte. Denn wahrlich! Niemand fühlt wie ich, was wir verloren haben.

1. Für die Geschichte der Körnergrabstätte sind die beiden ersten Briefe, in Verbindung mit Wendts Bericht unter VI. im 2. Kapitel, von besonderer Wichtigkeit. Sie zeigen, welche Schwierigkeiten das Terrain den beabsichtigten Pflanzungen entgegenstellte, an die man heute bei dem Anblick des wohlgepflegten Grabhains kaum denken würde; sie weisen auf die eine ferne Zukunft berücksichtigende Fürsorge der Familie hin und zeigen zugleich, in wie ausserordentlicher Weise dies Interesse in Mecklenburg von allen Seiten, zumeist aber von unseren Landesherren gefördert worden ist. Für das allmähliche Wachstum der Anlagen bietet Brasch a. a. O. treffliche Nachweise, denen sich für mecklenburgische Leser die eingehenden und sorgsamen Mittheilungen des Pastors Bartholdi-Zarrentin in den Meckl. Nachrichten vom August 1885 passend zugesellen. Die Bestattung Körners ist von einem Augenzeugen in Ackermanns Er-

innerungen 1847 bildlich dargestellt worden; die alte Form der Grabstätte zeigen die Nicolaischen Ausgaben; zwei photographische Aufnahmen aus neuester Zeit sind einer im Bärensprungschen Verlage hieselbst zur Körnerfeier 1888 erschienenen kleinen Festschrift beigegeben worden. Wir knüpfen an den ersten Abschnitt dieses Kapitels noch kurze Bemerkungen über das eigene Vermögen der Körnerstiftung, über die fortdauernde landesherrliche Fürsorge, über die Hüter und Wärter der Grabstätte an.

a. Der Ertrag der von Körner erwähnten Wiese, die er von dem Gerichtsrat Wendt im Oktober 1820 angekauft hatte, hat sich im Laufe der Jahre geradezu verzehnfacht. Sie bringt jetzt jährlich 330 Mark ein, während sie nach Brasch noch um 1860 für 42 Thaler (126 Mark) verpachtet war. Für die ersten Jahre blieb der Ertrag allerdings noch mehr hinter der Erwartung zurück. In einem Berichte an den Kabinettsrat Prosch vom 29. Januar 1844 behauptet Wiechelt geradezu, dass die Wiese »namentlich für damalige Conjunkturen offenbar viel zu hoch bezahlt« sei. »Denn ich kann es aus meinen Berechnungen nachweisen, dass in dem Zeitraum von incl. 1828—1842, also 15 Jahre, in welchem zu 4 pCt. gerechnet, 600 Thlr. an Zinsen hätten eingehen müssen, nur 359 Thlr. 24 Schill. aufgekommen sind, mithin 240 Thlr. 24 Schill. rein verloren sind. Eine noch grössere Summe ist in dem Zeitraum der ersten 8 Jahre (246 Thlr.) verloren, so dass der Verlust seit der Anlegung des Capitals 486 Thlr. 24 Schill. beträgt.« Aber schon zu Wiechelts Zeit ist die Steigerung immerhin beträchtlich zu nennen; einer der dankbaren Briefe der Mutter — es ist derselbe, in dessen Geleit sie das Reisebüchlein ihres Sohnes übersendet, s. IIIa — enthält folgende sicher hierauf zu deutende Stelle: »Sie treuer gütiger Verwalter unserer Finanzen haben ja eine reiche Vermehrung für einige Jahre gemacht, auf die man nicht immer rechnen kann. Ihr freundlicher [so] Wille dabey erkennt mein Herz lebhaft«. Die Wiese auf der Ludwigsluster Feldmark unter Nr. 213 der Charte, No. 164 des Grund- und Lagerbuches belegen, hat einen Inhalt von 1465 Quadratrußen.

Die testamentarisch für die Stiftung ausgesetzte Summe von 800 Thalern hat sich seit 1843, seit dem Tode der Mutter verdoppelt; sie beläuft sich jetzt in runder Zahl auf 5000 Mark. Bei der zu Lebzeiten der Eltern alljährlich am Todestage Theodor Körners zu Wöbbelin stattgefundenen Verteilung von 12 Dukaten an Ortsarme hat in der Regel der Drost v. Bülow aus Neustadt eine geeignete Ansprache gehalten; eine derselben vom 26. August 1816 ist in dem norddeutschen Unterhaltungsblatt 1817, S. 549 ff. abgedruckt worden; eine ganze Reihe findet sich, von der Mutter gesammelt, handschriftlich im Dresdener Körnermuseum.

b. Für die Fürsorge unserer Landesherrn bieten die mitgeteilten Briefe einen redenden und treuen, aber keineswegs erschöpfenden Beweis. Sie sind den ihnen entgegneten Bitten und Wünschen jeder Zeit nach-, ja zuvorgekommen. Was der Vater in der Schrift „Für Theodor Körners Freunde“, was Wendt a. a. O. von den Schenkungen Friedrich Franz I. berichten, ist nur das erste Glied einer ununterbrochenen in die dritte und vierte Generation sich hinein erstreckenden Kette fürstlicher Gnadenerweisungen. Auf Einzelheiten einzugehen erscheint kaum angemessen; so wurden z. B. im Februar 1820 2000 junge Pflanz-Birken aus der Jasnitzer und Toddiner Forst „gegen Erstattung des Radelohnes“ und im folgenden Jahre nochmals 3000 Stück unter derselben Bedingung für die Wöbbeliner Grabstätte bewilligt. Nur einen noch in zahlreichen Büchern fortwuchernden Irrtum über den Erbzins der

Grabstätte ist es Pflicht endlich einmal auszutilgen, Pflicht der historischen Wahrheit gegen das Andenken der Grossherzöge Friedrich Franz I. und Friedrich Franz II., Pflicht des Unterthanen und Dieners, der fast ein Vierteljahrhundert das persönliche Wohlwollen des in Gott ruhenden geliebten Fürsten und Herren erfahren hat.

Aus dem ersten Briefe des Vaters ergibt sich bereits, dass der Zins erst seit 1818 entrichtet worden ist, dass er also nicht die ursprüngliche über das Erbetene hinaus ausgestattete Schenkung vom Jahre 1814 betreffen kann. Unter dem 25. September 1817 richtet Wendt ein Gesuch an den Grossherzog „um Bewilligung der auf der anliegenden Zeichnung bemerkten Gebäude in Wöbbelin und Verleihung des dazu erforderlichen Platzes gegen einen jährlichen Canon“. Diese zwei am Eingang der Pappelallee projektierten Gebäude waren das eine für einen Invaliden, das andere für Reisende in Aussicht genommen, die die Grabstätte besuchen. Durch Dekret vom 1. Oktober wird die Grossherzogl. Kammer angewiesen „den dazu erforderlichen Platz mit etwas Garten“ herzugeben. Ein Gesuch Wendts vom folgenden Jahre lautet:

»Ew. Königl. Hoheit haben auf die allerunterthänigste Bitte, die ich Namens des Staatsraths Körner im vorigen Jahr überreichte, die Gnade gehabt, selbigem zur Ausführung eines Baues und zu einer Anpflanzung vor den Gräbern seiner Kinder das Akkerstück gegen Erlegung einer jährlichen Grundmiete allergnädigst zu bewilligen, welches Eingangs zur Linken der Allee belegen ist, die von der Landstrasse zu den Gräbern führt. — Der Plan, den der Staatsrath K. damals hatte, hat seitdem eine Abänderung erlitten. In Folge derselben wünscht er, jetzt auch das Akkerstück zu acquiriren, welches sich Eingangs der Pappel-Allee zur rechten Hand der Allee befindet. Schwierigkeiten dürften nach einer bey dem Drost von Bülow geschehenen vorläufigen Anfrage diesem Wunsche nicht entgegenstehen, da das Akkerstück von dem Schulzen Franck in Wöbbelin benutzt wird, und dieser erbötig ist, selbiges sofort nach der Ernte abzutreten.« Auch dieses Gesuch wurde gewährt; beide Grundstücke entrichteten fortan einen Canon von fünf Thalern Neuzwdr. (= 17 Mk. 50 Pf.) bis zum Jahre 1842. Unter dem 8. Januar 1843 wurde von Grossherzog Friedrich Franz II. dieser Canon für immer beseitigt (s. die Briefe I. 3 fg.). Den äusseren Anlass dazu gab ein Brief Wiechel's an Prosch vom 5. Januar, von dem ich die auf Wöbbelin bezügliche Stelle völlig mittheile. Nachdem W. zum neuen Jahr gratuliert und für die thätige Verwendung in der Körnerschen Angelegenheit gegen den Hauswirt, vormaligen Schulzen Franck seinen Dank ausgesprochen hat, fährt er fort: »Wirklich sind mir endlich am 30. v. M. die Schlüssel zugegangen. Ich bin auch bereits selbst in Wöbbelin gewesen und hoffe in dem Schullehrer keine üble Wahl getroffen zu haben. — Möchte es bei Gelegenheit doch möglich werden, den Canon von der Grabstätte abzulösen — nicht wegen grosser Ausgaben, aber die Sache klingt nicht gut, zumal wenn man an Theodor Körners Worte denkt: Heil ihm, erkämpft er mit dem Schwerte

Sich nur ein Grab in einer freien Erde

Schnelle's Schwert fand ich von der Eiche entwendet, und die Thür zum Grabe stand geöffnet; der Schlüssel mit halbzerbrochenem Barte passte nicht. — Mit dem Eintritte der besseren Witterung soll geschehen, was irgend die Kräfte gestatten. Wenn Sie für die Fortsetzung der Barriere an der Dorfseite bis zur Kirchhofsmauer etwas thun könnten, so würde für den besseren Eindruck von Aussen viel gewonnen werden. Ich wage diese Bitte auf Ihre

geäußerte gütige Vermuthung.« Im Kleinen wie im Grossen blieb die thätige Teilnahme des Grossherzogs dieser »dem deutschen Vaterlande theuren Stätte« zugewandt; u. a. sind zu dem am 26. August 1868 geweihten Wärrterhause nebst Ehrenhalle, zu der von Hultsch modellierten Körnerbüste, zu der Dotierung des Grabwärters erhebliche Aufwendungen aus der Grossherzogl. Schatulle geflossen.

Nach Ausweis des Stammbuchs hat Grossherzog Friedrich Franz II., wie mir Herr Feldwebel Passow gütigst mittheilt, in den letzten 20 Jahren seines Lebens dreimal die Grabstätte besucht. Seine letzte Einzeichnung lautet: Friedrich Franz am Tage der goldenen Hochzeit des Veteranen Hahn den 8. October 1876. Am 10. October 1868 und 1869 umgaben ihr zahlreiche Glieder seines Hauses; am 10. October 1877 haben sich die Prinzessinnen Anna und Elisabeth, und die Prinzen Friedrich Wilhelm und Adolf Friedrich eingezeichnet. Die letzte Einzeichnung seitens der Grossherzogl. Familie geschah von Herzog Paul Friedrich und seiner Schwägerin und Base Olga Gräfin Mocenigo, Prinzessin zu Windisch-Grätz, am 21. Sept. 1887. Die Eintragungen von 1868 und 1869 lauten vollständig:

„Friedrich Franz, Marie Grossherzogin, Adolf Prinz von Schwarzburg, Mathilde Prinzessin von Schwarzburg geb. Prinzessin von Schönburg, Günther Prinz von Schwarzburg, Friedrich Franz EGrh. v. Meckl., Paul Friedrich, Marie H. v. M., Alexandrine Grossh. Mutter und 1869 Friedrich Franz, Marie Grossherzogin, Alexandrine Grossh. Mutter, Wilhelm Herzog zu M. Schwerin, Alexandrine Herzogin v. M., Marie H. v. M., Hugo Fürst v. Windischgrätz.“

c. Hinsichtlich der Wärrter des Körnergrabes bleibt zu bemerken, dass nach dem Hauswirt und vormaligen Schulzen Franck der Lehrer Huebener von 1843 bis 1853 diese Stelle bekleidet hat; von 1853 bis 1868 fungierte der noch jetzt im Amte befindliche Schulze Steffen als Körnergrabwärrter. Das im Jahre 1868 erbaute Wärrterhaus bezog im September der Veteran Hahn aus Ludwigslust und starb daselbst im December 1877. Ihm folgte am 1. April 1878 der Veteran Schröder aus Schwerin und starb zu Wöbbelin am 30. December 1887. Seit dem 1. April 1888 ist die Aufsicht dem pensionierten Feldwebel Passow aus Schwerin übertragen. In der Zwischenzeit der drei Wintermonate hat der Schulze Steffen sowohl 1878 als 1888 in seiner Eigenschaft als Ortsvorstand (welche Würde er bereits seit 1851 bekleidet) dies Amt mitverwaltet.

Als Bevollmächtigter des Körnerschen Hauses führte Gerichtsrat Wendt bis an seinen Tod 1826 die Oberaufsicht, bestimmte aber schon 1818 bei seiner Übersiedelung nach Parchim den Gerichtsverwalter Wiechelt zu seinem Stellvertreter. Dieser fungierte im Auftrag der Familie, resp. der Mutter bis zum Jahre 1843, wo der Grossherzog die Oberaufsicht übernahm, der seinerseits wieder Wiechelt mit der speziellen Obhut betraute. Seit 1862 haben nacheinander die in Ludwigslust wohnhaften Beamten: Assessor Schaumkel, Baumeister v. Leitner (jetzt in Schwerin), Hofgärtner Schmidt, Vater und Sohn, dies Officium mitverwaltet. — Seit 1840 besitzt die Gemeinde zu Wöbbelin einen eigenen Friedhof, während ihre Toten früher zu Neustadt bestattet wurden; 1878/79 wurde die dortige Kirche erbaut; der Dörkirkhof grenzt (wie die Kirche) unmittelbar nördlich an die Körnergrabstätte; nach Süden und Westen umschliesst eine aus Raseneisenstein errichtete Mauer von etwa 1 $\frac{1}{4}$ Meter Höhe beide Friedhöfe gemeinsam.

Keinem von diesen Männern ist es beschieden gewesen, in längerer Dauer und mit grösserem Erfolge seines Amtes zu warten, als Wiechelt. Dies sein Verdienst und seine vertrauten Beziehungen zu Körners Eltern rechtfertigen es, wenn wir einen kurzen Abriss seines Lebens hier anschliessen. Johann Jacob Ludwig Wiechelt wurde als Sohn des herzoglichen Kammerdieners W. zu Ludwigslust am 17. November 1792 geboren. Seine Schulbildung erhielt er auf der Waisenhauschule zu Halle und studierte ebendasselbst die Rechte. Seine Studien wurden durch seinen Eintritt unter die freiwilligen reitenden Jäger unterbrochen. Unter dem Commando des Herzogs Gustav nahm er an dem blutigen Gefecht zu Sehestedt am 10. Dezember 1813 unverletzt Anteil. Nach Auflösung des Korps setzte er seine Studien zu Halle und Rostock fort und wurde nach bestandnem Examen 1818 als Gerichtsverwalter zu Ludwigslust angestellt. Dies Amt bekleidete er bis zum Jahre 1860, wo er mit dem Titel Hofrat in den Ruhestand trat. Nach wiederholten Schlaganfällen endete ein sanfter Tod am 12. December 1862 sein Leben. Seine Gattin Julie Müller, aus einer Lübecker Patrizierfamilie stammend, war ihm bereits am 27. Juni 1841 vorausgegangen (geb. 27. Juli 1793, vermählt am 29. April 1819). Sein Sohn Julius, dem ich für diese und andere Mittheilungen zu herzlichem Danke verpflichtet bin, ist der in Schwerin wohnhafte Besitzer des Gutes Wendischhof; von den beiden bereits verstorbenen Töchtern Hedwig und Theodora ist die erstere Gast der Staatsrätin Körner zu Berlin gewesen. Wiechelt hätte es wohl um die Grabstätte der Körnerschen Familie verdient, dass sein zu Ehren Körners im Jahre 1814 verfasstes Gedicht — s. den Abdruck bei Wendt a. a. O. Cap. II. VI. und in der Wolffschen Ausgabe — aufs neue an der Körnerreihe eine bleibende Stätte fände.

2. Rücksichtlich der Bestattung der Eltern Körners und seiner Mutterschwester füge ich nur das Eine hinzu, dass Förster das Begräbnis des Vaters geleitet hat. Von der Tante wissen wir nur durch ihre Schwester, dass die Beerdigung durch die Furcht vor der Cholera verzögert wurde. Über die ehrwürdige Matrone selbst berichtet ihr Pflegesohn, dass sie den Wunsch geäussert habe, in der Stille beigesetzt zu werden; die Leiche habe sich rasch verändert.

3. Die wichtigsten Körnerreliquien nennen die unter III stehenden Briefe und Briefauszüge. Der Uhr des Dichters war ein Blatt von der Hand der Mutter beigelegt worden: »An meinen Freund Herrn Gerichtsverwalter Wiechelt Körners Kette, Theodors Uhr, als Geschenk bei Lebzeiten.«

Ausser diesen im Besitz der Familie Wiechelt befindlichen wertvollen Erinnerungen sind vor allen die zu Wöbbelin in einem eichenen Schranke aufbewahrten und hinter Glasscheiben sichtbaren Armaturstücke des Sängers, sein Schwert, seine »Eisenbraut«, sein Szako, seine Feldmütze und seine Stiefel zu nennen; die letzten Stücke hat Förster, das Schwert aber ein Nachkomme des bei Körners Falle als Augenzeuge gegenwärtigen und mitkämpfenden Kameraden Freidank für die Halle gestiftet, mit der Aufgabe, es alljährlich an Körners Geburts- und Todestage neu zu bekränzen. Auch ein Trinkglas Körners und ein für die Mutter von ihm eigenhändig im Jahre 1809 aus Alabaster gefertigter Briefbeschwerer ist von Förster der Halle übergeben worden; ebendasselbst befindet sich auf der inneren, der Wärterwohnung zugekehrten Breitenwand die als Geschenk zur Schwertfeier am 16. Juni 1845 von 17 Berliner Veteranen übersandte Kopie des von Emma Körner in Lebensgrösse gemalten Bildnisses ihres

Bruders, vgl. oben das Grossherzogl. Reskript I. g. Zwei früher in Schwerin befindliche Schriftstücke Körners sind zur Zeit aus Mecklenburg verschwunden; da aber ihr Inhalt bereits der Öffentlichkeit übergeben ist, so hat dieser Verlust mehr eine ideelle als unmittelbare praktische Bedeutung. Für eine spätere Zeit mag aber die Bemerkung nicht überflüssig sein, dass das ältere Schriftstück, ein Studentenbrief Körners aus Freiberg sich im Nachlass des Geh. Kabinettsrats Prosch zu Breslau befindet als Geschenk der Mutter des Dichters vom Jahre 1843, s. die oben ausgezogene Stelle; nach einer Abschrift des Herrn Prof. Schäffer, Eidams des genannten Prosch und früher gleichfalls in Schwerin wohnhaft, habe ich ihn mit einigen Erläuterungen in der »Meckl. Zeitung« 1884, No. 495 veröffentlicht. Die zweite im Besitz des hier früher wohnhaften und nach Berlin in den siebziger Jahren versetzten und daselbst verstorbenen Telegraphensekretärs Burmeister vorhanden gewesene Handschrift enthielt ein in Wien im Januar 1812 entstandenes scherzhaftes Abschiedslied; abgedruckt nach Burmeisters Handschrift in der »Meckl. Ztg.« 1863, No. 159, nach dem Reisebüchlein des Dichters in Fleischers Revue 1885. Als Einzelblatt hat die Handschrift vielleicht noch einen besonderen Wert, da Gedichte Körners aus Wien vom Jahre 1812 in dieser Form nur selten erhalten sind; von den Liebesgedichten an Antonie Adamberger befindet sich z. B. kein einziges zu Dresden; ihre vollständige Sammlung aber bis zum Juli 1812 in der Originalabschrift des Dichters zu Schwerin.

Eine Fülle wertvoller Gaben, zur Feier des 26. August 1863 nach Wöbbelin übersandt, ist daselbst protokollarisch verzeichnet worden; ich nenne vor allen den Gruss treuer Erinnerung von der Hand der früheren Braut (s. III e) und Reuters, einen Mooskranz von der Wartburg her begleitenden Festspruch, den ich mit einer von ihm in Eisenach vorgetragenen wehevollen Dichtung an den Eingang meiner Schrift »Zur Erinnerung an Fritz Reuter« (Poesneck, C. Latendorf 1879) gestellt habe. Im Übrigen hat Förster seiner Geschichte der Befreiungskriege einen eingehenden Festbericht und seine in Wöbbelin gehaltene Weiherede eingefügt; die von seinen Kameraden Stiebel und August ebendasselbst gehaltenen Ansprachen hat die »Mecklenb. Zeitung« seiner Zeit gleichfalls im Wortlaut mitgeteilt. Der Stifter der deutschen Burschenschaft, Pastor Horn-Badresch, der aus Körners Hand dessen Büchse einst zum Andenken erhalten hatte, war als letzter Redner bei jener Feier ausersehen worden; für ihn trat der Gymnasialdirector August aus Berlin ein. Mein biogr. Artikel »Horn« in der Allg. d. Biogr. und in der kleinen Schrift über die beiden Lieblingslehrer Reuters, Horn und Gesellius (1881, Poesneck, C. Latendorf), hat, im Widerspruch mit der geschichtlichen Thatsache, Horn direkt als Festredner bei der Wöbbeliner Feier aufgeführt.

Unter den wiederkehrenden Feiern zu Wöbbelin heben sich die von 1868 und 1879 als Tage der Weihe der Körnerhalle, des Körnerhauses und der Körnerbüste besonders heraus. Der Stimmung des Tages den entsprechenden Ausdruck zu leihen, war Kirchenrat Danneel-Ludwigslust berufen; derselbe Mann, der auch 1888 das 75jährige Gedächtnis des Todestages Körners in eindringlicher, herzlicher Rede und Mahnung vor einer ungewöhnlich zahlreichen Zuhörerschaft, zumeist ehemaligen Kämpfern des Jahres 1870/71 erneuerte. Bei dieser letzten grösseren Feier war Dr. Peschel als Ehrengast zugegen. Auch an dem Denkmal zu Rosenberg war gleichzeitig, wie seit einer Reihe von Jahren, eine würdige Feier veranstaltet worden.

Mit Körners Namen ist unzertrennlich der seines treuen Kameraden, des bei Ligny schwer verwundeten und darauf im Lazarett zu Löwen entschlafenen Lützowers, Gottlieb Schnelle aus Schwerin, verbunden. Zu seinen Ehren liess ein Jugendfreund, der Hofmusikus Nikolai am 26. August 1863 neben der alten eine kleinere neue Gedächtnistafel an der Körner-eiche mit einer weniger poetischen als wohlgemeinten Inschrift befestigen. Ihr eigentlicher Verfasser war nach der Versicherung des Grabwärters, des Veteranen Schröder, eine angesehene Frau aus Ludwigslust, deren Namen ich glücklich vergessen habe und vergessen will; mag immerhin die flüchtige Ehre der Autorschaft dem einer anderen Musenkunst beflissenen Greise erhalten bleiben. Die von Förster herrührende und am Anfang völlig angemessene grössere Inschrift ist oben nach Wendt 2. Kap. VI. mitgeteilt worden; die historische Unwahrheit des Schlusses, wonach Schnelle 20 Tage vor seinem Ende bei Belle-Alliance gefallen sein müsste — bei Wendt a. a. O. heisst es im Jahre 1817: in einer Heldenschlacht; Lehmann, dem Wolff folgt, las ein Jahr darauf pathetischer und eben deshalb bei einem Charakter wie Förster, glaubwürdiger: in jener Heldenschlacht —, diese dichterische Fälschung oder Freiheit hält man, sogar in einer geschichtlichen Urkunde, mit billiger Nachsicht dem Manne zu gut, dessen Schriften nur zu leicht den Eindruck machen, dass ihm die Schönheit der Rede mehr als ihre Wahrheit, der äussere Schein mehr als das innere Wesen galt. Schlichter und einfacher und der inneren Stimmung des Gemütes entsprechend ist der Trauerbrief, den Förster am 8. Juli 1815 an den Bruder des Freundes über sein Ende und seine Bestattung gerichtet hat, s. den wörtlichen Abdruck in dem Norddeutschen Unterhaltungsblatt 1816, S. 138 ff.

Dass Schnelles Schwert Ende 1842 von der Eiche entwendet war, hat Wiechelt in seinem Briefe vom 5. Januar 1843 an Prosch berichtet; eine abermalige Entwendung fand im Jahre 1844 statt; es gelang aber dem Bruder des Helden, dem aus der inneren politischen Geschichte Mecklenburgs bekannten Rittergutsbesitzer Dr. Samuel Schnelle auf Buchholz, des Familienkleinods wieder habhaft zu werden. In Anwesenheit der nächsten Verwandten Schnelles, u. a. auch seiner jugendlichen Neffen Faull, deren verehrungswürdige Mutter in unserer Mitte zu Schwerin lebt, und mehrerer alter Kameraden aus der Lützowschen Freischaar wurde das Schwert, das der Grossherzog zu schützen verheissen und »möglichst gut« zu bewachen ausdrücklich befohlen hatte, am 16. Juni 1845 aufs neue feierlich an der Eiche befestigt. Eine nähere Schilderung der Begebenheiten jenes Tages findet sich bei Brasch a. a. O. S. 231 ff. auf Grund des von Schulrat Meyer im freimüthigen Abendblatt gegebenen ausführlichen Berichtes 1845, S. 521 ff. Meyer eröffnete auch das Gedenkbuch, das an jenem Tage zum Gedächtnis der beiden Freunde Körner und Schnelle gestiftet wurde, mit dem Worte Schillers: „Ans Vaterland, ans teure, schliess dich an; das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“ Ihm folgten u. a. der ehemalige Sprecher am Wartburgfeste von 1817, der Pastor Arminius Riemann aus Friedland mit dem Bibelworte: „Niemand hat grössere Liebe, als der sein Leben lässt für die Brüder“ und Hellfritz, in dessen Armen einst Körner verschieden war, in der frohen Zuversicht: „Frei im Lichte sehen wir uns wieder“; dem Spruche ist ein Abdruck von Körners Siegelring beigelegt.

Förster selbst, der das lebensgrosse Bild Körners übermittelte, war durch sein rheumatisches Leiden an dem im Kriege verwundeten Fusse zu allgemeinem Bedauern in Berlin zurück-

Mit Körners Namen ist unzertrennlich schwer verwundeten und darauf im Lazarett Schnelle aus Schwerin, verbunden. Zu sein Nikolai am 26. August 1863 neben der alten eiche mit einer weniger poetischen als wol Verfasser war nach der Versicherung des gesehene Frau aus Ludwigslust, deren Namen mag immerhin die flüchtige Ehre der Autors Greise erhalten bleiben. Die von Förster grössere Inschrift ist oben nach Wendt 2. Kap des Schlusses, wonach Schnelle 20 Tage müsste — bei Wendt a. a. O. heisst es im J dem Wolff folgt, las ein Jahr darauf patheti Förster, glaubwürdiger: in jener Heldenschla hält man, sogar in einer geschichtlichen Ur dessen Schriften nur zu leicht den Eindruck als ihre Wahrheit, der äussere Schein mehr facher und der inneren Stimmung des Gem am 8. Juli 1815 an den Bruder des Freund hat, s. den wörtlichen Abdruck in dem Nord

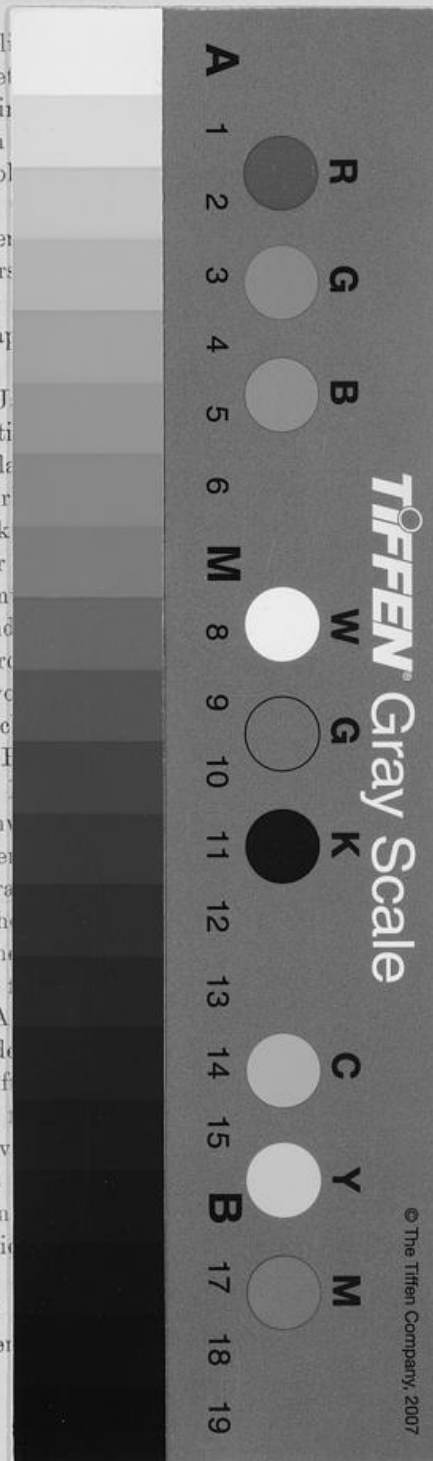
Dass Schnelles Schwert Ende 1842 von Briefe vom 5. Januar 1843 an Prosch berich 1844 statt; es gelang aber dem Bruder des I Mecklenburgs bekannten Rittergutsbesitzer kleinods wieder habhaft zu werden. In Anv auch seiner jugendlichen Neffen Faull, der Schwerin lebt, und mehrerer alter Kamera Schwert, das der Grossherzog zu schützen verho befohlen hatte, am 16. Juni 1845 aufs ne Schilderung der Begebenheiten jenes Tages des von Schulrat Meyer im freimüthigen A S. 521 ff. Meyer eröffnete auch das Gede beiden Freunde Körner und Schnelle gestif land, ans teure, schliess dich an; das halte der ehemalige Sprecher am Wartburgfeste v land mit dem Bibelworte: „Niemand hat Brüder“ und Hellfritz, in dessen Armen versicht: „Frei im Lichte sehen wir uns wie Siegelring beigefügt.

Förster selbst, der das lebensgrosse tisches Leiden an dem im Kriege verwundeten

es bei Ligny
s, Gottlieb
r Hofmusikus
der Körner-
eigentlicher
er, eine an-
ergessen will;
st beflissenen
angemessene
e Unwahrheit
gefallen sein
t; Lehmann,
Charakter wie
oder Freiheit
anne zu gut,
er Rede mehr
ter und ein-
den Förster
ung gerichtet
. 138 ff.

nelt in seinem
und im Jahre
en Geschichte
des Familien-
chnelles, u. a.
erer Mitte zu
er wurde das
n ausdrücklich
Eine nähere
ff. auf Grund
erichtes 1845,
edächtnis der
„Ans Vater
n folgten u. a.
ann aus Fried
lasset für die
er frohen Zu-
t von Körners

sein rheuma-
Berlin zurück-



gehalten worden. Erst im Jahre 1861 besuchte er in Begleitung seiner Gattin Wöbbelin wieder. Die damalige Einzeichnung im Stammbuch lautet vollständig:

Dr. Fr. Förster aus Berlin, Waffengefährte Th. Körners, welcher unter der Eiche von Wöbbelin ihm die Grabstätte ausgesucht, und am heiligen Baume das Schwerdt Schnelles aufgehängt, war heute mit seiner Frau L. geb. Gedicke hier und widmete dem Andenken des Freundes und der in Liebe verehrten Eltern Theodors Thränen wehmuthsvoller Erinnerung.

Wöbbelin, 30. August 1861.

Fr. Förster. Laura Förster, geb. Gedicke.

Weiterer denkwürdiger Inschriften erinnere ich mich weder aus diesem Stammbuche, noch aus dem im Jahre 1863 gestifteten prächtigen Votivbuche, noch endlich aus einem dritten kleineren, das der Grabower Turnverein im Jahre 1862 zu Wöbbelin niedergelegt hat. Von den wiederkehrenden Namen der Grossherzogl. Familie abgesehen, ist mir keine bemerkenswerte Einzeichnung begegnet, keine zumal, die des uns von Gott verliehenen Segens, der grösseren gewährten Rechte, der schwereren auferlegten Pflichten in rechtem Ernste gedächte. Ja, die Dichter, die in dem Album mit eigenen Worten sich vernehmen lassen, sind durch das Leben selbst Lügen gestraft worden. Massmann, der alte Turnfreund, wiederholt in einem »28./8. 63 (Goethe's Geburtstag)« unterzeichneten Druckblatte sein Gedicht von 1857 »Die Dallwitzer Eichen« neben dem Körnerschen Gedicht »Die Eichen« vom Jahre 1811 mit dem Schlusswort:

Deutschlands Söhne, Ihr herrlichsten von allen,
Eure Eichen steh'n, Ihr seid gefallen.

Ebenso mutlos und ebenso resigniert singt Rückert, Neussess, August 1863 in einem prächtigen Einblattdruck von Brockhaus:

Wo ist Lützow's wilde verwegene Jagd und ihr Sänger?
Körner's Leier und Schwert? Wo die Begeisterung hin,
Die vor fünfzig Jahren ein Volk in Waffen bewegte?
Wie nun heute davon sind wir bewegt und wozu?
Zur nachdenklichen Feier gewesener höchster Erhebung,
Dass sie ein Vorbild uns neu zu erhoffender sei.
Glücklich, der in des Sieges Gewissheit früh in den Tod ging,
Glücklicher als wer spät lebte die Jahre der Schmach.
Sein ist ewiger Ruhm, und mein ein mässiger Ehrgeiz
Seinem Gedächtnismaal ehrende Worte zu weihn.

Bereits im nächsten Jahre hat der Krieg um Schleswig-Holstein dem Sänger der geharnischten Sonette Worte voll vaterländischen Mutes und Hoffnung in die Seele gelegt. Massmann, dessen Gelübde Tausende von deutschen Knaben alljährlich und freudig singen und sagen, hat selber noch die Wiedergeburt Deutschlands erlebt, und hätte er Wöbbelin noch wirklich gesehen, er hätte, um ein Wort des weisen Solon und des Stesichorus anzuwenden, sein Lied umgedichtet und in einen besseren Sinn gewandelt. Unter uns aber haben Töne reinen Dankes der Sohn der deutschen Hansestadt seinem herrlichen Vornamen entsprechend, Emanuel Geibel, und der unlängst entschlafene fromme Schwabe Karl Gerok, der Sänger der deutschen Ostern,

angestimmt. Auch echte deutsche Pfingstlieder wird Gottes Gnade in Zukunft dem Vaterlande aus geweihtem Munde nicht vorenthalten; mir aber sei es gestattet, einfältigen Herzens aus dem Frühlingsgrusse des Kampf- und Zeitgenossen Körners, des in der Blüte der Jahre dahingegangenen edlen Max von Schenkendorf, Dank- und Mahnworte bei meinem nächsten Besuche zu Wöbbelin einzuzeichnen und damit zugleich die jetzige Mitteilung zu schliessen:

Aber einmal müsst ihr ringen
Noch in ernster Geisterschlacht,
Und den letzten Feind bezwingen,
Der im Innern drohend wacht:
Hass und Argwohn müsst ihr dämpfen,
Geiz und Neid und böse Lust:
Dann nach schweren langen Kämpfen
Kannst du ruhen, deutsche Brust.

Ihr in Schlössern, ihr in Städten,
Welche schmücken unser Land,
Ackersmann, der auf den Beeten
Deutsche Frucht in Garben band,
Traute deutsche Brüder, höret
Meine Worte alt und neu:
Nimmer wird das Reich zerstört,
Wenn ihr einig seid und treu.

Abgeschlossen im Frühling 1890 (am Montag vor Palmarum).